

Liebe Leserin, lieber Leser,

eine Einrichtung, die einen Jahresbericht vorstellt, kann selten damit rechnen, dass dieser Jahresbericht von Anfang bis Ende gelesen wird. Viele Jahresberichte landen in der Ablage P, ohne je aufgeschlagen worden zu sein. Manche werden archiviert und dienen hoffentlich zukünftigen Generationen zum Staunen.

Trotzdem haben Sie jetzt wiederum einen Jahresbericht vor sich, und wenn Sie dies lesen, dann haben sie ihn wenigstens aufgeschlagen. Womit können wir Sie locken, weiter zu lesen?

Vielleicht mit den Aussagen des Bischofs der Diözese Rottenburg-Stuttgart, der die Katholische Erwachsenenbildung als einen Raum freien Denkens und prophetischer Rede benennt. Vielleicht mit ein paar Nachdenklichkeiten über das, was Bildung ist. Und das wird an manchen Stellen sicher Widerspruch hervorrufen.

Vielleicht aber auch mit den Berichten über ganz konkrete Projekte, die in der Katholischen Erwachsenenbildung laufen, von denen wenige wissen und mehr wissen sollten.

Mit etwa einer Viertelmillion Unterrichtseinheiten sind wir einer der größeren Träger der allgemeinen Weiterbildung. Und mit 40 Jahren Bestehen sind wir ein beständiger Träger in diesem Umfeld.

Wir stehen, gemeinsam mit den anderen Mitgliedern der Kirchlichen Landesarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung für eine positionierte und am Menschen orientierte Form der Weiterbildung. Und gemeinsam mit dem Volkshochschulverband wehren wir uns gegen die ökonomische Funktionalisierung von Bildung, die Bildung zur reinen Ausbildung verkommen lässt.

Wir sind froh, in dieser starken Gemeinschaft der Träger der allgemeinen Weiterbildung dabei zu sein. Und bei aller Konkurrenz, die auch zwischen den Trägern besteht, werden wir weiterhin ein gutes Miteinander pflegen, weil es am Ende um den Menschen geht, um jeden Einzelnen und um seine Weiterentwicklung, um seine Bildung.

Als kirchlicher Träger der Weiterbildung wissen wir, durch Studien belegt, dass Menschen nach Orientierung suchen und Sinnsuche kein Hirngespinnst älterer Theologen ist. Wir wissen, dass Menschen nach Werten suchen für ihr Leben und nach Möglichkeiten, mit diesen Werten auch zu leben.

Als Katholische Erwachsenenbildung sind wir zudem einer inklusiven Bildung verpflichtet, einer Bildung also, die jeden Menschen in seiner Besonderheit zu verstehen weiß und seine Fähigkeiten schätzt. Das betrifft nicht nur Menschen mit Behinderungen, sondern jeden Menschen, der nicht dem Mainstream entspricht, das betrifft insbesondere Menschen, die in prekären Situationen leben.

Hier müssen wir noch viel tun. Das ist uns bewusst, aber wir sind dabei, etwa mit aufsuchender Weiterbildung und mit aufsuchender Weiterbildungsberatung. Für uns ist diese Form des Arbeitens die pädagogische Umsetzung der Option für die Armen.

Und nun wünschen wir Ihnen trotz der Gattung Jahresbericht eine spannende Lektüre.

Gabriele Pennekamp
Vorsitzende

Dr. Michael Krämer
Leiter

Dorothee Kluth
Öffentlichkeitsarbeit

Inhalt

Zur Einführung	5
40 Jahre keb DRS.....	10
Die Ergebnisse im Einzelnen	15
Berichte aus den Mitgliedseinrichtungen	25
keb Biberach und Saulgau	25
keb Bodenseekreis.....	26
keb Böblingen.....	27
keb Nördlicher Schwarzwald (Calw).....	30
keb Esslingen	32
keb Göppingen	35
keb Heilbronn	37
keb Hohenlohe	38
keb Ludwigsburg	39
keb Ostalbkreis	41
keb Ravensburg	42
keb Reutlingen.....	43
keb Rottweil	45
keb Stuttgart	47
keb Tübingen	48
keb Tuttlingen	50
Fachbereich Frauen	51
Fachbereich Führungskräfte	51
Fachbereich Kirche-Arbeitswelt	52
Fachbereich Männer	53
Fachbereich Medien	54
Fachbereich Theologie	55
Deutsche Jugendkraft (DJK) - Diözesansportverband	56
Katholischer Deutscher Frauenbund (KDFOB).....	56
Kolpingwerk	58
Informationen aus Vorstand und Geschäftsstelle	60
Stimmberechtigte Mitglieder der keb DRS e.V.....	64

Zur Einführung

Wider die Funktionalisierung von Bildung

Alles Lernen war mir Leben.
Jean Paul
Selbstlebensbeschreibung

Vorbemerkung

Von lebenslangem Lernen ist seit geraumer Zeit die Rede. In Baden-Württemberg gibt es sogar ein „Bündnis lebenslanges Lernen (BLLL)“. Ausgangspunkt dieses Bündnisses war die seinerzeitige Enquete-Kommission „Fit für das Leben in der Wissensgesellschaft“. Erstaunlicherweise ist ausgerechnet das Wirtschaftsministerium (in BW gekoppelt mit dem Finanzministerium) ein starker Mitträger dieses Bündnisses.

In seiner Selbstvorstellung wies der neue Kultusminister des Landes, Andreas Stoch, darauf hin, dass ein Land wie Baden-Württemberg, das kaum mit Rohstoffen gesegnet sei, in die Aus- und Weiterbildung seiner Menschen investieren müsse, um zukunftsfähig zu sein. Die OECD geht genau den gleichen Weg: „Bei der Suche nach einer effektiven Bildungspolitik, die auf wirksame Art und Weise die sozialen und wirtschaftlichen Aussichten des Einzelnen verbessert, Anreize für eine größere Effizienz bei der Bildungsvermittlung bietet und dazu beiträgt, Ressourcen zur steigenden Bildungsnachfrage zu mobilisieren ...“ (OECD 2011) – das sind Worte, in denen die Begriffe Effizienz und Ressource im Mittelpunkt stehen.

„Fit“ bedeutet wörtlich: angepasst. Lebenslanges Lernen als bloßen Anpassungsprozess an technologische, wirtschaftliche und/oder unternehmensspezifische etc. Veränderungsprozesse zu verstehen, ist allerdings alles andere als lebenslanges Lernen. Es macht dieses Lernen für jene, die nicht in derartige Prozesse eingebunden sind: vor allem ältere Menschen, Rentner, aber auch Dauer-Arbeitslose und Menschen, die dem Arbeitsprozess vielleicht niemals zur Verfügung stehen werden, überflüssig.

Ohne Zweifel ist es Sache der Politik, sich um die Zukunftsfähigkeit des Landes zu sorgen und in diesem Sinne auch Aus- und Weiterbildung zu fördern. Auch im Sinne einer sozial inklusiven Gesellschaft ist es sinnvoll, alle Fähigkeiten von Menschen weiter zu entwickeln, die dann dem Allgemeinwohl zur Verfügung ste-

hen, vor allem aber die Partizipationsfähigkeit von Menschen stärken und weiter zu entwickeln.

An dieser Stelle verliert das „Fit“ weitgehend seine Bedeutung für Bildungsprozesse: Sobald es um Partizipationsfähigkeit geht, scheint es notwendig zu sein, den Blick gerade auch auf die Nicht-Angepassten, Andersdenkenden und Anderslebenden zu richten. In diesem Focus wendet sich Anpassung in Stärkung. Wirtschaftlich mag das bisweilen ineffizient, politisch muss es ebenso gewollt sein wie alle Aus- und Weiterbildung, die dem beruflichen Fortkommen dient. Das gilt jedenfalls solange, wie uns an einer demokratisch gestalteten Gesellschaft liegt.

Die Einführungsartikel in den Jahresberichten der letzten Jahre haben das ausdrückliche Ziel, Mosaik-Steine zu sein für ein kaum je vollständiges Bild dessen, was Katholische Erwachsenenbildung sein kann und sein muss. Die folgenden Überlegungen stehen im Kontext der vorausgegangenen Hinweise zum Menschenbild, zu einer theologischen Begründung von Erwachsenenbildung, zur Hoffnungsstruktur und stehen ebenso im Zusammenhang mit den nachfolgenden Gedanken, die Bischof Gebhard Fürst in seiner Rede zum vierzigjährigen Jubiläum der keb in der Diözese vorgelegt hat. Die vorausgegangenen Jahresberichte sind auf unserer Webseite keb-drs.de abrufbar.

Es sind gleichermaßen philosophische, theologische und pädagogische Gründe, die für eine Nicht-Funktionalität von Bildung sprechen. Die Überlegungen zum Gottes- und Menschenbild sollen an dieser Stelle nicht dupliziert werden. Sie sind im Übrigen auch in der kommenden Veröffentlichung zur Katholischen Erwachsenenbildung (vgl. die Ankündigungsseite in diesem Heft) in erweiterter Form nachlesbar.

Im Folgenden wird es also in erster Linie darum gehen zu begründen, warum Bildung sich gegen jegliche Form der Funktionalisierung zu wehren hat, wenn sie Bildung sein will.

1. Ein Kind der Aufklärung?

Bildung in unserem heutigen Verständnis wird immer wieder und zu Recht als Kind der europäischen Aufklä-

rung bezeichnet. Nun gab es Bildung längst vor der Aufklärung und gerade die absolutistischen Fürsten der Nach-Kriegs-Ära des Dreißigjährigen Krieges haben sehr viel Wert auf eine sinnvolle Ausbildung ihrer Lehrer, Pfarrer und Beamten gelegt. Dass sie damit gleichermaßen auch eine mögliche Bruchstelle für ihre eigene Infragestellung gesetzt haben, war ihnen vermutlich nicht bewusst.

Die philosophisch orientierten Bildungsbewegungen der Antike (Wanderphilosophen, Sophisten, Sokrates etc.) müssen an dieser Stelle unberücksichtigt bleiben, weil sie für die Gegenwart eher theoretischen Wert haben. Spannender in diesem Zusammenhang sind die Schulbildungen des Hoch- bzw. Spätmittelalters, die vagabundierenden Studenten und die dann erfolgenden Universitätsgründungen samt der Einteilung der Grundausbildung in Trivium und Quadrivium¹. Vom „Dreiweg“ leitet sich bis heute das Wort „trivial“ ab, das eben eigentlich den ersten Baustein der Bildung eines freien Menschen meinte. „Trivial“ ist also keineswegs trivial.

¹Die *Freien Künste* waren so bezeichnet, um sie gegenüber den praktischen Künsten (*Artes mechanicae*) als höherrangig zu bewerten. Seneca schreibt in seinem 88. Brief: *Quare liberalia studia dicta sunt vides: quia homine libero digna sunt* („Du siehst, warum die freien Künste so genannt werden: weil sie eines freien Mannes würdig sind“). Als freier Mann galt, wer nicht zum Broterwerb arbeiten musste. Somit konnten nur solche Beschäftigungen würdig sein, die keine Verbindung mit Erwerbstätigkeit hatten. Man unterschied bei den Freien Künsten das Trivium (*Dreiweg*) der sprachlich und logisch-argumentativ ausgerichteten Fächer, die die Voraussetzung für jede Beschäftigung mit der (lateinischen) Wissenschaft bilden, und das weiterführende Quadrivium (*Vierweg*) der mathematischen Fächer.

Zum *Trivium* gehörten:

1. Grammatik: Lateinische Sprachlehre und ihre Anwendung auf die Werke der klassischen Schulautoren
2. Rhetorik: Redeteile und Stillehre, ebenfalls mit Beispielen aus den Schulautoren
3. Dialektik bzw. Logik: Schlüsse und Beweise auf der Grundlage des Organons

Zum *Quadrivium* gehörten:

1. Arithmetik: Zahlentheorie (Zahlbegriff, Zahlenarten, Zahlenverhältnisse) und z. T. auch praktisches Rechnen
2. Geometrie: euklidische Geometrie, Geographie, Agrimensur
3. Musik: Musiktheorie und Tonarten u. a. als Grundlage der Kirchenmusik
4. Astronomie: Lehre von den Sphären, den Himmelskörpern und ihren Bewegungen, unter Einschluss der Astrologie (Auswirkungen auf die sublunare Sphäre und den Menschen) Bis in das 18. Jahrhundert bildeten Astrologie und Astronomie ein Gebiet, das beide Bezeichnungen tragen konnte. Innerhalb des Gebietes wurde wiederum zwischen beiden Teilgebieten unterschieden. (Wikipedia, Artikel „Die freien Künste/artes liberales“)

Der Gedanke, dass zu einem erfüllten Menschenleben ein Wissen, eine Fähigkeit des Nachdenkens und der Artikulation gehöre, war also lange vor der Aufklärung verbreitet. Und auch der Gedanke der „Individualität“, den wir oft ebenfalls mit der Aufklärung verknüpfen, war bereits im frühen 12. Jahrhundert durchaus verbreitet (vgl. etwa P. Abelard) und bereits kritisiert (Bernhard von Clairvaux).

Dass Bildung allerdings das Ziel haben sollte, der Herausführung des Menschen aus seiner (selbstverschuldeten) Unmündigkeit zu dienen, das ist erst mit Kant so gedacht und in den nachfolgenden Zeiten der Klassik (Goethe, Schiller) weiter entwickelt worden (vgl. hier etwa Schillers Briefe über die Ästhetische Erziehung des Menschengeschlechts).

Mit der denkerischen Freiheitsbewegung der Aufklärung und den folgenden politischen Befreiungsbewegungen kam aber zugleich etwas, das bei Horkheimer/Adorno in der „Kritischen Theorie“ „instrumentelle Vernunft“ heißt. Der freie Mensch ist nicht einfach nur frei, sondern eben auch funktionalisierbar. Individualität ist nicht nur Geschenk, sondern auch Plage und der Aufschwung der Naturwissenschaften im Gefolge der Aufklärung samt der daran anschließenden industriellen und technologischen Entwicklung lässt auch den Menschen nicht unbeachtet und macht ihn zu einem Rad im Getriebe der Welt.

An dieser Stelle setzen die Nachfragen an den in der Politik häufig verwendeten Begriff von Bildung an. Wie es scheint, verkürzt er den Begriff von Bildung auf eine funktionale Sicht und funktionalisiert damit gleichermaßen auch den Menschen selbst. Das Verständnis von Bildung ist jedenfalls nicht unabhängig vom Menschenbild. Was wir als Grundlage unserer Bildungsarbeit in der Katholischen Erwachsenenbildung haben, geht von einem anderen - nicht-funktionalen - Menschenbild aus. Und hier wird deutlich, dass die religiöse Grundlage der Katholischen Erwachsenenbildung zugleich auch einen Schutzschild darstellt gegen das Ansinnen der Funktionalisierung und der Marktgängigkeit.

Katholische Erwachsenenbildung - so heißt es in den vor fast vierzig Jahren verabschiedeten Grundsätzen und Zielen (vgl. keb-drs.de) - habe das Ziel, dazu beizutragen, das Menschen „das Leben haben, und es in Fülle haben“ (Joh 10, 10). Für das Johannes-Evangelium, das den Begriff des Gottesreiches nicht kennt, ist „das

Leben in Fülle“ ein Synonym dafür. Es ist also ein Zukunftswort, dessen Einholung menschlich gleichermaßen notwendig wie unmöglich ist.

Bildung vor diesem Hintergrund ist zugleich immer auch Kritik jeglicher Funktionalisierung. Sie dient dem Menschen und der Gesellschaft, ist aber eben nicht Partikular-Interessen verpflichtet und erst recht kein bloßes Moment purer Ertüchtigung. Bildung in diesem Sinne dient der ganzheitlichen Entfaltung des Menschen und seiner Fähigkeiten, ob diese nun gerade wirtschaftlich gefragt sind oder nicht.

2. Bildung ist nichts Äußerliches

Bildung kann nichts sein, das Menschen von außen, also etwa von Büros, Agenturen oder der Gesellschaft, auferlegt ist. Bildung beginnt mit der Notwendigkeit, aber auch mit der Lust von Menschen, sich in der Welt zu orientieren und die Welt zu verstehen. Hier werden Wissen und Kenntnisse bedeutsam. Deren Erwerb erfolgt aber nicht mit dem Ziel, im Anschluss funktionsfähiger zu sein, sondern zuerst mit dem Ziel, die eigene Herkunft und damit vielleicht auch die eigene Zukunft zu verstehen. Hier sind nicht nur naturwissenschaftliche Erkenntnisse und Theorien von Bedeutung, sondern in genau gleichem Maße auch das Verstehen kultureller Kontexte.

Vor allem aber hat solche Bildung mit Denken zu tun. Die Frage nach Argumenten und Belegen, nach Gründen und Ursachen, die Differenzierung zwischen irrational erstellten Zusammenhängen und nachweisbaren Kausalitäten, das Erkennen von Zufälligkeiten und von tatsächlichen Zusammenhängen, die Fähigkeit zur Erkenntnis von Scheinerklärungen oder „Verschwörungstheorien“, die Fähigkeit zur begründeten Bewertung von Glauben, Aberglauben und Ideologien – all das versammelt sich unter einem derartigen Bildungsbegriff, der eine Bildung legitimiert, die die Autonomie des Menschen fördert und ihn hoffentlich immun macht gegen menschenverachtende Argumente und Herrschaftsansprüche, woher auch immer sie kommen mögen.

In der Auseinandersetzung mit ihrer eigenen (kulturellen) Herkunft werden Menschen mit diesem Bildungsbegriff im Hintergrund zugleich verstehen lernen, dass mit vielerlei Herkunft auch vielerlei Wertungen und Vorstellungen von der Welt verbunden sind. Erst aus der Kenntnis historischer Zusammenhänge, aus dem Wissen um kulturelle Entwicklungsprozesse kann sich

dann eine Pluralitätsfähigkeit ausbilden, die insofern von Bedeutung ist, als sie den einzelnen Menschen die Angst vor der komplexen Vielfalt von Denkweisen und Wertmustern nehmen kann. Auch das trägt zur Autonomie bei. Und Autonomie ist hier nicht als Fetisch verstanden, sondern die Beschreibung der Möglichkeit, die eigenen Ressourcen im Sinne des biblischen Menschenbildes den eigenen Gesetzmäßigkeiten folgend ausschöpfen zu können.

Zugleich werden Menschen dadurch auch fähig, Entscheidungen darüber zu treffen, was für sie gut ist, was dem Leben zum Gelingen hilft und was ihnen Schaden zufügt und beispielsweise das Miteinander oder die eigene Klarheit eintrübt.

Vor allem aber setzt ein derartiger Begriff von Bildung auf die Sprach- und Artikulationsfähigkeit von Menschen (vgl. zum Bildungsbegriff in diesem Sinne auch Bieri, P. 2005). Sprache ist ja gleichermaßen Artikulations- wie Erkenntnisinstrument. Und zugleich bin ich mit jeder Sprache immer schon in einen kulturellen Horizont gestellt, der sich von anderen kulturellen (und damit sprachlichen) Horizonten unterscheidet. Sprache suggeriert ein bestimmtes Verständnis von Zeit und Geschichte, von der Bedeutung menschlicher Aktion und vom Lassen. Sprache bringt über die Wortbedeutungen Deutungen meiner Umwelt und meines eigenen Daseins mit sich. Deswegen ist es notwendig, dieses Sprechen nicht nur in einer vertiefenden Form zu reflektieren, sondern zugleich den rezeptiven wie den aktiven Teil des Sprechens (Lesen und Schreiben) mitzubedenken.

Auch wenn ein solcher Bildungsbegriff den einzelnen Menschen im Vordergrund sieht und damit sehr gut mit dem in früheren Artikeln (vgl. JB 2009-2011) beschriebenen Menschenbild korrespondiert, ist dieser Begriff von Bildung für eine plural angelegte demokratische Gesellschaft von hoher Bedeutung.

Ein in diesem Sinne gebildeter Mensch wird sich stets dagegen wehren, wenn ohne hinlängliche Begründung politische, wirtschaftliche, ökologische, strukturelle etc. Entscheidungen getroffen werden. Er wird sich immer dann engagieren, wenn Menschen funktionalisiert werden und menschliches Autonomiestreben eingeschränkt werden soll. Er wird wachsam sein, wenn aus Gründen einer wie auch immer legitimierten Effektivität menschliche Werte und Entwicklungschancen auf der Strecke zu bleiben drohen.

Die Nachdenklichkeiten, die uns in diesem Zusammenhang beispielsweise die Kritische Theorie geliefert hat, das Wissen um die Konstruktion der eigenen Welt vor allem aber auch das Bewusstsein der Notwendigkeit einer inklusiven Gesellschaft möge dann dabei hilfreich sein, dass dem Land ein nochmaliger Fall in die Barbarei erspart bleibe.

Eine Gesellschaft ohne derart gebildete Menschen wird sich blinden Automatismen im Bereich von Wirtschaft und Politik ausgeliefert sehen, sie wird aus Angst Sicherheit stets höher schätzen als Freiheit, Haben höher als Sein. Und sie wird im Zweifelsfall bereit sein, sich als wissend ausgebenden Technokraten die Zukunft zu überlassen, weil für die Menschen einer solchen Gesellschaft Zukunft kein Gestaltungsraum ist, weil sie auf Hoffnung zugunsten des befriedigten Augenblicks verzichten.

Demokratie jedenfalls ist in einer solchen Gesellschaft ein höchst gefährdetes Prinzip. Und technokratisch oder vorgeblich durch Sicherheitsbewusstsein legitimierte Ideologien haben leichtes Spiel. Die Expertise vorgeblicher Experten und Wissenschaftler gewinnt dogmatischen Charakter. Tendenzen dazu sind jedenfalls erkennbar.

Im Blick auf konkrete Veranstaltungen der keb gibt es unendlich viel, das nicht unmittelbar irgendetwas politisch, gesellschaftlich oder beruflich bewegen will. Viele Veranstaltungen haben nur das eine Ziel, Menschen zu ermöglichen, mehr zu verstehen. Dafür liefern sie Erkenntnisse aus den unterschiedlichen Wissenschaften und Handlungsfeldern. Vor allem aber fördern sie die Freude am gemeinsamen Denken. Und sie zeigen, dass Denken zwar anstrengend sein kann, dass es sich aber im Sinne der persönlichen Entwicklung lohnt.

Es gibt noch viele Beispiele dafür, wie „allgemeine Weiterbildung“ in der kirchlich getragenen Erwachsenenbildung angelegt ist. Ein großer Schwerpunkt ist die Familienbildung, die Arbeit mit bestimmten Zielgruppen, die für sich selbst ein Bildungsbedürfnis entdeckt haben.

Es sind Veranstaltungen, in denen Menschen sich Informationen besorgen, in denen sie miteinander ins Gespräch kommen, wo sie ihre eigenen Themen einbringen können oder auch ganz handfest neue Verfahren lernen – ihre Kinder in Facebook verstehen bei-

spielsweise, oder auch selbst lernen, wie der Umgang mit den modernen Medien geht.

Es geht um Veranstaltungen mit Menschen mit Migrationshintergrund, es geht um die Adaption von Lernmaterialien an neue gesellschaftliche Situationen etc. Und im Sinne sowohl des zugrunde liegenden Menschenbildes als auch des Bildungsbegriffes geht es immer mehr auch um aufsuchende Formen von Bildung, um neue und andere Orte und Bildungsformate.

Mit den Mitteln der Landesförderung allein wären solche Unternehmungen nicht zu leisten. Der Beitrag der Kirchen erst, der beispielsweise im Fall der Diözese Rotenburg-Stuttgart mehr als doppelt so hoch ist wie die Zuwendung des Landes, macht eine derartige Arbeit möglich.

Erst mit diesen Mitteln kann die keb kostengünstig Veranstaltungen auch für Menschen zur Verfügung stellen, die sich sonst derartige Bildungsorte gar nicht leisten könnten. Es ist dies ein selten gesehener Dienst der Kirche an der Gesellschaft und an Menschen - und zwar unabhängig von deren religiöser oder weltanschaulicher Ausrichtung.

Dass wir hier als keb noch erheblichen Aufholbedarf haben, ist wohl unbestritten. Dass viele Menschen nicht zu uns finden und dass wir oft an Orten arbeiten, die für manche Menschen und Zielgruppen verbaut sind, lässt sich ebenfalls nachweisen.

3. Zum Schluss: Bildung ist Unterbrechung

Bildung im Sinne der allgemeinen Weiterbildung ist zunächst vor allem eines: Unterbrechung des normalen Alltags. Es braucht dafür Sondersituationen. Und Bildung in diesem Sinn ist vor allem Begleitung. Natürlich gibt es kompetente Referentinnen und Referenten, natürlich gibt es Inhalte, die zu vermitteln sind. Gleichzeitig ist zu bedenken, dass Bildung Zeit braucht und ein Miteinander von Menschen. Bildung ist nicht gleich Lernen. Und Lernunterstützung durch Web 2.0, DVDs und andere Medien ersetzt nicht das reale Miteinander von Menschen, die im Gespräch sind und die im Gespräch auch sich selbst thematisieren und so eine Adaption des Gelernten an die eigene Geschichte schaffen.

Dabei wird stets zu beobachten sein, wie sich die sogenannten sozialen Medien weiterentwickeln. Schon jetzt sind sie auch ein Ort eines (ungleichzeitigen) Mitein-

anders. Solange aber selbst echte „Nerds“ sich ab und an ganz gern real treffen, spricht zumindest nichts dagegen, dass wir unsere Formen und Orte der Weiterbildung pflegen und sie zunehmend ergänzen um digitale Orte der Begegnung.

Entscheidend ist, und das gilt für die digitale wie für die nicht-digitale Welt, dass Bildungssituationen gestaltet sind. Das schulische Lernen ist für viele Menschen hoch vorbelastet. Es erinnert leider zu oft an Misserfolge und an Versagen. Jede Lernsituation in der allgemeinen Weiterbildung muss anders gestaltet sein: Es gibt keine Klassen und keine Klassenräume, es gibt keine Zeugnisse, allenfalls in bestimmten Bereichen Zertifikate. Nur so lassen sich auch Menschen für diese Art der Bildung gewinnen, deren Lernbiografie ansonsten eher desaströs wirkt. Sondersituationen sind nötig, um gerade Menschen mit geringer Bildungsaffinität zu gewinnen – Bildungsfreizeiten gehören dazu –, nötig sind aber vor allem auch Orte, an denen Menschen die Erfahrung machen können, dass Bildung Freude macht, dass sie gut tut – Cafés etwa, Krankenhäuser, Seniorenzentren, Kindergärten ...

Entscheidend aber ist, dass Menschen Bildung als einen Zwischenraum erfahren, der nichts zu tun hat mit allem Alltag, der herausgenommen ist und stressfrei, wo sie erleben, dass sie sich engagieren können, aber nicht müssen, dass sie denken können und dass das schön ist. Entscheidend ist auch, in welcher Weise Menschen hier ihre eigenen Kompetenzen kennenlernen. Vielleicht sind sie danach bereit, sich irgendwo zu engagieren. Aber die Zielsetzung von Erwachsenenbildung in kirchlicher Trägerschaft ist das nicht und darf das nicht sein.

Grundsätzlich lässt sich festhalten:

- Allgemeine Weiterbildung darf nicht auf unmittelbaren Nutzen ausgerichtet sein. Es würde ihre Chancen mindern oder sie gar vernichten. Aber allgemeine Weiterbildung steht dennoch im Zusammenhang mit vielen anderen Formen von Aus- und Weiterbildung.
- Allgemeine Weiterbildung kann ein Tor sein zu anderen Formen von Aus- und Weiterbildung. Aber das ist nicht ihr erstes Ziel.
- Gerade in der Unterbrechung machen Menschen die Erfahrung, dass Bildung etwas ist, das sich für sie persönlich lohnt. Und gerade aus diesem Zu-

sammenhang kann eine (neue) Bildungsaffinität entstehen.

Die Träger der beruflichen Aus- und Weiterbildung sind sicher gut beraten, wenn sie ihren potenziellen Teilnehmenden derartige Chancen eröffnen und auf die Angebote der „allgemeinen Weiterbildung“ aufmerksam machen – und auch helfen, diese mitzufinanzieren.

Lebenslanges Lernen ist eben nicht nur Lernen während der Arbeitsphase des Lebens. Menschen sind nicht nur als Funktionswesen wertvoll, sie sind es aus sich und um ihrer selbst willen. Eine Gesellschaft mit einer demografischen Perspektive wie der unseren tut gut daran, das zu beherzigen und politisch, sozial und wirtschaftlich die entsprechenden Konsequenzen zu ziehen.

Die keb in der Diözese wird sich aufgrund des eigenen Selbstverständnisses (vgl. keb-drs.de - Selbstverständnis), ihrer Grundsätze und Ziele, ihres Leitbildes und der Positionierung ihrer Mitarbeitenden engagieren müssen, der Option für die Armen eine pädagogische Gestaltung zu geben.

Michael Krämer

Quellenangaben

Landtag von Baden-Württemberg (2010): Bericht und Empfehlungen der Enquetekommission „Fit fürs Leben in der Wissensgesellschaft – berufliche Schulen, Aus- und Weiterbildung“; Drucksache 14 /7400, ausgegeben am 10.12.2010. Abrufbar unter http://www9.landtag-bw.de/WP14/Drucksachen/7000/14_7400_d.pdf.

Jahresberichte 2009 bis 2011 <http://www.keb-drs.de/keb-jahresberichte.html>.

Krämer, Michael (2013): Darum werden wir erst, in: Vogel, Norbert & Krämer, Michael (Hrsg.): Perspektiven katholischer Erwachsenenbildung im gesellschaftlichen Kontext. Gütersloh: wbv.

OECD (2011): Bildung auf einen Blick 2011. OECD-Indikatoren. Abrufbar unter http://www.phil-fak.uni-duesseldorf.de/fileadmin/Redaktion/Institute/Sozialwissenschaften/BF/Lehre/WiSe11_12/Einfuehrung_i_d_sowiss_Bildungsforschung/bildung-auf-einen-blick-2011-oecd-indikatoren.pdf.

Wikipedia-Zitat: https://de.wikipedia.org/wiki/Sieben_Freie_K%C3%BCnste abgerufen 22.Juli 2013.

40 Jahre keb DRS

Vortrag von Bischof Dr. Gebhard Fürst

Als Bischof der Diözese Rottenburg-Stuttgart freue ich mich, dass die Katholische Erwachsenenbildung in unserer Diözese ihren 40. Geburtstag feiern kann. Ich gratuliere von Herzen, 40 Jahre sind im Kontext der Kirche keine lange Zeit, aber im Schwäbischen hat diese Zahl eine Bedeutung: Sie zeigt, dass man nun „gescheit“ geworden ist. Und dass die keb DRS diesen 40. Geburtstag mit einem Fachtag begeht, weist darauf hin, dass sie diese Bedeutung erkannt hat.

Ich selbst war 14 Jahre lang als Akademiedirektor im Vorstand des Bildungswerkes der keb der Diözese und habe seinerzeit im Diözesanratsausschuss Erwachsenenbildung mitgearbeitet, der dann das für die keb immer noch bedeutsame Papier „Hoffnung ist Auftrag“ erstellt hat. Es wurde seinerzeit vom Vorstand des damaligen Diözesanbildungswerks auch als eigenes Grundlagenpapier verabschiedet und veröffentlicht. Sie merken, ich bin der keb seit langem verbunden, ich schätze ihre Arbeit und fördere sie, wo immer ich nur kann. Das habe ich zuletzt bei der Konferenz der Vorsitzenden im Jahr 2012 gesagt und dazu stehe ich auch heute und in Zukunft.

Die keb gehört unbezweifelt zum Auftrag der Kirche. Sie ist kulturelle Diakonie und in diesem Sinne unverzichtbar. Dazu später mehr. Gleichzeitig braucht die Erwachsenenbildung aber im Kontext der Kirche auch eine theologische Begründung. Und eine solche Begründung hat ihr Recht darin, dass sie Inhalte und Zielgruppen der keb mitbestimmt und zugleich ihre Bedeutung für Kirche und Gesellschaft deutlich macht.

Erlauben Sie mir deshalb ein paar theologische Anmerkungen zu diesem Thema zu machen, ohne dass ich dabei den Anspruch einer systematischen Gesamtschau erhebe.

Wenn eine theologische Begründung notwendig ist, dann unter folgenden drei Bedingungen:

1. Eine theologische Begründung der Erwachsenenbildung fordert eindeutig eine bestimmte Ausrichtung der keb, die sich in der Art der Veranstaltungen, im Themenumfeld und in der bevorzugten Zielgruppenzuwendung spiegeln muss.
2. Eine theologisch begründete Erwachsenenbildung trägt sich systemisch derart in die Kirche ein, dass sie diese aufmerksam macht auf die dunkle Seite der

Geschichte, auf die gefährliche Erinnerung des Leidens (Metz) und auf die Notwendigkeit, die Zeichen der Zeit wahr zu nehmen und auf latente Zukunftshaltigkeit (Bloch) hin zu überprüfen.

3. Die keb hat damit nicht nur die Dimension kultureller Diakonie. Sondern sie ist mit all ihren Kompetenzen (die in den Mitarbeitenden da sind), ein Ort der Prophetie und ein prophetisches Element innerhalb der Kirche. keb ist damit nicht nur ein sinnvolles und wichtiges, sondern ein unabdingbar notwendiges kirchliches Handlungsfeld – unter den heutigen gesellschaftlichen und individuellen Gegebenheiten. Es gilt Kennworte für unsere ortskirchliche Ekklesiologie zu suchen: diakonische Kirche, missionarische, zeitgenössisch solidarische, dialogisch und pilgernde, schöpfungsfreundliche Kirche – sind Kennworte für Kirche, die bilden will, gebildet sein will und als pilgernde Kirche lernwillige Kirche ist.

Lassen Sie uns diesen drei Grundgedanken ein wenig nachgehen.

(1) Eine theologische Begründung der Erwachsenenbildung fordert eindeutig eine bestimmte Ausrichtung der keb, die sich in der Art der Veranstaltungen, im Themenumfeld und in der bevorzugten Zielgruppenzuwendung spiegeln muss.

Das Menschenbild, auf dem die keb beruht und von dem sie ihre Impulse bezieht, ist das Menschenbild der Bibel und des Christentums, zu dem an anderer Stelle genügend gesagt ist. Dass Gott in jedem Menschen sichtbar wird und in den Kleinsten und Ärmsten zumal, gehört zu den Grundaussagen des Evangeliums. Und da es den Menschen nur als Mann und Frau gibt, ist er erst in dieser Zweisamkeit zu berücksichtigen und als „Ressource“, als bereichernder Schatz zu entdecken. Diese in jedem Menschen verortete Andersartigkeit, die Vielfalt und Unterschiedlichkeit von Menschen, zeigt, weil der Mensch Gottesbild ist, die Fülle Gottes und sein vollkommenes Anderssein (Otto).

Inklusion im sozialen Sinne wird damit zu einer der zentralen Aufgaben der keb. Und die keb wird sich hier sinnvollerweise des gesamten Repertoires an Wissen und Methoden bedienen, das beispielsweise Sozialar-

beit, Sozialwissenschaften, Pädagogik und Psychologie bereit halten.

Der Respekt vor jedem Menschen muss nach diesen Überlegungen in jeder keb-Veranstaltung spürbar sein. (Die Gleichbehandlung von Mann und Frau ist eh gesetzlich vorgeschrieben). Der keb muss es darum gehen, die spezifischen Fähigkeiten beider Geschlechter für die Menschwerdung weiter zu fördern, damit an diesem Menschen in seiner Zweiheit das Bild Gottes erscheint, weniger theologisch gesagt: Damit Menschwerdung gelingt und an dieser menschlichen Entwicklung immer wieder auch eine Ahnung einer absolut guten Zukunft sichtbar wird. Das Gleiche gilt aber auch für jene Menschen, die durch gesellschaftlichen Status, angeborene oder erlittene Behinderung, durch menschliche Willkür oder eigenes Unglück an den Rand der Gesellschaft geraten sind. Ihr jeweiliges Anderssein als Besonderheit und damit als gesellschaftliche „Ressource“, bereichernde Quelle = Reichtum aus dem sich humaner Zugewinn schöpfen lässt, oder als Korrektiv für gesellschaftliche Entwicklungen zu erkennen, gehört unter diesem Akzent zu den Aufgaben der keb.

keb ist also eine ausdrücklich positionierte und wertemotivierte Form der Erwachsenenbildung, die allerdings die Begründung ihrer Werte transparent macht und sich dadurch von anderen Formen der EB, die ja auch ohne implizite Werte nicht auskommen, unterscheidet.

(2) Eine theologisch begründete Erwachsenenbildung trägt sich systemisch derart in die Kirche ein, dass sie diese aufmerksam macht auf die dunkle Seite der Geschichte, auf die gefährliche Erinnerung (Metz) des Leidens und auf die Notwendigkeit, die Zeichen der Zeit wahr zu nehmen und auf latente Zukunftshaltigkeit (Bloch) hin zu überprüfen.

Offensichtlich gehört es auf der Grundlage der vorausgegangenen Überlegungen zu den Aufgaben der keb, aus ihrer Arbeit heraus, also aus dem lernenden Miteinander von Menschen, die „Zeichen der Zeit“ genauer zu analysieren und zu beschreiben, gleichzeitig aber auch daraus die richtigen Schlüsse zu ziehen. Dazu bedient sich die keb der notwendigen wissenschaftlichen Erkenntnisse und Methoden, die im Bereich der Andragogik zur Verfügung stehen. Sie bewertet deren Erkenntnisse im Licht ihrer theologischen Begründung. Das bedeutet gerade nicht, dass sie diese Erkenntnisse umbiegt, sondern dass sie sie nutzt, um besser zu ver-

stehen, was leidenschaftend, unmenschlich und deprimierend ist, gleichzeitig aber auch, um zu entdecken, wo Entwicklungsmöglichkeiten verborgen sind. Die „dunkle Seite der Geschichte“ zu erinnern gilt es im Sinne des Hoffnungsgedankens: Hoffnung ist nicht Sache derer, die genug davon haben. „Nur um der Hoffnungslosen willen ist uns die Hoffnung gegeben“, heißt es bei Walter Benjamin (Wahlverwandtschaften). Auch im Sinne einer Gegenwart des Vergangenen: In jeder Gegenwart setzt diese Hoffnung gerade auf diejenigen, die untergegangen sind oder unterzugehen drohen, weil ohne diese und ohne die Aufhebung ihrer Leiden jede Zukunft unmenschlich und damit im biblisch verstandenen Sinne gottlos bleibt. Jesus: Ich bin gekommen, um zu suchen und zu retten die verloren sind.

„Hoffnung ist Auftrag“ heißt ein zentrales Papier der keb, von dem ich eben bereits sprach. Hoffnung muss als zentrales Element der keb verstanden werden. Und diese Hoffnung muss sie nicht nur in die Gesellschaft, sondern auch in die Kirche einbringen. Es ist keine weltlose Hoffnung, um die es hier geht. Und es ist tatsächlich der Auftrag der Christen, jederzeit bereits zu sein, jedem, der fragt, begründete Auskunft (apologia) zu geben über die Hoffnung, die in ihnen ist (1 Petr 3,15).

Mit dem Wissen um gesellschaftliche Zustände und den Erfahrungen von menschlichen Bedürfnissen und von menschlicher Not muss sich, um der Menschen willen und um ihres Heiles willen, keb in das „System“ kirchlichen Handelns eintragen. Sie muss darauf beharren, dass es Menschen gibt, die nicht nur gesellschaftlich, sondern auch kirchlich ausgegrenzt sind, sie muss auch innerkirchlich nach den Entwicklungschancen gerade dieser Menschen fragen und sich zu ihrem Anwalt machen. Und sie wird dies niemals tun aus innerkirchlich funktionalen Gründen, sondern weil das ihr theologisch begründeter Auftrag ist. Weil Hoffnung im oben beschriebenen Sinne advokatorischen Charakter hat, muss auch die keb zum Anwalt werden für Menschen, denen Hoffnungen abhanden gekommen sind.

keb wird in diesem Sinn kirchliches Sprechen immer wieder auf seine Verständlichkeit hin anfragen, weil sie davon überzeugt ist, dass Menschen zu ihrer Entwicklung die biblisch begründete Hoffnung brauchen, sie aber nur erfahren, wenn sie sie auch verstehen können. Und dabei wird es nicht nur um semantische Fragen gehen, sondern um Fragen von Authentizität und

Nachvollziehbarkeit. Und die keb wird selber zu einem Laboratorium solchen Sprechens werden müssen. Denn, so sagt Günter Eich in seiner Bühnenerpreisrede von 1959: „Von Gott kann man nicht sprechen, wenn man nicht weiß, was Sprache ist. Tut man es dennoch, verrät man seinen Namen und erniedrigt ihn zur Propaganda-Formel.“ (Steht als Zitat über dem Text meiner Promotion über das Verständnis von Sprache). Was von Gott gilt, gilt auch von unserer Hoffnung, die dort ihren Grund hat¹.

(3) Die keb hat damit nicht nur die Dimension kultureller Diakonie. Sondern sie ist mit all ihren Kompetenzen (die in den Mitarbeitenden da sind), ein Ort der Prophetie und ein prophetisches Element innerhalb der Kirche. keb ist damit nicht nur ein sinnvolles und wichtiges, sondern ein unabdingbar notwendiges kirchliches Handlungsfeld – unter den heutigen gesellschaftlichen und individuellen Gegebenheiten.

Dass keb Aufgaben kultureller Diakonie hat und wahrnimmt, ist hinlänglich beschrieben und auch belegt (vgl. Hoffnung ist Auftrag). Kulturelle Diakonie ist allerdings für die keb keine Einbahnstraße. Diakonie ist niemals eine Einbahnstraße:

Zum einen wird es hier darum gehen müssen, einer Gesellschaft, die ihre eigene Herkunft zu vergessen droht, die Archive ihrer Herkunft aufzuschließen, es Menschen zu ermöglichen, die Hintergründe gesellschaftlichen und kulturellen Handelns besser und tiefer zu verstehen. Aus welchen Tiefenstrukturen leitet sich der Solidaritätsgedanke innerhalb unserer Gesellschaft ab? Welches Kunstwerk, welcher literarische Text lässt sich verstehen ohne die Hintergründe jüdisch-griechisch-christlicher Denkmuster? Was aber würde eine Verabsolutierung der Marktgesetze für unsere Gesellschaft, für unsere Kultur und vor allem für die Menschen hier und anderswo in der Welt bedeuten? Darüber gilt es nachzudenken. Für den Umgang mit derartigen Fragen gilt es, Orientierungswissen bereit zu stellen. Und hier hat die keb eine Schwerpunktaufgabe – im Sinne des Menschen.

Zum anderen wird keb im Sinne kultureller Diakonie zu Kulturschaffenden, zu Künstlerinnen und Dichtern in Beziehung und lebendigem Austausch stehen, um von ihrer Sensibilität, ihrer Gestaltungskraft und ihrer Suche nach dem, was den Menschen ausmacht, zu ler-

nen. keb findet hier einerseits Verbündete und andererseits ein Potential auch aktueller menschlicher Ausdrucksformen, das gegen Funktionalisierung, Schein und bloße Inszenierung steht.

keb hat also auch als kulturelle Diakonie ein breites Aufgabenspektrum. Und diese Aufgaben sind gerade angesichts einer wachsenden Pluralität im Sinne des Pluralitätslernens (Schweitzer) notwendiger denn je.

Mit den Ausbildungen und erfahrungsmäßig gewonnenen Kompetenzen der Mitarbeitenden in der keb, mit ihrem Engagement und ihrer Sensibilität für Mensch, Gesellschaft und gegenwärtige Entwicklungen steht der Kirche eine Ressource zur Verfügung, die sie bisher eher mäßig nutzt: Ich habe eine Studie in Auftrag gegeben, sie wurde vor ein paar Wochen vorgestellt, aus der hervorgeht, dass in allen Milieus religiös ansprechbare und auch kirchlich orientierte Menschen zu finden sind. Auch die in diesem Jahr veröffentlichte erneuerte Sinus-Studie kommt zu ähnlichen Ergebnissen. Ohne Menschen, die diesen Ergebnissen nachgehen und sie mit ihren eigenen Kompetenzen verifizieren, bleiben solche Studien bloße Studien. Die keb hat auf der Basis solcher Studien die Möglichkeit, nach diesen Menschen zu suchen und sie einzuladen, am göttlichen Projekt der Menschwerdung mitzuwirken.

Die Beschäftigung mit dem gottesbildlichen Menschen und seiner Form der Menschwerdung und die Zeitzei- chen-Sensibilität der keb, die sie braucht, um Menschen zu erreichen und zu bewegen, sind ein innerkirchliches „Potential“, Stärke und Kraftfeld und Quelle des Handelns, zugleich aber auch ein gesellschaftlicher Impuls und Auftrag.

Die keb wird deswegen immer mehr auch auf Menschen, Gruppen und Gemeinschaften zugehen, die nicht unmittelbar kirchlich gebunden sind, die aber die Werte und Hoffnungen, die auch die Kirche bewegen, mittragen und weiterentwickeln. Und gleichzeitig wird die keb in den Kirchengemeinden nach Menschen und Orten schauen müssen, an denen und mit denen Zukunft im Sinne Jesu möglich ist. Im Zusammenfinden solcher Menschen und Gruppierungen im Rahmen der keb können und sollen Impulse gerade auch für die bürgerliche Gesellschaft entstehen und vermittelt werden.

Es gab sicher Zeiten, die keb im heutigen Sinne nicht gebraucht hat. Erwachsenenbildung im heutigen Sinne ist ja auch ein Kind der (europäischen) Aufklärung. Al-

¹ Natura verbi est audiui (Luther) „Das Wort Gottes ... vollbringt, was es aussagt.“

lerdings war Kirche immer schon auch eine Lerngemeinschaft. Und heute sind wir vielleicht im Wandel von einem wandernden Gottesvolk zu einem lernenden Gottesvolk. Zumindest stehen diese beiden Formen des Kircheseins im Zusammenhang. Die keb ist hier ein kirchliches Handlungsfeld, das weder durch Diakonia noch durch Liturgia noch durch Martyria einfach ersetzbar ist oder das darin aufgeht. Hier ist, vielleicht doch vom Geist getragen, ein Ort entstanden, wo Menschen etwas teilen und mitteilen, der Ahnungen einer Zukunft wach ruft, die Christen „Reich Gottes“ nennen.

Die Kirche ist eine Kirche für die Armen. Darauf weist gerade unser neuer Papst Franziskus immer wieder hin. Und das gilt für die Erwachsenenbildung in besonderem Maße. Vorhin habe ich den Begriff „Inklusion“ gebracht, der im Allgemeinen auf den gesellschaftlichen Umgang mit behinderten Menschen angewandt wird. Im Kontext der keb, auch darauf habe ich bereits hingewiesen, ist dieser Inklusionsbegriff auszuweiten auf all jene Menschen, denen es an gesellschaftlichen Partizipationsmöglichkeiten mangelt. Aber: Die Kirche ist keine Kirche der Armen exklusiv, sie ist eine Kirche für alle Menschen und zugleich notwendig eine solidarische Kirche. Auch das hat sich in der Arbeit der keb zu spiegeln.

Wie in fast allen Bereichen der allgemeinen Weiterbildung ist die Klientel der keb noch weitgehend ein Mittelschicht-Publikum. Insofern stellen diese theologischen Anmerkungen auch einen Stachel für die keb dar und zeigen, wie existentiell für die keb die Erschließung neuer Zielgruppen gerade „am Rande“ der Gesellschaft ist.

Was momentan in der Bildungspolitik unter den Stichworten „Aufsuchende Weiterbildung“ und „Aufsuchende Bildungsberatung“ thematisiert wird, ist für die keb von höchster Bedeutung. Es ist ihre Form, die immer wieder zitierte „Option für die Armen“ umzusetzen².

Gleichzeitig muss es der keb um ein innergesellschaftliches und unter katholischem Anspruch: Weltweites Miteinander, um gelebte Solidarität und ein Entstehen füreinander gehen. Gerade deswegen braucht die keb Menschen aus allen gesellschaftlichen Schichten, auch um wenigstens in diesem Kontext die Möglichkeit solchen Miteinanders spürbar werden zu lassen, vielleicht

aber auch, damit Menschen an diesem Orten die prophetische Kraft des Gottesreich-Gedankens erfahren können³.

Ohne einer sinnlosen Verallgemeinerung von „arm“ das Wort reden zu wollen: Menschen, die in ihrem eigenen Leben nicht zuhause sind, gibt es grundsätzlich in allen Schichten. Und gerade existentielle Sinnfragen tauchen oft erst auf, wenn die anderen Bedürfnisse befriedigt sind. Dass Solidarität ein heilender Grundwert ist, auch davon ist in der keb zu sprechen. Auch davon, dass ohne ein gesellschaftliches Miteinander individuelle Entwicklung, ja Menschwerdung insgesamt nicht möglich ist.

In der momentanen Diskussion um Bildungsinhalte hat keb auch gesamtgesellschaftlich eine Aufgabe: Sie muss immer wieder deutlich machen, dass sie selbst und dass Bildung überhaupt nicht in erster Linie etwas ist, das funktional verwertbar ist – im Sinne von Karriere-Sprung, direkter gesellschaftlicher Anerkennung oder gar Rezeptwissen.

Die hier vorgetragenen Überlegungen zeigen gerade die Dysfunktionalität von Bildung im Sinne unmittelbaren gesellschaftlichen oder persönlichen Nutzens auf. Es mag sogar sein, dass in diesem Sinne gebildete Menschen weniger funktionstüchtig sind, als stromlinienförmig auf irgendwelche Tätigkeiten oder Funktionen hin ausgebildete: Weniger funktionsfähig, weil fragend, nachdenklich und nach weiterführenden Perspektiven suchend. Der wiederkehrende Hinweis auf die Menschwerdungsaufgabe jedes Menschen – Werden ist hier verstanden im Sinne von „sich selbst zu wachsen“ oder als Erlaubnis, der sein zu dürfen, der ich erst werde – umschließt jeden Menschen in jeder Lebenssituation.

„Lernen ist Vorfriede auf sich selbst.“ (Sloterdijk)

keb richtet sich, das immerhin dürfte deutlich geworden sein, an jeden Menschen, an alle Gruppen, die sich aufmachen, eigene Wege zu gehen und Entwicklungen zu gestalten. keb wird hier zum „Dritten“, zum Begleiter, der nachfragt und mitdenkt, erinnert an vielleicht Verschlüsselt (vgl. Emmaus) - Dimension einer pilgern-den Kirche.

Menschen, die politisch partizipativ sind, haben die Möglichkeit, Gesellschaft so mit zu entwickeln, dass sie

² Die, die das Wort II „die Armen und Bedrängten aller Art“ nennt!

³ Zuhörer: „seelische Obdachlosigkeit“, „Unbehaustheit“

zu einem wirklichen Gemeinschaftshaus wird. Sie stehen damit verstärkt vor der Aufgabe, sich für eine humane und solidarische Gesellschaft (politisch, sozial und kirchlich) einzusetzen. Die Befähigung zu gesellschaftlicher Teilhabe gehört damit im Ergebnis zu den wichtigen Aufgaben der keb.

Schließlich haben die hier vorgetragenen Überlegungen auch das Ziel, Inhalte von keb zu benennen und den inhaltlichen Fokus von keb auszurichten. Wenn sie dazu beitragen, dass sich der inhaltliche Blick in vielen Veranstaltungen quer durch alle Themenbereiche und Zielgruppenansprachen auf unmenschliche und lebensfeindliche Verhältnisse richtet und dabei gerade jene Menschen in den Blick nimmt, die in dieser Gesellschaft und global am Rande und an der Grenze der Überlebensfähigkeit stehen, dann ist viel gewonnen. Dann haben sich diese theologisch begründeten Hinweise gelohnt.

Erlauben Sie mir zum Schluss einen letzten biblischen Hinweis. In dieser österlichen Zeit erinnern wir Christen uns auch immer wieder an die Emmaus-Geschichte. Da gehen zwei Menschen angstvoll und verunsichert durch die Gegend und reden vor sich hin. Sämtliche Deutungsmuster sind ihnen zerbrochen, jegliche Perspektive scheint verschwunden. Das ist auch für heutige Menschen eine sehr nachvollziehbare Situation. Ein Dritter kommt dazu und belehrt sie nicht, sondern fragt: „Was redet ihr da?“, er lässt sie noch einmal erzählen und erinnert sie dann an das, was sie wissen, was in ihrer kulturellen Herkunft an Verstehensmöglichkeiten da ist, im Text heißt das „Das Gesetz und die Propheten“, das jüdische Schriftwissen also. Unter diesen Hinweisen leuchtet das alte Wissen in neuem Licht, es gewinnt an Verstehensqualität und an Orientierungskraft.

Am Ende fragen die beiden eben noch Verunsicherten sich: Brannte nicht unser Herz?

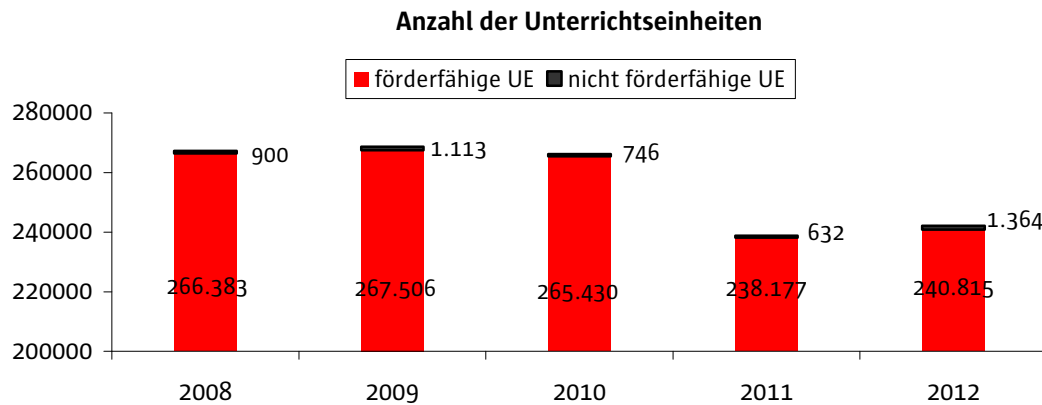
Dass in den Veranstaltungen der keb manchmal ein Herz zu brennen beginnt, ist nicht planbar. Aber ich wünsche es der keb und den Menschen, die die keb erreicht. Und ich wünsche möglichst vielen Menschen, dass sie von der keb erreicht werden.

Als Bischof freue ich mich, dass die keb auf allen Ebenen und vor allem im Bereich der Konferenz der Leiterinnen und Leiter sich mit dem Thema „Hoffnung“ auseinandersetzt. Es geht dabei um das Zentrum des Christentums. Unser Osterglaube lehrt uns, dass auch die scheinbar Verlorenen, die in der Geschichte untergegangen und auf dem Weg zur Menschlichkeit zugrunde Gegangenen Teil haben werden an der Zukunft Gottes. Und mit jedem „Vater unser“ beten wir um die Ankunft des Gottesreiches und wissen, dass das, was wir Reicht Gottes nennen, denen am nächsten ist, die seiner am meisten bedürfen (vgl. Rosenkranzgebet).

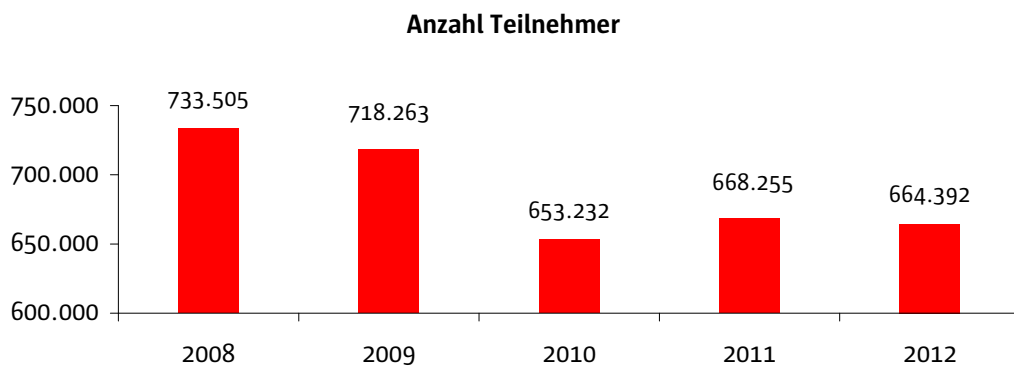
In diesem Sinne wünsche ich der keb auch für die Zukunft alles Gute und im Sinne Gottes und der Menschen, für die die keb wie die Kirche insgesamt da ist, viel Erfolg.

Bischof Dr. Gebhard Fürst
20.04.2013, Kolping Haus, Stuttgart

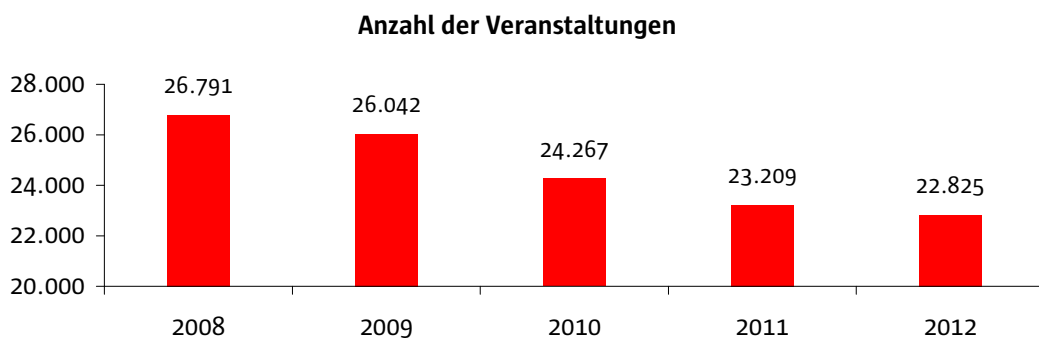
Die Ergebnisse im Einzelnen



Die Zahl der UE steht dafür, dass Menschen diese positionierte Form der Bildung schätzen und sich selbst nachhaltiger weiterbilden. Nach dem Wegfall einiger großer Träger haben wir in 2012 wieder die bisherige Steigerungsrate.

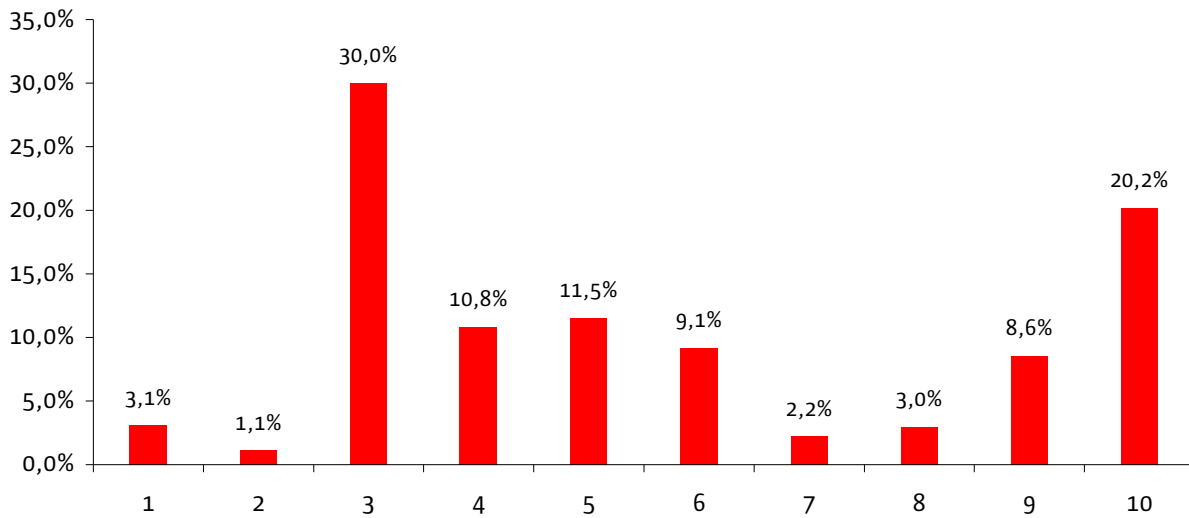


Seit 2010 werden in der Statistik die Kurse insgesamt gezählt, um ein realistischeres Bild der Zahl der Teilnehmenden zu erhalten (siehe Jahresbericht 2010-2011).



In längerfristigen Kursen begleiten wir Menschen und können sie in ihrer Entwicklung nachhaltiger unterstützen.

Die in 2012 erbrachten **240.815** förderungsfähigen Unterrichtseinheiten (UE) verteilen sich (in Prozentangaben) auf die Stoffgebiete 1 - 10 wie folgt:

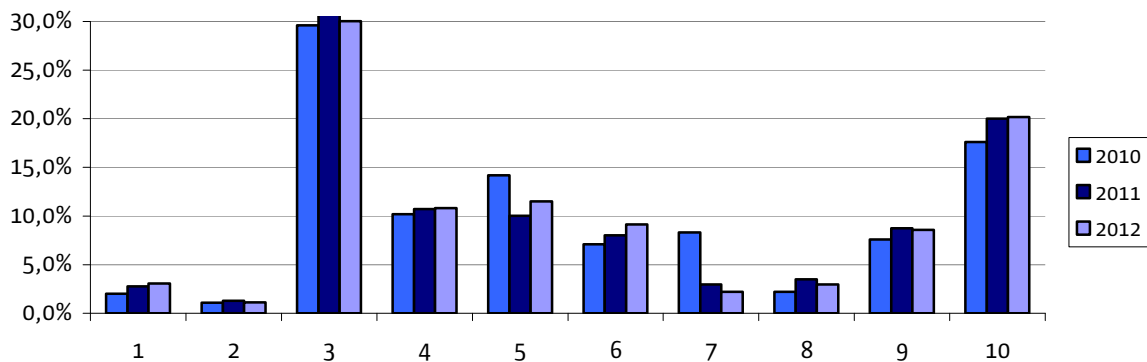


Stoffgebiete:

1. Zeitgeschehen, Politik, Geschichte
2. Soziologie, Wirtschaft, Recht, Diakonie
3. Erziehungs- und Schulfragen, Pädagogik, Psychologie, Gruppendynamik, Eltern- und Familienbildung, Gerontologie
4. Philosophie, Theologie, Religion
5. Literatur, Kunst, Kunstgeschichte, Musik, Massenmedien, Länder- und Heimatkunde, Dritte Welt
6. Sprachen
7. Wirtschaft und kaufmännische Praxis
8. Mathematik, Naturwissenschaften, Technik
9. Kreatives Gestalten, Freizeitaktivitäten
10. Gesundheit, Gymnastik, Körperpflege, Haushaltsführung

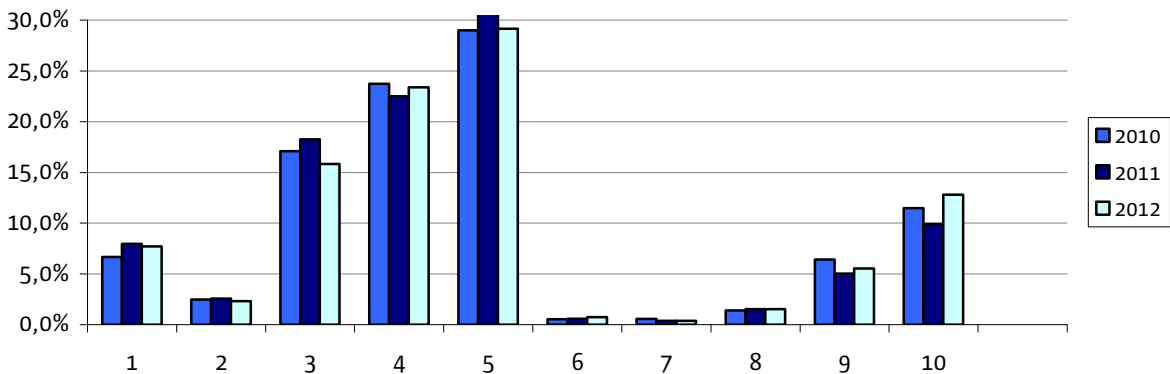
Leichte Zuwächse sind in den Bereichen Zeitgeschehen/Politik/Geschichte und Literatur/Kunst/Kunstgeschichte zu verzeichnen, ähnliches betrifft den Bereich Sprachen. Dagegen gibt es im Bereich Pädagogik einen leichten Rückgang. Das hängt u.a. auch mit einer sich ändernden Form der Rückkehr von Frauen in das Berufsleben zusammen. Das verstärkte Interesse der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ist das, was aktuell bewegt, das zeigt sich auch in unserer Statistik.

Entwicklung der Unterrichtseinheiten innerhalb der Stoffgebiete



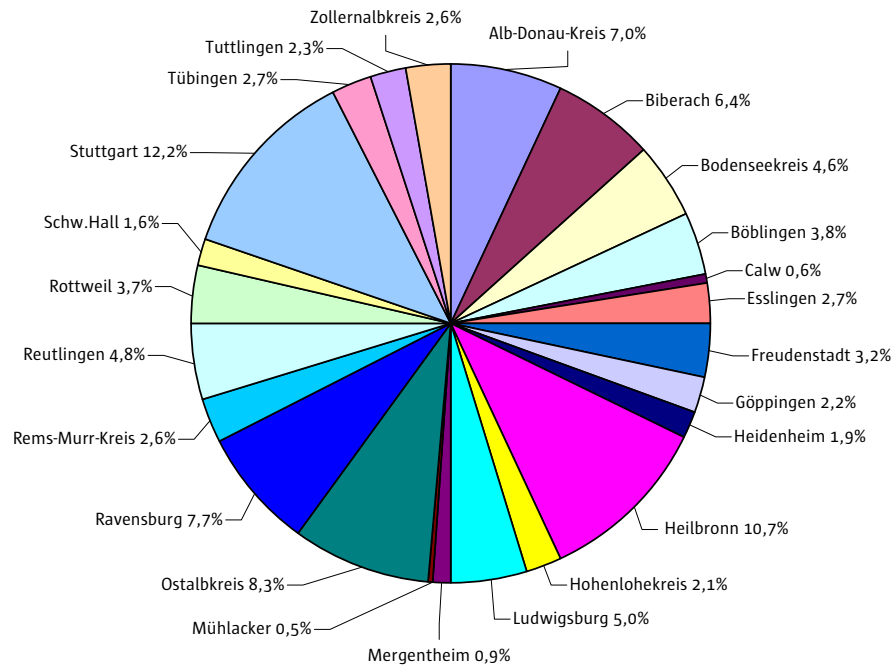
Die keb ist auf dem richtigen Weg mit ihren Angeboten, Menschen zu begleiten, ihnen kulturelle religiöse Räume zu erschließen und die Auseinandersetzung mit der eigenen kulturellen Tradition zu ermöglichen. Orientierungswissen und Persönlichkeitsbildung dienen der Vergewisserung und Stärkung in der Bewältigung von Alltag und Leben.

Entwicklung der Teilnehmer/innen innerhalb der Stoffgebiete



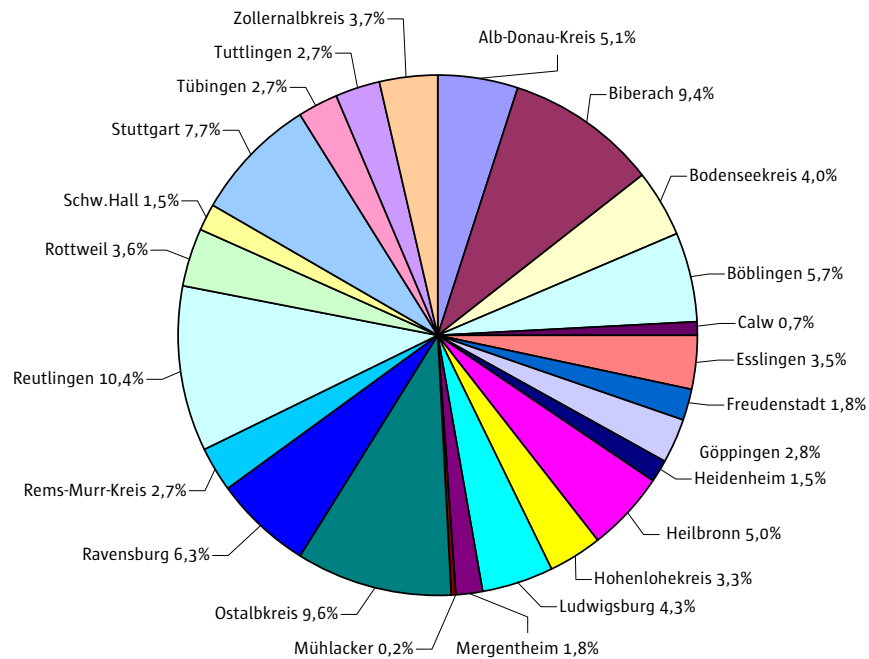
Die Entwicklung der TN-Zahlen macht deutlich, dass im Umfeld von Pädagogik eher Langzeitveranstaltungen stattfinden. Die Zuwächse in den Bereichen Zeitgeschehen und Kunst machen deutlich, dass unsere keb-Einrichtungen immer mehr auch als Denkmale wahrgenommen werden und zeigen das wachsende Bedürfnis von Menschen, ihre eigene Herkunft zu verstehen.

Verteilung der Unterrichtseinheiten in der keb in den Kreisen



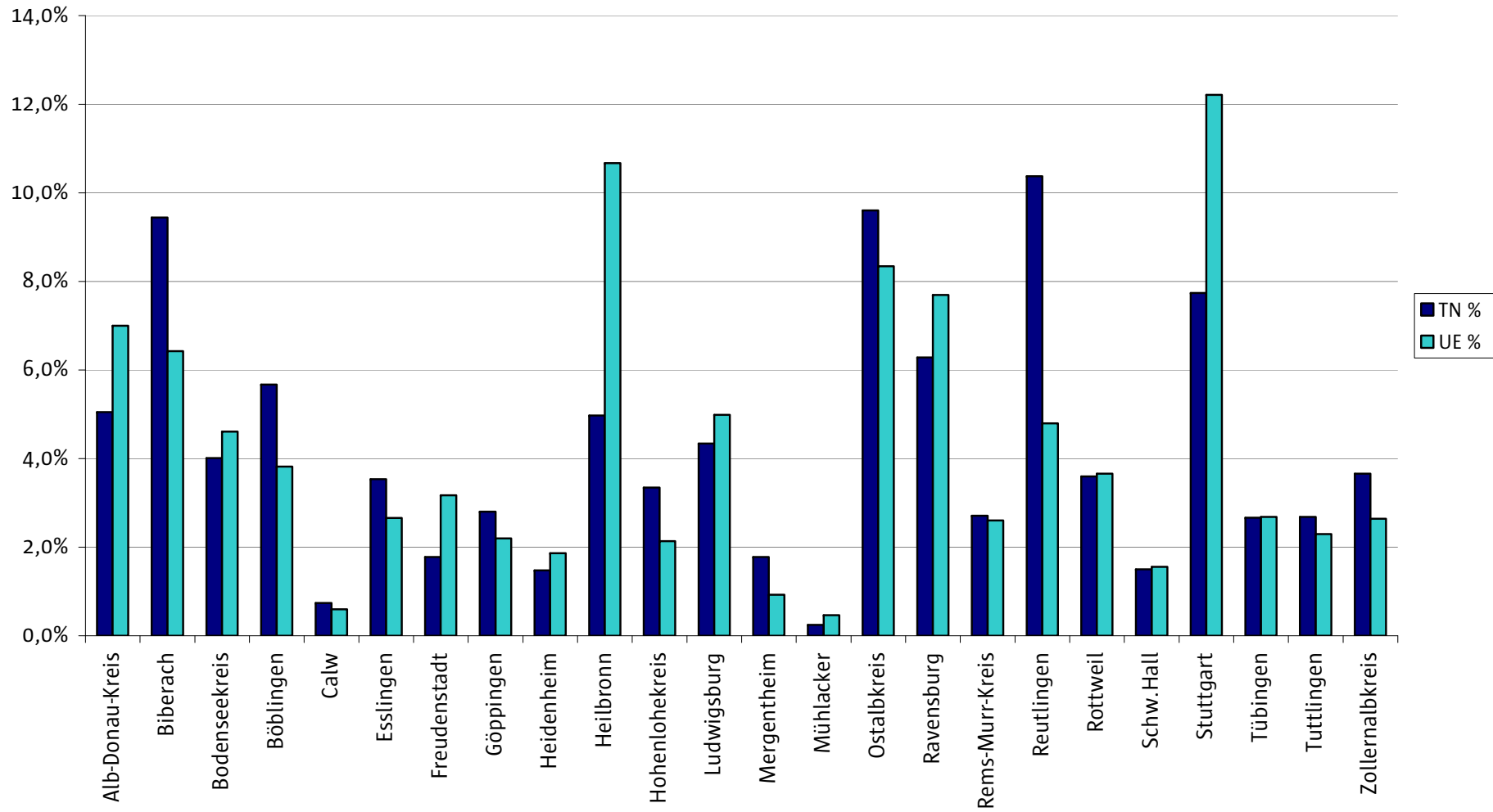
Die Unterrichtseinheiten sind insgesamt leicht gestiegen. Bei den einzelnen Trägern lassen sich kleine Veränderungen feststellen.

Verteilung der Teilnehmer der keb in den Kreisen



Unsere keb-Einrichtungen arbeiten sehr unterschiedlich, je nach regionalen Gegebenheiten. Das zeigt sich in der Art der Veranstaltungen und der konkreten Arbeit in der Fläche.

Vergleich TN und UE in Prozenten



Berichtsbogen

Gesamtstatistik 2012 - Alle

Stoffgebiete/Veranstaltungsart	Kurse, Lehrgänge, Seminare					Einzelveranstaltungen			Veranstaltungen insgesamt		
	Anzahl	Teilnehmer		UE	davon mit Ü.*	Anzahl	Teilnehmer	UE	Anzahl	Teilnehmer	UE
		gesamt	weiblich								
1. Zeitgeschehen, Politik, Geschichte	150	3.791	2.645	3.763	8	1.466	47.365	3.595	1.616	51.156	7.358
2. Soziologie, Wirtschaft, Recht, Diakonie/Caritas	69	1.052	662	1.511	1	490	14.359	1.160	559	15.411	2.671
3. Erziehungs- und Schulfragen, Pädagogik, Psychologie, Gruppendynamik, Eltern- und Familienbildung, Kinderkurse, Gerontologie	2.267	39.864	29.132	60.301	164	2.423	65.151	12.009	4.690	105.015	72.310
4. Philosophie, Theologie, Religion	961	29.211	21.097	14.774	117	4.202	125.967	11.285	5.163	155.178	26.059
5. Literatur, Kunst/Kunstgeschichte, Musik, Massenmedien, Länder- und Heimatkunde, Dritte Welt	541	37.814	21.780	18.013	28	3.487	155.522	9.695	4.028	193.336	27.708
6. Sprachen	255	4.469	2.941	21.320	0	38	594	676	293	5.063	21.996
7. Wirtschaft und kaufmännische Praxis	57	1.141	796	5.195	0	52	1.277	123	109	2.418	5.318
8. Mathematik, Naturwissenschaften, Technik, Biologie, Ökologie	81	1.317	759	6.096	2	327	8.887	1.026	408	10.204	7.122
9. Kreatives Gestalten, Freizeitaktivitäten, Lehrerprogramme, sonstige Veranstaltungen	645	10.539	8.358	15.379	45	1.366	26.265	5.255	2.011	36.804	20.634
10. Gesundheit, Gymnastik, Körperpflege, Haushaltsführung	1.480	23.423	19.660	40.213	27	2.211	61.479	8.351	3.691	84.902	48.564
Zwischensumme	6.506	152.621	107.830	186.565	392	16.062	506.866	53.175	22.568	659.487	239.740
11. Vorbereitung auf Schulabschlüsse	24	427	231	1.123	0	2	21	2	26	448	1.125
Zwischensumme	6.530	153.048	108.061	187.688	392	16.064	506.887	53.177	22.594	659.935	240.865
12. Studienfahrten/Studienreisen	9	267	186	196	2	12	291	34	21	558	230
13. Mitarbeiterfortbildung	56	1.068	930	684	1	142	2.577	391	198	3.645	1.075
14. nichtförderfähige EB-Maßnahmen	5	50	32	2	0	7	204	7	12	254	9
Gesamtsumme	6.600	154.433	109.209	188.570	395	16.225	509.959	53.609	22.825	664.392	242.179

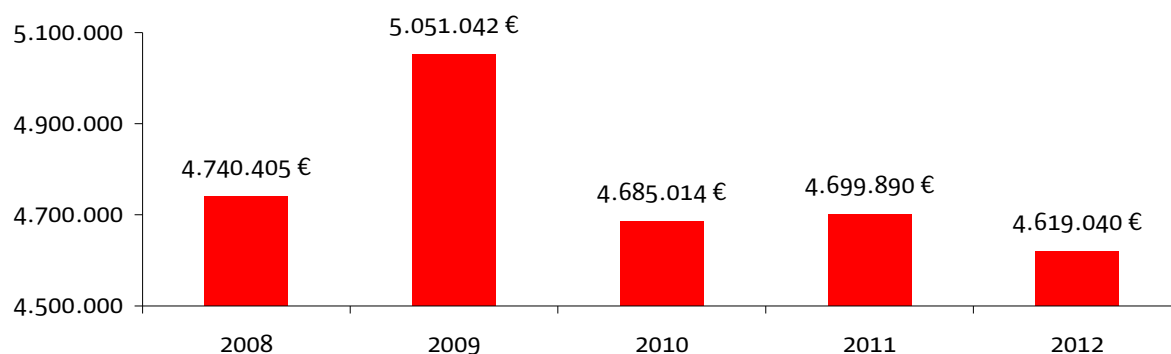
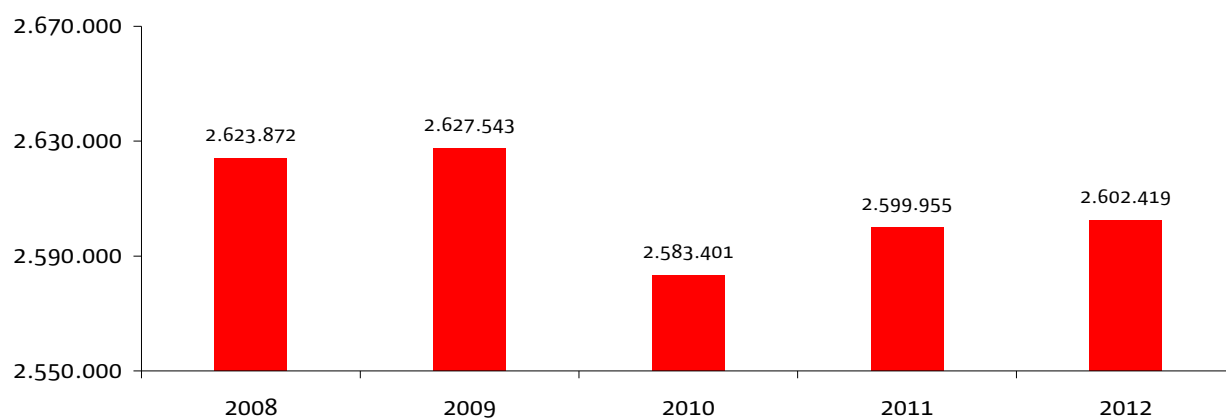
Verteilung auf die Katholische Erwachsenenbildung in den Kreisen und kreisfreien Städten

Die 2012 erbrachten Unterrichtseinheiten und Teilnehmer-/Teilnehmerinnenzahlen verteilen sich im Vergleich mit 2011 auf die Katholische Erwachsenenbildung in den Kreisen und kreisfreien Städten wie folgt:

keb	2012						2011					
	Ref.-Stelle	UE	UE in %	TN	TN in %	Anz.VA	Ref.-Stelle	UE	UE in %	TN	TN in %	Anz.VA
Alb-Donau-Kreis	1,6	16.952	7%	33.559	5%	1.386	1,55	14.319	6%	31.911	5%	1.355
Biberach	1,6	15.561	6%	62.729	9%	1.440	1,6	15.520	6%	72.302	11%	1.503
Bodenseekreis	1,4	11.159	5%	26.651	4%	785	1	11.010	5%	27.973	4%	1.155
Böblingen	1	9.245	4%	37.688	6%	967	1	8.723	4%	37.188	6%	896
Calw	0,5	1.446	1%	4.925	1%	260	0,5	1.460	1%	7.252	1%	292
Esslingen	1	6.437	3%	23.489	4%	877	1	6.178	3%	24.998	4%	975
Freudenstadt	0,6	7.674	3%	11.823	2%	528	0,6	7.538	3%	15.931	2%	541
Göppingen	1	5.323	2%	18.611	3%	720	1	7.267	3%	19.666	3%	801
Heidenheim	0,25	4.520	2%	9.814	1%	412	0,25	5.146	2%	10.092	2%	419
Heilbronn	0,7	25.843	11%	33.019	5%	1.237	0,7	22.925	10%	33.534	5%	1.223
Hohenlohekreis	0,7	5.167	2%	22.227	3%	453	0,7	5.111	2%	23.963	4%	516
Ludwigsburg	1	12.085	5%	28.848	4%	1.178	1	13.304	6%	31.763	5%	1.228
Mergentheim	0	2.243	1%	11.799	2%	498	0	2.159	1%	11.747	2%	517
Mühlacker	0	1.127	0%	1.607	0%	66	0	1.202	1%	1.248	0%	58
Ostalbkreis	1,5	20.194	8%	63.806	10%	1.636	1,5	20.337	9%	67.459	10%	1.719
Ravensburg	1,65	18.636	8%	41.758	6%	1.585	1,65	18.528	8%	44.332	7%	1.568
Rems-Murr-Kreis	0,7	6.296	3%	17.994	3%	623	0,7	6.616	3%	21.905	3%	768
Reutlingen	1,5	11.614	5%	68.925	10%	2.669	1,5	10.448	4%	45.943	7%	1.870
Rottweil	0,9	8.868	4%	23.896	4%	916	0,8	9.409	4%	22.583	3%	971
Schwäbisch Hall	0	3.774	2%	9.975	2%	420	0	3.571	1%	9.592	1%	442
Stuttgart	3	29.569	12%	51.417	8%	2.204	3	29.066	12%	43.709	7%	2.232
Tübingen	1	6.490	3%	17.696	3%	599	1	7.272	3%	20.677	3%	771
Tuttlingen	0,7	5.553	2%	17.812	3%	653	0,6	5.095	2%	17.672	3%	612
Zollernalbkreis	1	6.403	3%	24.324	4%	713	1	6.605	3%	24.815	4%	754
keb DRS	2,3						2,3					
Summen	25,60	242.179	100%	664.392	100%	22.825	24,95	238.809	100%	668.255	100%	23.186

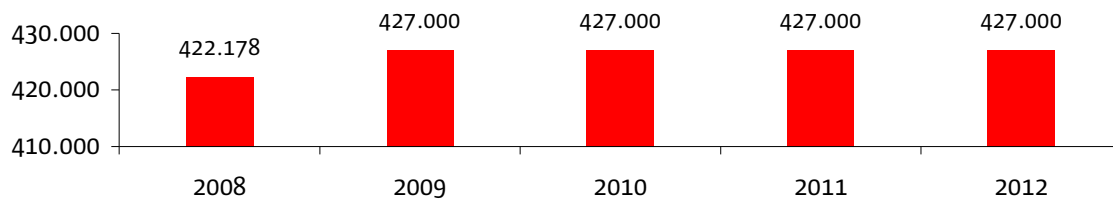
Finanzierung der Katholischen Erwachsenenbildung in der Diözese Rottenburg-Stuttgart (Beträge in €)

keb	Aufwen- dungen insgesamt	sonstige Einnahmen und Erlöse	Zuschüsse 2012				Kirchliche Zuschüsse				Teilnehmer- gebühren		Summe Einnahmen
			Land UE	sonstige Land/Bund/ EU	Landkreis	Kommune	Diözese UE	Diözese sonstige	Personal- kosten Diözese	Dekanat	förder- fähig	nicht förder- fähig	
Alb-Donau-Kreis	309.165,18	12.270,18	79.879,63		31.052,00	120,00	31.036,36	4.000,00	97.834,85	8.467,66	60.237,52		324.898,20
Kreis Biberach	275.997,53	12.472,09	45.831,90	5.648,47	16.832,40	352,80	18.370,49	12.598,01	106.358,52	14.500,00	46.752,25	367,00	280.083,93
Bodenseekreis	120.521,69	4.501,42	60.944,04	90,00			21.086,67	0,01	24.056,25	5.900,00	20.199,23		136.777,62
Kreis Böblingen	162.741,09	7.700,05	42.285,09		5.000,00		16.375,35	0,01	90.893,35	3.873,98	5.799,50		171.927,33
Kreis Calw	60.702,07	406,06	7.655,17		240,00		3.080,54	3.297,70	38.244,56	6.181,46	4.134,90		63.240,39
Kreis Esslingen	172.068,80	4.651,39	26.970,63		9.292,84		16.620,11	900,01	95.064,93	22.712,15	10.510,53		186.722,59
Kreis Freudenstadt	119.096,71	4.455,99	23.427,95				7.426,05	641,37	56.484,10	1.000,00	41.368,15		134.803,61
Kreis Göppingen	161.413,95	8.586,85	24.596,45		40,00		11.461,53	200,01	104.076,60	12.106,54	7.814,00		168.881,98
Kreis Heidenheim	66.811,55	5.818,93	12.131,00		130,00		5.256,16		31.158,87		10.205,40		64.700,36
Kreis Heilbronn	263.049,60	23.997,74	100.049,80	8.258,37			37.513,88		71.166,83	4.107,60	37.886,67		282.980,89
Hohenlohekreis	272.979,25	30.569,88	18.530,95		3.452,00		10.494,17	6.774,21	85.427,32	2.250,00	114.537,50	1.666,00	273.702,03
Kreis Ludwigsburg	239.672,90	5.403,51	47.029,31				17.283,06		104.468,14	18.666,00	55.253,60		248.103,62
Mergentheim	0,00		0,00				2.738,84						2.738,84
Mühlacker	0,00		0,00				1.372,48						1.372,48
Ostalbkreis	226.646,02	8.698,27	68.161,53	3.000,00	3.210,00		29.005,10	750,00	109.758,00	7.500,00	4.953,50		235.036,40
Kreis Ravensburg	313.547,44	14.616,52	59.247,02	6.109,80	5.656,00		26.889,64	2.091,68	124.123,21	27.535,18	39.140,77	168,80	305.578,62
Kreis Rems-Murr	149.546,63	3.779,57	27.850,11		10.982,00		15.086,73	0,01	76.795,40	10.144,10	13.219,85		157.857,77
Landkr. Reutlingen	264.631,16	9.207,37	44.258,75		27.436,00	8.580,00	16.532,71	15.032,51	100.203,07	39.147,70	18.323,70		278.721,81
Kreis Rottweil	231.605,99	16.358,56	37.524,35		1.380,00		12.522,57	0,01	85.087,68	11.100,00	78.107,00	780,00	242.860,17
Landkr. Schw. Hall	23.858,60	2.128,59	9.426,51				2.600,70		5.523,35		4.190,00		23.869,15
KBW Stuttgart	551.120,63	42.615,27	178.038,35				70.430,88	4.221,00	126.455,56	46.110,00	81.528,47	2.055,00	551.454,53
Landkreis Tübingen	103.889,83	4.788,28	33.089,81		20.991,12		12.578,49	240,01	35.260,35	8.064,62	5.675,20		120.687,88
Kreis Tuttlingen	137.533,36	11.222,12	25.868,19	545,02		4.550,00	7.393,07	0,01	57.610,55	7.480,00	33.359,03	1.011,37	149.039,36
Zollernalbkreis	116.527,10	4.823,81	31.706,59		7.559,59	90,00	6.173,22		34.137,11		38.972,13		123.462,45
keb DRS	275.912,69	14.321,23		33.329,36			671,08	56.500,00	176.575,86	1.561,23	5.543,00		288.501,76
Summe	4.619.039,77	253.393,68	1.004.503,13	56.981,02	143.253,95	13.692,80	399.999,88	107.246,56	1.836.764,46	258.408,22	737.711,90	6.048,17	4.818.003,77

Gesamtfinanzierung der Erwachsenenbildung in der Diözese Rottenburg-Stuttgart (in €)

Kirchliche Mittel (in €)


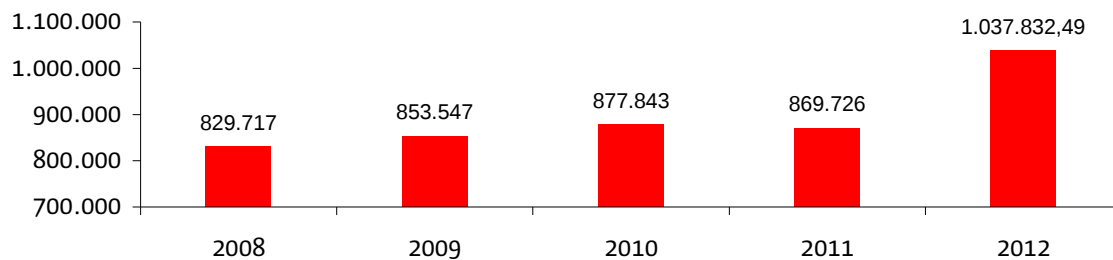
Die kirchlichen Mittel enthalten die von der Diözese geleisteten Personalkosten. Die von den Trägern in den Kreisen getragenen Personalkosten sind damit nicht erfasst.

Zuschüsse der Diözese zu den Unterrichtseinheiten insgesamt:



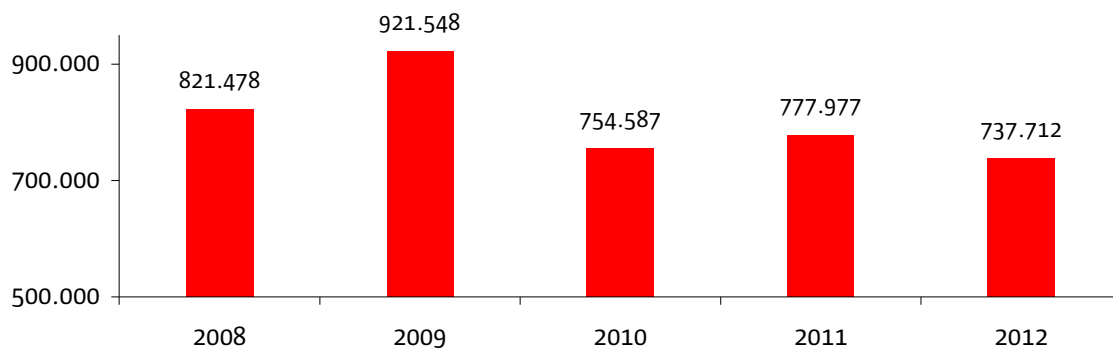
Seit 2004 wurden die direkten Zuschüsse der Diözese zu den UE auf 401.000 € gedeckelt, hinzu kommen weitere Projektmittel, die ebenfalls der keb in der Fläche direkt zu Gute kommen, die eine gewisse Lenkungsfunction haben.

Zuschüsse des Landes zu den Unterrichtseinheiten



Im Betrag der UE Zuschüsse kommt erfreulicherweise die erste Erhöhung zum Tragen, der im Koalitionsvertrag festgesetzten Anhebung der Zuschüsse auf Bundesdurchschnitt.

Teilnehmergebühren förderfähiger Veranstaltungen



Im Sinken der TN-Gebühren zeigt sich eine Auswirkung des Stärkeprojektes des Landes. Erziehungskurse werden häufig über Stärke-Gutscheine finanziert.

Berichte aus den Mitgliedseinrichtungen

keb Biberach und Saulgau

Familienzentrum Stadt Biberach

Zur Realisierung des Konzeptes für Familienzentren in der Diözese Rottenburg-Stuttgart wurde 2012 ein Kooperationsvertrag zwischen der Gesamtkirchengemeinde Biberach, der Kath. Erwachsenenbildung der Dekanaten Biberach und Saulgau e.V. und der Caritas-Region Biberach-Saulgau geschlossen. Die keb der Dekanate Biberach und Saulgau e.V. übernimmt dabei mit Ihrer Elternschule die Bildungsveranstaltungen für Eltern. Zudem sind für 2013 Fortbildungen für die Erzieherinnen geplant.

Aktuelles aus dem Arbeitskreis Theologie

„Damit ihr Leben in Fülle habt“, Joh 10,10, so heißt das Leitwort des Arbeitskreises Theologie der keb der Dekanate Biberach und Saulgau
Leben in Fülle heißt für uns:

- o Verwurzelung in Geschichte, Tradition und Brauchtum
- o Die Zeichen der Zeit deuten, damit die Menschen für ihren Lebensweg Orientierung finden
- o Wahrnehmen der Bedürfnisse der suchenden Menschen auf Augenhöhe und in verständlicher Sprache Vermittlung von Grundlagen christlichen Glaubens
- o Glaubenserfahrungen in Gemeinschaft
- o Fragen und Zweifel zulassen um weitere Glaubensinhalte zu finden.

Der Glaube ist ein Geschenk, glauben können ist Gnade.

Aus diesen Überlegungen haben wir bisher zwei Kursmodule als Angebot für Gemeinden entwickelt.

Das Kursmodul „Wie bekommen Menschen wieder Geschmack am Glauben?“ startete im Nov. 2012 in der Kirchengemeinde Ringschnait/Biberach und im Februar 2013 in der Kirchengemeinde Kirchdorf an der Iller. Weitere Anfragen von Kirchengemeinden für dieses Kursmodul liegen für den Herbst vor.

Die Zielgruppe dieses Kursmodul sind Menschen auf der Sinnsuche, zur Stärkung der Menschen im Glauben, kirchenferne Menschen, von der Kirche Enttäuschte, für alle Interessierte im Glauben.

Das Kursmodul setzt sich aus drei bzw. fünf zusammenhängenden Abenden zusammen.

In der Kirchengemeinde Ringschnait startete das Kursmodul im Nov. 2012 mit dem Themenabend: Glauben heute – ein Glaubenzeugnis. „Auf der Suche nach Mehr“ einem Impulsreferat, wie wir wieder Geschmack am Glauben finden können, folgte der zweite Themenabend im Dez. 2012. Mit dem dritten Themenabend, Jan. 2013, an dem es um Formen von „alltagstauglicher Spiritualität“ ging endete das Kursmodul. Bei diesen drei Abenden hatten wir insgesamt 310 Teilnehmer/innen.

Die örtliche Erwachsenenbildung der Kirchengemeinde hat in der Zwischenzeit aufbauend auf die Wünsche der Teilnehmer/innen einen Abend zu „Spiritualität erfahren“ in der Tradition des Herzensgebetes mit gutem Erfolg und Interesse angeboten und wird weitere gewünschte Glaubenthemen anbieten.

In der Kirchengemeinde Kirchdorf an der Iller startete das Kursmodul im Feb. 2013 mit drei Kursabenden. Das Anliegen der dortigen örtlichen Erwachsenenbildung war ein Angebot für aktive Christen/innen in der Kirchengemeinde und für alle Interessierten. An jedem Abend waren 40 bis 50 Teilnehmer/innen anwesend. Die Auswertung für dieses Kursmodul steht noch aus.

Das Kursmodul „Mit den Kleinen „GROSSES“ entdecken“ wird eingebettet im Rahmen der Elternschule der keb und in Absprache bzw. Anfragen der Kirchengemeinden im Herbst 2013 gestartet. Dieses Kursmodul wendet sich an Eltern von Klein- und Kindergartenkinder, Ehrenamtliche im Bereich Kinderkirche und Mitarbeiter/innen von Kita's und Kindergärten.

Edeltraud Wiedmann

keb Bodenseekreis

Erwachsenenbildung und Inklusion



Seit August 2010 arbeitet die keb FN an ihrem Schwerpunkt, die Erwachsenenbildung als einen Bereich des gesellschaftlich-kulturellen Lebens zu öffnen: Menschen mit Behinderung sollen auch im Bereich der Bildung befähigt werden ein selbst bestimmtes Leben zu führen. 2012 mit Förderung der keb DRS, derzeit mit Mitteln des Kultusministeriums, soll das Projekt „Erwachsenenbildung und Inklusion“ im Bodenseekreis im Sinne von Best Practice aufzeigen, wie inklusive Erwachsenenbildung funktionieren kann und weitere keb-Einrichtungen zu dieser Weiterentwicklung ermutigen. Im derzeitigen Projekt, in enger Partnerschaft mit den v.a. aus der Behindertenhilfe stammenden Mitgliedern des „Arbeitskreis Bildung und Freizeit“ des Landratsamts Bodenseekreis / Sozialplanung, wird analysiert, welchen Bedarf an Weiterbildung es bei Menschen mit Lernschwierigkeiten gibt, und unter welchen Bedingungen (Ort, Zeit, Erreichbarkeit, Ausstattung, Methode) dieser Bedarf mit inklusiven Veranstaltungen gedeckt werden kann. In der Auswertung der Erhebung befindet sich die keb

FN derzeit. In weiteren Phasen sollen ReferentInnen der Bildungsangebote qualifiziert werden, sodass sie ihre Veranstaltungen inklusiv gestalten können, exemplarische Bildungsmaßnahmen werden durchgeführt und evaluiert. Die Fortbildungsprogramme der keb FN und ihrer Kooperationspartner werden angepasst.

Die Maßnahme soll aufzeigen, wie inklusive Erwachsenenbildung in seiner gesellschaftlichen, politischen, demokratischen Dimension funktionieren kann und weitere mit der Erwachsenenbildung befassete Organisationen zu dieser Weiterentwicklung ermutigt werden können. So kann die Nachhaltigkeit des Projektes erreicht werden.

Missionarische Kirche, Spiritualität, Begegnungen mit Weltreligionen

Aktuelle Veranstaltungen wie zur Papstwahl ergänzen die Angebote zu „Kirchenvisionen“ – ein Beitrag von Prof. Paul Michael Zulehner zum Dialogprozess in der Kirche –, zur Spiritualität, auch globaler Spiritualität, zur Begegnung mit Weltreligionen, zunächst dem jüdischen Glauben, u.a. mit Synagogen- und Gottesdienstbesuch.

Breiteren Raum als bisher wird zukünftig das Thema „Missionarische Kirche“ einnehmen. Unter dem Blickwinkel „Gott ist schon in der Welt“ wird die Lebensraum-Orientierung der Menschen im Bodenseekreis näher betrachtet werden. Es geht dabei um Orte und Themen. Angebote, die an die Lebenswirklichkeit(en) der Menschen anknüpfen, die „zu den Menschen hingehen“, sollen verstärkt profiliert werden.

Kooperationen und Partnerschaften ...

Die keb FN pflegt Partnerschaften mit kirchlichen und nicht-kirchlichen Trägern und gewinnt neue hinzu. Beispielhaft für bestehende Kooperationen sind die Zusammenarbeit mit dem Dekanat FN und dem „Verbund Oberland“ zu nennen – neben gemeinsam profilierten Veranstaltungen in den Bereichen Familie und Partnerschaft, die für die Ehrenamtlichen des Oberlandes traditionell im Frühjahr stattfindenden „Reuter Gespräche“, zu denen 2012 Prof. Urs Baumann zu einer Erneuerung der Kirche von unten ermutigte: „Der Glaube der Leute und die Kirche“. 2013 beleuchtete Prof. Josef Nolte den

Anstoß des 2. Vatikanischen Konzils zur Erwachsenenbildung und zeigte Perspektiven für das Heute auf.

Das Projekt „theobil“ ist ein Webauftritt (www.theobil.de), der immer weiter wächst und Interessierten das Angebot der theologischen Bildung im weiteren Sinne macht: In den Dekanaten Biberach und Saulgau, dem Landkreis Ravensburg und dem Bodenseekreis können Pilgerwege und Kirchen/Kirchenkunst erschlossen werden, es gibt Hinweise auf theologische Bildungsveranstaltungen der drei Oberland-keb-Einrichtungen und ein theologisches Lexikon.

... und Reihen

Eine ganz breit aufgestellte Partnerschaft zwischen katholischer und evangelischer Gesamtkirchengemeinde, der katholischen und evangelischen Erwachsenenbildung und der vhs FN ist in die sieben-teilige „Ökumenische Jubiläumsreihe“ anlässlich 75 Jahre St. Petrus Canisius FN 2013 und 200 Jahre Evangelische in FN 2012 gemündet: Unter dem Titel

„Das ist ja unglaublich!“ geht es um Hintergründe und Inhalte der Bibel, immer mit dem Bezug zum Heute. Abende zum Alten und Neuen Testament rahmen Abende zu den Themen „Sterben und Trauer und der Auferstehungsglaube“, „Persönliches Glück und christlicher Glaube“, „Bergpredigt – global gesehen“, „Schöpfung – nichts und keiner geht verloren“ und die Betrachtung des mächtigen biblischen Symbols, des Weines, ein.

Weitere Reihen sind: „Die Fülle des Lebens“, „Inklusion und Teilhabe“, „Der Mensch und sein Umgang mit der Schöpfung“, „Mutige Menschen“, „Schwäbisches“, „50 Jahre 2. Vatikanisches Konzil“, „Religionen begegnen“, „Krieg und Frieden“, „Jahr des Glaubens“.

„40 Jahre keb FN!“ ... heißt es am 26. Oktober 2013.

Lothar Plachetka

keb Böblingen

Vorstand und Geschäftsführung der keb im Kreis Böblingen haben sich im zurückliegenden Jahr intensiv mit den Fragen eines Leitbildprozesses, der Entwicklung eines deutlichen Profils und mit entsprechenden Haltungen, durch die wir erkennbar sein wollen, beschäftigt. Auf dem Weg sind wir gut vorangekommen, nun wird es darum gehen, möglichst viele Menschen in die Themen und Perspektiven hineinzuziehen, zu verwickeln und zum Mitmachen zu motivieren. Nächster Schritt dabei wird die Gewinnung der Delegierten und Mitglieder für diesen Weg sein, um so größere Kreise und die Öffentlichkeit insgesamt zu erreichen. Dazu gehört umgekehrt aber auch, das konkrete Programm jeweils daraufhin zu prüfen bis hin zur Aufgabe, auch in einzelnen Veranstaltungen ein ‚keb-Profil‘ zu zeigen. Wir arbeiten daran, bei näherem Interesse: <http://www.keb-boeblingen.de/uber-uns/leitlinien/>.

Dabei ist auch der veränderte Internetauftritt Teil dieser Bemühungen. Seit Beginn des Jahres 2013 haben wir einen Newsletter im Mailversand, der monatlich über Schwerpunkte und besondere An-

gebote informiert. Der Newsletter kann leicht und kostenlos abonniert werden unter: www.keb-boeblingen.de.

Weiterhin ist es uns aus eigenen Mitteln gelungen, seit Beginn des Jahres 2013 eine Stelle (50%) für eine Familienbildungsreferentin zu schaffen. Die Stelleninhaberin, die im Dekanat auch die Aufgaben der Familienbeauftragten ausfüllt, hat in den letzten Wochen bereits deutlich erkennbare Akzente gesetzt und Spuren hinterlassen, sowohl im Blick auf konkrete Veranstaltungen als auch, langfristig mindestens genauso wichtig, durch das Knüpfen wichtiger Vernetzungen und das Gewinnen von Kooperationspartnern.

Neben zwischenzeitlich bewährten Veranstaltungsreihen und Kooperationen (Film-Gesprächsreihe zu Inklusiver Bildung; Lesezeitreihe gemeinsam mit der Stadtbibliothek Böblingen; Konzilsreihe mit herausragenden Vortragsabenden mit Prof. Häring und Norbert Arntz zum Katakombenpakt, dazu der Lektürekurs aller Konzilsdokumente) gab es im vergangenen Jahr eine große Ausstellungsreihe mit

zahlreichen Veranstaltungen, die in Kooperation mit der GWW, der Seelsorge für Familien mit behinderten Kindern und den Lebenshilfeorganisationen des Landkreises durchgeführt wurde: Die keb zeigte die Caritas-Ausstellung ‚Hauptsache gesund?!‘ und thematisierte dabei Fragen von PND/PID genauso wie Möglichkeiten und Probleme des Lebens mit Behinderung in unserer Gesellschaft. Die Ausstellung wurde mit verschiedenen Veranstaltungen in der Kirche St. Maria auf dem Goldberg in Sindelfingen und im städtischen Mehrgenerationenhaus Böblingen gezeigt. Wir sind also



bewusst an zwei Orte gegangen, um sowohl den kirchlichen wie den säkularen Sektor zu erreichen. Wieweit die Themenkomplexe PND/PID und Behinderung zusammenhängen, zeigte sich nochmals in eindrücklicher Weise bei der abschließenden Podiumsdiskussion. Im Zusammenhang mit den Möglichkeiten, die die genetische Forschung und Medizin heute zur Verfügung stellt, wurde gefordert:



„Wir brauchen dringend eine Debatte darüber, was wir mit den sehr vielen Informationen machen, die wir heute bekommen können. Denn eine Gesellschaft, die auf Normen zugeht und durch diagnostische Möglichkeiten eine Vielfalt immer mehr ausschließt, muss sich fragen, was sie damit auch leichtfertig und unwiderruflich aufgibt.“ Die Gesellschaft insgesamt kann den Schatz einer bunten

Vielfalt kennen lernen und die Bereitschaft, mit heterogenen Lebenslagen umzugehen. Dagegen wurde vom behinderten Politiker Roger Hahn ernüchtert konstatiert: „Wir sind das Land mit der höchsten Exklusionsquote. Die Bundesrepublik ist Weltmeister im Aussortieren.“ Inwieweit dieser beschämende Ist-Zustand nicht nur gegen das Menschenrecht auf Teilhabe verstößt, sondern den Menschen selbst und unserer Gesellschaft insgesamt viel Menschlichkeit und humane Tiefe nimmt, wurde in verschiedenen Gesprächssequenzen deutlich.

Zwei weitere konkrete Veranstaltungen zeigen, wie vielfältig und zugleich ganzheitlich die keb in Böblingen Angebote für Interessen verschiedenster Art bietet:

Ein mehrtägiger Kurs führte unter dem Titel ‚Zur Mandelblüte‘ in die Südpfalz. Das ‚Paketangebot‘ mit Fotokurs, Weinprobe, kulinarischen Genüssen und nicht zuletzt einer Führung im Dom von Speyer



lockte zahlreiche Teilnehmerinnen und Teilnehmer und schuf zugleich die Nachfrage nach solchen und ähnlichen Kursen, so dass gut vorstellbar ist, hieraus ein festes Angebot im Programm zu etablieren. Ein aktueller Termin schickte nun unter der Überschrift ‚Wildkräuter sammeln und zubereiten‘ zahlreiche TeilnehmerInnen in die Natur und anschließend in die Küche, um Gesammeltes angemessen zu verwerten und gemeinsam zu verkosten. Die verschiedenen Bestandteile der samstäglichen Exkursion, die im weiteren Umfeld der Thematik ‚Achtsamkeit‘ angesiedelt war, schulte darin, die Natur und ihre vorhandenen Angebote wahrzunehmen, zu schätzen und zu nutzen.

Zu diesen offenen Angeboten der Erwachsenenbildung ist die keb im Kreis Böblingen im letzten Jahr in zwei Kooperationen ‚hineingeraten‘, die auf den

ersten Blick nur indirekt zu ihren Aufgaben zu gehören scheinen, die aber sowohl von den Möglichkeiten der Vernetzung als auch vor allem durch die inhaltlichen Fragestellungen mitten in Herzensanliegen der Katholischen Erwachsenenbildung zielen:

a) In Sindelfingen leben 45% Menschen mit Migrationshintergrund, bei den unter 6-jährigen sind es sogar 75%! Die Caritas vor Ort hat darauf reagiert, sich im Bereich der Personalauswahl geöffnet und in Sindelfingen auch MitarbeiterInnen außerhalb christlicher Religionszugehörigkeit eingestellt.



Denn es versteht sich von selbst, dass kulturelle und sprachliche Kenntnisse sowie eigene Erfahrungen von großem Vorteil sind, um etwa in Schulsozialarbeit, flexibler Nachmittagsbetreuung oder Beratung Menschen kompetent helfen zu können. Die Caritas hat dazu in Sindelfingen das Projekt IRÖ (Interreligiöse Öffnung) gestartet, das die Fragen, die aus dieser Entwicklung entstehen, bearbeitet: Wie verändert sich ein kirchlicher Verband, wenn ein Teil seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter muslimischen Hintergrund haben? Wie entwickelt sich das Profil insgesamt, aber auch in konkreten Einzelfragen: Wie ist respektvoller Umgang miteinander zu entwickeln? Können Christen und Muslime gemeinsam eine Weihnachtsfeier gestalten und wie könnte die dann aussehen? Gibt es Grundhaltungen, die tragfähig und verbindlich sind? Was sind unverzichtbare Bestandteile, die einen kirchlichen Verband ausmachen und die jeder Mitarbeiter, jede Mitarbeiterin mittragen sollte - ob katholisch, evangelisch, muslimisch oder auch religionslos? Zu diesem Projekt hat die Caritas der Region Böblingen die keb als theologischen Gesprächspartner eingeladen, eine Aufgabe, die wir nicht nur gerne, sondern auch im ureigenen Interesse übernommen

haben. Denn es stellen sich in diesem Kontext grundlegende Fragen, die für die Anliegen der keb an der Schnittstelle von Kirche und Gesellschaft bewegend und nachhaltig von Bedeutung sind. Und jetzt geschieht das Bemerkenswerte, dass nämlich die Arbeitsgruppe zu IRÖ im Gesprächsprozess an Fragen rührt, Themen auf den Tisch legt und dabei miteinander lernt: Das christliche Profil wird auf dem Weg nicht verwässert, unverbindlich oder beliebig. Es entwickelt sich weiter, stellt sich neuen Herausforderungen und wird im Dialog bereichert. Der Christ merkt, dass er Fragen, die die Muslimin stellt, auch deshalb nicht so einfach beantworten kann, weil sie bisher nicht so im Blick waren. Und im gemeinsamen Wahrnehmen, in der sensiblen Rück- und Vorsicht füreinander, gewinnen alle Seiten hinzu und lernen, gut zusammen zu leben. Großartig! Hätten Sie gedacht, dass Kirche so sein kann? Dass sie nicht ewiggestrig, verstaubt und weltfremd ist, sondern offen, sensibel für die Zeit und ihre Fragen? Dass sie zuweilen wirklich prophetisch handelt und vorne dabei ist, wenn es darum geht, die Gesellschaft und das Zusammenleben in ihr zu gestalten? Von diesem Projekt kann nicht nur die Kirche selbst, sondern die Gesellschaft insgesamt viel lernen, sich anstiften und verwickeln lassen. Wo bisher Integration zumeist nur unvermitteltes Nebeneinander bedeutete, entsteht ein guter Lern- und Lebensraum. Dass die Katholische Erwachsenenbildung durch ihre Einmischung, ihr Mitdenken und ihre Kompetenzen an solch guten Ergebnissen mitwirken kann, bestätigt unsere Entscheidung nochmals. Die keb im Kreis Böblingen ist froh und dankbar, so in der Gesellschaft und auch in der Kirche zeigen zu können, dass die Profilierung durch Dialog- und Lernbereitschaft, Zeitgenossenschaft und ‚Grenzgängertum‘ zukunftsfähig ist.

b) Die Stadt Sindelfingen kann 2013 ihr 750-jähriges Stadtjubiläum begehen. Die christlichen Gemeinden der Stadt veranstalteten aus diesem Anlass einen Ökumenischen Kirchentag, der doppeldeutige Titel dazu lautet: ‚Kirche findet Stadt‘. Die keb wurde angefragt, ob sie sich im Leitungsteam mit Zeit und Sachverstand einbringen kann.

Wir haben zu dieser Anfrage gerne Ja gesagt - aus Überzeugung und mit Leidenschaft. Denn das Leitwort des Sindelfinger Kirchentags ist der keb wie aus dem Gesicht geschnitten, versuchen wir doch, unseren Ort als Grenzgängerin zwischen Kirche und

Gesellschaft auszuloten, zwischen Gemeinde und



säkularem Umfeld, unseren Weg zu entwickeln zwischen Suchen und Fragen, Vorschlägen und Denkmodellen, Alternativen und tastenden Antwortversuchen. Aus keb-Sicht durchdringen sich Kirche und Stadt gegenseitig. Die eine verliert ohne die andere. Neben der enormen Bereicherung durch ökumenisches Lernen, durch Austausch und Vernetzung (außer evangelischer und katholischer sind auch methodistische und baptistische Kirchen beteiligt!) werden wir durch das Motto geprägt, herausgefordert und – auch selbst verändert. ‚Kirche findet Stadt‘ ist zudem die selbstbewusste Aussage, als Kirche etwas zu sagen zu haben: Die Gesellschaft verliert an Substanz, wenn sie den Schatz, den die Kirche (nicht zuletzt auch durch die Erwachsenenbildung) in sie einspeist, zur Seite schiebt, übersieht oder gar verdrängt. Ohne Kirche wäre Stadt um manche Dimension ärmer, substanzloser, banaler. Die keb brachte sich in Vorbereitung und Durchführung ein und so kamen verschiedenste Veran-

staltungsformen zusammen, die mit Mitteln der Erwachsenenbildung viele Menschen, ob gläubig oder religionslos, Gemeindefreie oder Kirchenferne, Eventbegeisterte oder inhaltlich Interessierte erreichte: Kabarettprogramme, Bibelarbeiten, Diskussionsforen und Vortragsveranstaltungen, Projektchöre und Meditationsübungen.... Insgesamt



besuchten mehrere Tausend Menschen den Ökumenischen Kirchentag, die Mühen haben sich gelohnt und die keb im Kreis Böblingen steht besser vernetzt und inhaltlich bereicherter da als je zuvor! Fazit: IRÖ und Kirchentag – zwei Ereignisse, die im Kreis Böblingen die Christinnen und Christen bewegen. Zwei große Themen, an deren Diskussion sich die keb bewusst beteiligt und in die sie sich mit Zeit, Energie und vor allem Sachkompetenz einbringt. So wollen wir sein und uns noch mehr in die Richtung entwickeln: nachdenklich, dialogoffen, streitend.

Dr. Dirk Steinfurt

keb Nördlicher Schwarzwald (Calw)

Im April fanden die regulären Wahlen des Vorstandes statt, bei denen Peter Schlang zum Vorsitzenden gewählt wurde. Ihm zur Seite stehen Marion Röcker, Maria Koelmann, Franz Schiegl, Petra Härtschel und Wilfried Rühle. Von Dekanatsseite blieb Stellvertretender Dekan Hansjörg Nothelfer bis zu seiner Pensionierung offizielles Mitglied, und steht seither bis zur Neuwahl des Dekans und eines Stellvertretenden Dekans als kommissarischer Dekan weiterhin eng mit dem Vorstand in Verbindung. Für seine langjährige konstruktive und fördernde Mitarbeit bedankte sich der Vorstand bei Pfarrer Not-

helfer auf herzlichste Weise. In diesem Zusammenhang wurde Pfarrer Nothelfer auch zum ersten Ehrenmitglied ernannt.

Die Fortentwicklung der Öffentlichkeitsarbeit geschah durch Auflegen eines mehrseitigen Programmheftes statt Folders, das die Möglichkeit bietet, umfangreicher über die Inhalte der Veranstaltungen zu informieren. Die erste Ausgabe im neuen Format (A5-Größe) erschien zum Herbst 2012. Neu eingeführt wurde ein kurzer Infobrief des Vereins, der bei Bedarf und nach den Sitzungen des Vorstandes auf elektronischem Weg versandt wird.

Ebenso intensiviert wurde die Bewerbung der Veranstaltungen über das E-mailing an gezielte Adressatengruppen. Der Infobrief löst ein „Kurzprotokoll“ ab, das bis dahin nur den Mitgliedern zugeht. Das Team der Geschäftsstelle hat sich nach der Neueinstellung der Mitarbeiterinnen Lapeta und Mörk-Feith mit der internen Neuordnung und Zuordnung der Aufgaben und Aufgabenerledigung im Büro befasst und dabei externe Unterstützung eingeholt.

In inhaltlicher Hinsicht gehören zu den Schwerpunkten der keb die theologische und kulturelle Bildung; hinzu kommt eine Stärkung der Familienbildung.

Im Bereich der **Kirchenführerkursangebote** auf der Landesebene gehört die keb NSW zum Kompetenzzentrum Kultur des Verbundes RegionS.

Die Reihe Dialog in St. Aurelius hatte sich besonders auf das Umfeld des diözesanen Dialogprozesses bezogen und drei Vorträge (Dr. Krämer zu Hoffnung, Dr. Drumm zur Würzburger Synode, MdL Hofelich zu Politik und Kirche) angeboten; der letzte Vortragsabend mit Dr. Kessler war dem Thema Geld gewidmet.

Im Rahmen der **Landesgartenschau 2012** in Nagold war die keb an der Veranstaltungsreihe „Dialogforum : Unter den Linden“ beteiligt. Gäste dieser im Stil von Talkrunden mit VIPs und Teilnehmern gestalteten Veranstaltungen zwischen Ende April und Ende September waren der emeritierte Bischof der Evangelisch-methodistischen Kirche Dr. Walter Klaiher, der Stuttgarter Oberkirchenrat Prof. Dr. Ulrich Heckel, der Regensburger Pastor und Spray-Painting-Künstler Volker Kempf, die baden-württembergische Staatsrätin im Staatsministerium und zuständige Frau für Bürgerschaftliches Engagement Gisela Erler, sowie der Vorsitzende des Schwäbischen Heimatbundes Fritz Eberhard Griesinger. Christoph Schmitt als Bildungsreferent interviewte die eingeladenen Gäste zu Themen um aktuelle Fragestellungen aus Kunst, Kultur, Gesellschaft und Theologie.

– In Kooperation zwischen dem Forum Katholische Seniorenarbeit, der Katholischen Akademie und der keb fand im Juni 2012 eine 2tägige Fachtagung „Damit ihr wisst, was ich will. Entscheidungshilfen für eine christliche Patientenvorsorge“ statt, an der Fachleute (u.a. Notar Karl-Heinz Mäuerle, die Medizinerin Dr. Eva Mörike, der Klinikseelsorger Andreas

Senn, Ursula Bach als Betroffene und Prof. Dr. Eberhard Schockenhoff als Ethiker) und Betroffene sich informierten und miteinander ins Gespräch kamen. Die Veranstaltung verstand sich auch als Beitrag zur Entwicklung von Beratungsansätzen kirchlicher Einrichtungen auf Landkreisebene. – Gleichsam den Auftakt für eine Reihe von Veranstaltungen um den Sponheimer und Würzburger Benediktinerabt Johannes Trithemius (1462-1516) und seine relevanten Bezüge zum Kloster Hirsau eröffnete in Kooperation mit dem Verein der Freunde Kloster Hirsau Prof. Dr. Mathias Herweg mit dem Vortrag „Johannes Trithemius – Lob auf die Schreibkunst“ die Erinnerungen an eine große Klostergeschichte, die im Frühjahr 2014 in einer Ausstellung zum 500jährigen Abschluss der Annales Hirsaugienesses ihre Fortsetzung findet.

Eine besondere Schwerpunktunterstützung erhielt/erhält die Seelsorgeeinheit Obere Enz für die Jahre 2012/13. In diesem Rahmen begann als Beitrag zum Jahr des Glaubens im Oktober ein fünfteiliger **theologischer Glaubenskurs**, entwickelt als erfahrungsorientiertes Format; ergänzt wurde diese Reihe durch Abendveranstaltungen zu Ökumene und Amtsverständnis, an denen der Leiter der keb beteiligt war. Eine Fortsetzung findet ab Januar 2013 mit Ausstellung und Kursangeboten statt. Halbjahresthemen der **Montagsakademie** waren „Politik und Kirche“ und „Gesundheit“, bei der **Nachmittagsakademie** ging es im ersten Halbjahr um „Lebenserfahrungen“ und im zweiten um „Extremismus und Kirchen“. Beim **Ökumenischen Forum** standen außergewöhnliche Lebenserfahrungen vor dem Sommer auf dem Programm und im Herbst ging es um die „Weltreligionen“.

Das **Männerforum Heumaden**, mit dem die keb kooperiert, hatte wieder einen Strauß gebunden mit Themen wie Islam, Krankenhauslandschaft, Energie, China und Herzerkrankungen.

Das **Literaturcafé** konnte 2012 zunehmend mehr und dauerhafte Besucher wahrnehmen, die sich auch stärker als aktive Teilnehmer mit eignen Beiträgen (auch eigenen Gedichten) einbringen. Aus einem Projekt des Leiters der keb mit der diözesanen Akademie und dem Forum Katholische Senioren zur Patientenverfügung entstand auch ein erster Abend im Dekanat, der sich als Auftakt zu der anstehenden Beratungsinitiative der Caritas, mit der man kooperierte, verstand.

Fortgesetzt wurde das Engagement in der Präventionsarbeit mit dem Projekt „Männer für Männer“ bzw. „Mädchen Frauen meine Tage“. Seit Herbst 2012 findet eine dreiteilige Erziehungsreihe in der SE Obere Enz statt (Kinderangst, Kindesentwicklung zwischen 6 und 12). Diese Seelsorgeeinheit hat derzeit eine Schwerpunktförderung durch die keb. Schwierig gestaltet sich derzeit die Vermittlung der Angebote von KESS mit ihrer Mehrteiligkeit; hier sind Überlegungen im Gange, zeitliche Modifikationen zu probieren.

Mit dem Verein der Freunde Kloster Hirsau wurde die Veranstaltung „Johannes Trithemius – Lob auf die Schreibkunst“ durchgeführt; sie wird eine Weiterführung finden im Jahr 2014 mit einer Ausstellung in Erinnerung an die Klostersgeschichte Annales Hirsaugiensis des Johannes Trithemius, die 1514 abgeschlossen wurden.

Erstmals fanden die **Tage im Kloster** außerhalb eines benediktinischen Klosters statt, im Minoritenkloster Schwarzenberg; sie fanden um Allerheiligen statt und waren zeitlich angemessen dem Thema Heilige gewidmet.

Erstmals gab es auch eine Kooperation der keb und der katholischen wie evangelischen Kirchengemeinden in Calw und Althengstett mit der Religionsgemeinschaft der Ahmadiyya, mit der ein Abend zum Thema Frieden gestaltet wurde.

Eine neue Kooperationspartnerschaft bahnt sich mit einer örtlichen psychosomatischen Klinik an, die ein eigenes Veranstaltungsforum anbietet. Zwei Veranstaltungen u.a. mit dem Freiburger Autor Stephan Marks über „Die Kunst nicht abzustumpfen“ und mit Ingrid Riedel zum Thema „Loslassen“ wurden durch die keb kooperativ gefördert.

Christoph Schmitt

keb Esslingen

Politische Bildung – schwieriger geworden, aber möglich

Unsere Gesellschaft ist in einem heftigen Umbruch. Die Arbeitsabläufe verdichten sich immer mehr, die Einbindung in berufliche und private Kommunikationsstrukturen wird häufiger und dichter durch die Einbindung ins Internet und neue mobile Techniken. Alle Lebensbereiche werden immer stärker ökonomisiert, also dem Kosten-Nutzen-Prinzip unterworfen und an ihm gemessen. Die politischen Entscheidungen sind immer stärker an der Wirtschaft, an Gewinn und Verlust und immer weniger am Menschen orientiert, die politischen Rahmenbedingungen tragen dazu bei, dass die Märkte immer freier und unkontrollierter agieren können. Dabei machen Menschen dann auch die Erfahrungen, dass sie zunehmend ohnmächtig sind, wenig bewirken können und vieles auch gar nicht mehr verstehen und nachvollziehen können, wie die Milliarden, mit denen Länder, Banken ... und wer weiß wer und was noch gerettet werden sollen. Gerade aus diesen Gründen ist politische Bildung noch wichtiger geworden. Auch wenn unter zunehmendem Druck, auf Grund von Politikverdrossenheit, Unverständnis und Ohnmachtsgefühlen,

Veranstaltungen von politischer Bildung schwieriger besucht werden, zeigen unsere Erfahrungen, dass politische Bildung möglich ist und auf Resonanz stößt. Es liegt einmal an den Themen und wird begünstigt durch ein Netzwerk von länger aufgebauten und gepflegten Kooperationen. Hier die Beispiele des „AK Ökonomie“ und der „Globalisierungskritischen Gespräche auf den Fildern“ 2012 mit kurzen inhaltlichen Eindrücken:

AK Ökonomie 2012

Über Banken- und Staatsbankrotte

Warum aus der Finanzkrise eine öffentliche Schuldenkrise wurde

(Alexis Passadakis, Politikwissenschaftler, Attac Projektgruppe Eurokrise, Berlin)

Die aktuelle Wirtschaftskrise wird vor allem in Europa dazu benutzt, Demokratie abzubauen, so Alexis Pasadakis, Politologe aus dem Führungskreis von Attac Deutschland. Er unterstrich, dass die aktuelle Staatsschuldenkrise Teil der Weltwirtschaftskrise ist, die seit 2007/08 für Turbulenzen sorgt. Hauptursache für die Krise sei die Deregulierung der Finanzmärkte seit den 1980er Jahren. Auch haben kräftige Steuersenkungen für die Vermögen-

den, flankiert von Sozialabbau und stagnierenden Löhnen zu einer kräftigen Umverteilung von Arm zu Reich gesorgt. Pasadakis: „Die aktuelle Krise ist volkswirtschaftlich gesehen ein Reichtumsproblem.“ Bankenrettungs- und Konjunkturpakete von 2008 haben die derzeitige Staatsschuldenkrise herbeigeführt.

Armut weltweit überwinden - das Recht auf soziale Sicherheit verwirklichen

(Dr. Bernhard Walter, »Brot für die Welt« Stuttgart)

In der Diskussion forderte Walter, „die Gesetze scharf zu machen“. Wer etwa gegen Arbeitsrechtsnormen verstoße, müsse Sanktionen erleben. Mikrokredite seien, bei richtiger Ausgestaltung, eine gute Sache, Mikroversicherungssysteme im Prinzip positiv. Einfach Land an Arme zu verteilen, habe hingegen schlecht funktioniert: „Die Leute brauchen Ausbildung, Unterstützung und Beratung.“ Und die Einzelnen hier bei uns: Sie können Geld sammeln, weniger Fleisch essen, Waren aus fairem Handel kaufen, beim Klimaschutz mithelfen und an Politiker schreiben.

Wachstum und Wohlfahrt – wie sich Wohlstand wirklich messen lässt

(Hans Diefenbacher, apl. Professor für Volkswirtschaftslehre Uni Heidelberg)

Wenn das Bruttoinlandsprodukt (BIP) zwar steigt, aber immer weniger Menschen davon profitieren, liegt der Gedanke nahe, die Aussagekraft des BIP anzuzweifeln. Wissenschaftler überlegen seit längerem, wie sich der Wohlstand eines Landes aussagekräftiger als mit dem BIP messen lässt. Ein Modell, den Nationalen Wohlfahrtsindex, stellte Hans Diefenbacher, Professor für Volkswirtschaft an der Universität Heidelberg vor.

Lokal und doch Global

Recycling von Elektroschrott vor Ort im Landkreis Esslingen

Führung, Information und Diskussion

(Uli Rabeneick, Geschäftsführer EBI - Esslinger Beschäftigungs-Initiative)

Gerade mal 18 Monate lang wird ein Handy im Durchschnitt benutzt, danach landet es im Müll, fünf Jahre ein Fernsehgerät. Wie dieser Schrott noch einem guten Zweck dienen kann, und welche globalen Auswirkungen die wachsende Menge an Elektrogeräten hat, war das Thema. Dass die Pro-

duktion von vielen Elektrogeräten nicht gerade umweltfreundlich und sozial fair verläuft, zeigte



Stefan Klinkert von der EBI erklärt den Besuchern, was mit den Innereien von Fernsehgeräten und PC geschieht. Foto: Gesa von Leesen

Wolfgang Schreiner von Attac Esslingen am Beispiel der chinesischen Firma Foxconn, die unter anderem iPhones und iPads für Apple produziert. „Der manuelle Arbeit an einen iPhone kostet Apple 15 Euro“, so Schreiner. „Verkauft werden die Teile für 600 Euro.“

Hunger, Landraub, Agrosprit

Was wir mit dem Hunger von einer Milliarde Menschen zu tun haben

(Karl Albrecht Immel, Journalist, Entwicklungspolitischer Autor)

Weltweit hungern etwa eine Milliarde Menschen. Nicht weil es zu wenig Nahrung gäbe, sondern weil diese Menschen zu arm sind, um sich Essen kaufen zu können. Hunger hat viele Ursachen, betonte Immel. Er konzentrierte sich an diesem Abend auf Agrosprit, Spekulation und Landraub. Der verstärkte Anbau von Pflanzen für Benzin und Diesel verdrängt zunehmend den Nahrungsmittelanbau. Im vorigen Jahr wurde aus nicht mal der Hälfte des weltweit verfügbaren Getreides menschliche Nahrung. Immel: „Die EU-Beimischungsquote von Agrosprit zum Benzin muss weg.“ Dazu kommt, dass zunehmend Konzerne, Staaten, Banken, Investmentgesellschaften Grund und Boden in Entwicklungsländern kaufen, teilweise, um dort industriell nutzbare Pflanzen anzubauen, teilweise, um Nahrungsmittel für ihre eigene Bevölkerung anzubauen. Und als wäre der zunehmende Ackerlandverbrauch nicht schon problematisch genug, treibt Spekulation die Preise für Agrarrohstoffe in die Höhe. Bis 2000 hätten die Warentermingeschäfte auf Rohstoffe an der

Börse im Prinzip funktioniert“, so der Journalist. „Doch dann wurden alle Beschränkungen für diesen Handel aufgehoben.“ Die Folge: Die Spekulationen stiegen. „Weltweit wird heutzutage jeder Sack Weizen im Schnitt 30-mal verkauft, bevor er bei dem landet, der den Weizen tatsächlich braucht“. Wir erreichten in 5 Veranstaltungen 162 Personen. Im Arbeitskreis Ökonomie arbeiten zusammen die keb im Landkreis Esslingen e.V., das Evangelische Bildungswerk im Landkreis Esslingen, der DGB, die Caritas, die Diakonie und die Heimstatt Esslingen, EBI Esslingen, die vhs Esslingen sowie das Kulturzentrum Dieselstraße.

Globalisierungskritische Gespräche auf den Fildern Seid wachsam! - wohin treibt die Bundesrepublik? Demokratie mit Löchern und Fransen

(Prof. Martin Furian, Politologe, Soz.-Pädagoge, Ostfildern)

Professor Martin Furian nahm die Verfassungswirklichkeit in der Bundesrepublik kritisch unter die Lupe: Dass in einer Demokratie die Macht vom Volk



Professor Martin Furian: „Demokratie mit Löchern und Fransen“. Foto: Adalbert Kuhn

abgeleitet werde, dem stehe die Verfassungswirklichkeit gegenüber, in der beispielsweise der wirtschaftliche Bereich nicht in die Gewaltenteilung einbezogen sei und die immer stärkere Ausrichtung der Presse auf Gewinnmaximierung ihre Wächterfunktion in der Demokratie untergrabe. Der Bürger werde oft desinformiert und so orientierungslos. Die größte Gefahr für die demokratische Entwicklung aber sei der Neoliberalismus, in dem alles mehr und mehr dem Markt und dem Wachstum unterworfen werde. Er zerstöre die Demokratie, wo politische Akteure durch finanzielle Zuwendungen korrumpiert würden und er einen äußerst starken Einfluss nehme durch Lobbyarbeit in den Parteien und in der Regierung.

Geld regiert die Welt

Vom Kräfteverhältnis von Global Playern, Regierungen und den Völkern

(Winfried Wolf, Mitglied im Wissenschaftlichen Beirat von Attac, Chefredakteur von »Lunapark21 - Zeitschrift zur Kritik der globalen Ökonomie«)

Gute Banken, schlechte Banken?

Wie viel Bank braucht die Gesellschaft?

(Prof. Dr. Bernd Nolte, Beratungsfirma 4p Stuttgart, Berater von Genossenschaftsbanken)



Prof. Dr. Bernhard Nolte, Beratungsfirma 4p Stuttgart, Berater von Genossenschaftsbanken im Südwesten. Foto: Peter Dietrich

Was ist eine gute Bank? „Sie erzählt ihren Kunden nichts von Zinsen, die es nicht gibt“, sagte Nolte. Sie konzentriere sich auf die regionale Bau- und Unternehmensfinanzierung und die Sparer vor Ort. „Eine schlechte Bank macht wenig einheimisches Kreditgeschäft, bewegt sich mehr auf dem Kapitalmarkt.“ Eine Forderung Noltens sind gut ausgebildete Aufsichtsräte. „Es gibt solche, die von Finanzgeschäften keine Ahnung haben“, weiß Nolte aus eigener Erfahrung. Kritisch seien Aufsichtsräte aus der Politik, denen die Fachkenntnis fehle, die bei vielen Sitzungen gar nicht anwesend seien oder die eigene politische Ziele verfolgten. Aufgabe des Gesetzgebers sei die Vorgabe von Leitplanken. „Warum nicht die Trennung zum Investmentbanking wieder schaffen?“ Bestimmte Finanzprodukte gehörten auf eine toxische Liste, sie dürften nur in speziellen Fällen mit medizinischer Wirkung erlaubt sein, wie ein Medikament nach einer Verordnung durch den Arzt. Obwohl grundsätzlich ein Marktbefürworter, sieht Nolte Grenzen: „Es gibt Märkte, da

versagt der Markt, der Bankenmarkt gehört dazu.“ Die 1967 abgeschaffte Habenzinsverordnung war aus Noltens Sicht „nicht blöd“.

Kommunen in Not!

Warum den Städten das Geld ausgeht und was wir dagegen tun können.

(Dr. Volker Röske, Sozialforschung & Organisationsberatung, Gleiszellen)

Die Steuern gingen nach Berlin und würden von dort zurückverteilt, erklärte Röske. Leider komme dabei nicht alles an. Das Land Baden-Württemberg nehme sich seit langem dreistellige Millionenbeträge, die eigentlich den Kommunen gehörten. Diese müssten immer mehr für soziale Leistungen ausgeben, immer weniger stehe für Investitionen zur Verfügung. Den Kommunen übertragene Pflichtaufgaben wie die Kinderbetreuung, seien dauerhaft unterfinanziert. Wie solle eine Gemeinde an mögliche neue Aufgaben – etwa das Generationenwohnen – denken, wenn schon das Geld für die Pflichtaufgaben fehle? „Es wird immer mehr zu Ungunsten der

Kommunen verteilt, sie sind das schwächste Glied im föderalen System.“ Städte- und Gemeindetag hätten keine Mittel, die kommunalen Interessen durchzusetzen. Wie kann das geändert werden? „Die Kommunen müssen mehr eigenständige Steuern bekommen“, rät Röske.

Mit dieser Reihe erreichten wir im Jahr 2012 in 4 Veranstaltungen 232 Teilnehmer.

Die Veranstaltungsreihe „Globalisierungsgespräche auf den Fildern“ wird getragen von Attac Ostfildern in Zusammenarbeit mit Attac Filder, Evangelisches Bildungswerk im Landkreis Esslingen, GEW Kreis Nürtingen / Esslingen, keb Katholische Erwachsenenbildung im Landkreis Esslingen e. V., Kinder- und Jugendförderung Ostfildern, Naturfreunde Stuttgart-Sillenbuch / Ostfildern, Verdi Ortsverband Esslingen / Fildern, VHS Ostfildern und Waldheim Stuttgart e. V. Clara-Zetkin-Haus.

Adalbert Kuhn

keb Göppingen

Armut in einem reichen Land (Fachgespräch)

Wie das Problem verharmlost und verdrängt wird

Prof. Dr. Christoph Butterwegge, Politikwissenschaftler, Universität Köln

Im ersten Teil machte Butterwegge in seinem Statement deutlich, was getan werden müsste, damit sich die Kluft zwischen Arm und Reich wieder schließt.

Der zweite Teil des Nachmittags bot Gelegenheit, sich über offene und verdeckte Armut, wie sie im Alltag erlebt wird, auszutauschen und vom Referenten Argumentationshilfen für Gespräche mit Kritikern zu erhalten.

Der dritte Teil sollte mit Blick auf die Zukunft den Anwesenden helfen, zu Standpunkten zu kommen, wie wir uns als Kirche im Kreis Göppingen gegenüber Gesellschaft und Politikern positionieren. Veranstaltet von Kath. Erwachsenenbildung in Zusammenarbeit mit Kath. Dekanat (Familienpastoral), netzwerk arbeitSwelt/KAB und Caritas

Offener Vortrag: „Kinderarmut in Deutschland“

Heute leugnet kaum noch jemand, dass sich der Sozialstaat in einer tiefen Krise befindet. Aber ist es die Krise des Sozialstaates, oder wird dieser nur zum Hauptleidtragenden einer Entwicklung, deren Ursachen ganz woanders liegen? Um welche Probleme es bei der Kritik am Sozialstaat und bei der Reformpolitik verschiedener Koalitionsregierungen geht, machte der Politikwissenschaftler Butterwegge sehr deutlich. Er stellte Zusammenhänge zwischen der Entwicklung des Weltmarktes („Globalisierung“), dem demografischen Wandel sowie den Strategien von Parteien und gesellschaftlichen Interessengruppen her.

Veranstaltet von Kath. Erwachsenenbildung in Zusammenarbeit mit Kath. Dekanat (Familienpastoral), netzwerk arbeitSwelt/KAB, Caritas, Diakonie und Ev. Erwachsenenbildung

Bin ich, wenn ich nicht mehr bin?

Ein Physiker entschlüsselt die Ewigkeit

Wer oder was ist Gott?

Was ist der Sinn des Lebens?

Wohin gehe ich, wenn ich sterbe?

Markolf H. Niemz lud zu einem neuen, ganzheitlichen Denken ein. Indem er Erkenntnisse der Naturwissenschaft mit Spiritualität und Religion verknüpfte, wurde begreifbar, was es mit der Ewigkeit und dem »Leben nach dem Tod« auf sich hat. Niemz' Antworten waren so schlüssig, dass Gott nicht nur erfahrbar wurde, sondern auch vereinbar mit den Tsunamis und dem Terror in dieser Welt.



Prof. Dr. Markolf H. Niemz ist Physiker und hat einen Lehrstuhl für Medizintechnik an der Medizinischen Fakultät Mannheim der Universität Heidelberg. Seine Forschungen zur Lasermedizin wurden 1995 von der Heidelberger Akademie der Wissenschaften mit dem Karl-Freudenberg-Preis ausgezeichnet. Niemz studierte Physik und Bioengineering in Frankfurt, Heidelberg und San Diego. Er war Research Fellow an der Harvard Medical School mit einem Stipendium der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

Veranstaltet von VHS Göppingen in Zusammenarbeit mit Haus der Familie/Villa Butz, Kath. und Ev. Erwachsenenbildung

„Der Kirschgarten“ – ein inklusives Theaterprojekt

Inklusives Theaterprojekt für Menschen mit und ohne Behinderung

Es ist nicht nur besonders, es ist auch symptomatisch für das Stück, das Faupel mit seinem Ensemble aus Menschen mit und ohne Behinderung auf die Bühne bringt.

In Tschechows Stück „Der Kirschgarten“, das um die Jahrhundertwende entstanden ist, skizziert der russische Autor eine unbewegliche russische Oberschicht, der ein Umdenken, eine Entwicklung nicht möglich ist. Obwohl schon verarmt, hängt man den überkommenden Klischees an und vermag es nicht, sich neue fortschrittliche Sichtweisen anzueignen. Das Stück handelt vom Perspektivwechsel. „Genau darum geht es bei Inklusion doch, dass man Dinge

auch mal aus anderer Perspektive, aus der der Menschen mit Behinderung betrachtet“, sagt Thomas Faupel.



Schon seit Ende 2011 trifft sich das Ensemble wöchentlich zur Probe. Dabei geht es um sprachliche, spielerische, körperliche und sinnliche Übungen auf der Grundlage der Heil- und Theaterpädagogik. Veranstaltet von Stiftung Haus Lindenhof BAD, Göppingen in Zusammenarbeit mit „Theater für ein Jahr“, VHS Göppingen und Kath. Erwachsenenbildung, unterstützt von der Aktion MENSCH und Musikhaus Piano Deininger.

Ausstellung „Glaubenszeugen“ im Dekanat Göppingen-Geislingen

Die von Missio Aachen konzipierte Ausstellung „Ihr seid das Licht der Welt“ konnte im Kreis Göppingen wie folgt besucht werden:

Freitag 1. März bis Donnerstag 7. März 2013 in der Kath. Kirche „Mariä Himmelfahrt“ in Süßen und Samstag 9. März bis Donnerstag 21. März 2013 in der Kath. Kirche „St. Margaretha“ in Salach
Zur Ausstellung fanden im Ausstellungszeitraum an beiden Orten Begleitveranstaltungen statt.

Erzbischof Kaigama und sein Einsatz für den Frieden in Nigeria

Im ersten Teil des Abends stellte der aus Nigeria stammende und in Süßen tätige Priester Hyginus Eke das Leben von Erzbischof Kaigama vor und benannte die Hintergründe des Konflikts zwischen Christen und Islamisten im Land. Dabei ging er auf die Attentate der radikalen Gruppe Boko Haram ein und benannte deren Motive für verschiedene Anschläge in Nigeria. Der Ausblick schilderte die heutige Situation.

In einem 2. Teil wurde darüber gesprochen, was es für uns heute in einer säkularen Gesellschaft bedeu-

tet, zum eigenen Glauben zu stehen und darüber Auskunft zu geben, wenn wir danach gefragt werden und welche Zeichen und Signale wir in unserem Alltag setzen können, die uns als Christen erkennbar machen?

Das II. Vatikanische Konzil - häppchenweise Fünfzig Jahre und kein bisschen weise?

Sätze wie diese etwa: „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger[innen und Jünger] Christi“ (Pastoralkonstitution *Gaudium et spes*, 1)

Dieses und andere Schmankerln wurden angerichtet, als es am 14. März 2013 um das Thema: „Das II. Vatikanische Konzil – häppchenweise“ ging. Kurzfilm, Bildpräsentation und echte Häppchen waren auch mit dabei, als die Teilnehmer über ausgewählte Texte des II. Vatikanischen Konzils miteinander ins Gespräch kamen.

Veranstaltet von Kath. Kirchengemeinde Salach in Zusammenarbeit mit Kath. Erwachsenenbildung.

Familientag auf dem Jakobsweg

„Mit der ganzen Familie unterwegs auf dem Jakobsweg - das ist spannend wie eine Schatzsuche!“. Dieser Einladung folgten acht Eltern bzw. Großeltern mit ihren Kindern und waren am Ende glücklich

und auch ein wenig müde. Anhand der blauen Wegschilder spürten die Kinder den Weg auf, sammelten Stempel für die extra dafür hergestellten Pilgerpässe und erprobten sich gemeinsam mit den Eltern bei unterschiedlichen Stationen zu den Themen: Natur erfahren, sich als Familie aufeinander verlassen können, Sinneswahrnehmungsübungen, Geschichten zu Jakobus und dem Pilgerweg. Mutige erfrischten sich unterwegs an der Kneippstation.



Der Weg führte von Hohenstaufen über die Barbarossakirche zum Jakobskirchlein in Krummwälden. Dort erwarteten die „Pilger“ ein Spielplatz für die Kinder, Kaffee, Saft und Kuchen für alle. Den Abschluss bildete ein kurzer, kindgerechter Familienwortgottesdienst in der Jakobskirche.

Walter Freitag

Heilbronn

„arm&aus bist du“ – Eine Veranstaltungsreihe zum Thema Gerechtigkeit und Armut

Die Schere zwischen Reichen und Armen wird nicht nur weltweit sondern auch in Deutschland immer größer. Kinder- und Altersarmut sind keineswegs nur Modewörter. Ursachen und Wege aus der Armut werden diskutiert und vorgestellt. Das Thema wird aus unterschiedlichen Perspektiven und in unterschiedlichen Veranstaltungsformaten und Methoden erarbeitet: Kurzfilme, Musik, Lesung, Kabarett, Vortrag, Theater (Trott-War-Theater), Predigt-gottesdienst...In Zusammenarbeit mit der Betriebsseelsorge Heilbronn und Ludwigsburg wird in 2013 die Reihe fortgesetzt. Die Resonanz ist zurückhaltend; kein Wunder in einer Stadt mit sehr hohen Einkommen.

Orte entdecken – Denkräume gestalten

Zwei frische und jung gebliebene Rentner, ehemalige Führungskräfte, ergriffen 2011 die Initiative und wollten selbst ein Programm für Menschen stricken, organisieren und durchführen. Ein breites inhaltliches und thematisches Spektrum mit unterschiedlichen Formen sollte es geben. Das Besondere: ein bewusster Verzicht auf die Altersangabe bei den Zielgruppen. Die Erfahrung bestätigt uns in der Annahme, dass sich Menschen nicht mehr über ihr Lebensalter ansprechen lassen wollen. Eine weitere – wenn auch keine neue - Erfahrung: die meisten Personen, auch neue, werden über persönliche Ansprache erreicht. Schon jetzt liegen erste Ideen für 2014 vor.

Norbert Hackmann

keb Hohenlohe

Der Schwerpunkt der keb Kath. Erwachsenenbildung im Hohenlohekreis liegt in den Kursangeboten im Bildungshaus Kloster Schöntal. Dieses ehemalige Zisterzienserkloster bietet als Tagungshaus die besten Voraussetzungen, um Kursangebote im Bereich Fort- und Weiterbildung, Spiritualität, Entspannung Erlebnispädagogik, Familienbildung und Kreativität durchzuführen. Die reizvolle Landschaft an der Jagst bietet das entsprechende Umfeld und Ambiente. Das Haus hat bestens ausgestattete Gästezimmer, eine breite Menueauswahl mit regionalen Produkten und einen speziell auf den Tagungsbereich ausgerichteten Service.

Neue Themenreihe „Schöntaler Gespräche“

In regelmäßigen Abständen werden halbjährlich besondere Referenten eingeladen, die zu religions- oder gesellschaftskritischen, sozialpolitisch brisanten oder zeitpolitisch aktuellen Themen reden und zur Diskussion einladen. Diese Veranstaltungsreihe wird in Kooperation mit dem Evang. Bildungswerk, dem Dekanat Hohenlohe und der VHS Künzelsau durchgeführt.



Die erste Veranstaltung fand mit Prof. Dr. Bernd Jochen Hilberath von der Universität Tübingen statt. Anlass war das 50jährige Jubiläum zum Beginn des II. Vatikanischen Konzils.

Neues Netzwerk zur Trauerbegleitung im Hohenlohekreis:

In Kooperation mit dem Hospizdienst – Kocher/Jagst, dem Hospizdienst Öhringen, dem Evang. Bildungswerk Hohenlohe und der Landpastoral Kloster Schöntal wurde ein Trauernetzwerk für den Hohenlohekreis neu gebildet. Zukünftig werden alle Angebote der Trauerbegleitung in Hohen-

lohe miteinander koordiniert geplant und in einem gemeinsamen Flyer gemeinsam veröffentlicht. Die Zahl der Veranstaltungen soll erhöht, über den ganzen Hohenlohekreis an verschiedenen Orten verteilt und inhaltlich mit neuen Themenangeboten erweitert werden. Trauercafé's, Vortragsabende, Trauerwochenenden, Musik und Texte zu Tod und Trauer und Kreativangebote sind in Planung.

Erlebnispädagogische Angebote mit Outdoor-Elementen:

Menschen, die in ihrem beruflichen Kontext stark kognitiv oder körperlich gefordert sind oder Menschen, die durch ihre sitzende Tätigkeit wenig Bewegung haben, suchen als Ausgleich Angebote mit Erlebnisharakter und kreativen Elementen. Das Wahrnehmen mit allen Sinnen intensiviert die Lernerfahrungen. Angebote gibt es dazu für verschiedene Zielgruppen:

- o Kanu-Wochenende für Paare
- o Wanderwochenende für Paare
- o Pfeil- und Bogenbau für Väter und Kinder
- o Wüstenwanderung für Frauen
- o Pilgerwanderungen.

Kunst- und Kulturfahrten:

In einer neuen Kooperation mit der Kulturstiftung Hohenlohekreis und dem Hohenloher Kultursommer werden verschiedene Konzert- und Kulturfahrten angeboten. Die Teilnehmenden werden eingeladen, ein Konzert des Hohenloher Kultursommers zu besuchen und bekommen vorab Informationen zu den Komponisten und ihren Werken. Außerdem finden die Konzerte in historischen Schlössern, Kirchen und Museen der Region statt, so dass die Fahrten jeweils verbunden werden können mit einer Führung an den entsprechenden historischen Orten.

Dialog- und Erneuerungsprozess der Diözese Rottenburg-Stuttgart:

Der von der Deutschen Bischofskonferenz zusammen mit den Diözesen angestoßene Dialog- und Erneuerungsprozess war 2012 ein Schwerpunkt mit besonderen Veranstaltungen und Aktionen:

o **Aktion: „Botschaft aus dem Paradies – Die Zeit ist reif“**

Die Frauendialoggruppe innerhalb des Frauenprogramms hat sich das Ziel gesetzt, durch sichtbare Aktionen den Zugang von Frauen zu allen Ämtern einzufordern. Die Mitglieder des Diözanrates, die im Bildungshaus Schöntal im Frühjahr tagten, bekamen vor der Tagung einen „reifen“ Apfel überreicht mit einem Flyer, auf dem sie und der Bischof aufgefordert wurden, für den Zugang von Frauen zu den Ämtern einzutreten.

o **Frauenaktionstag: „Mut und- Unmutgeschichten von Frauen in der Kirche“.**

Mit diesem Tag sollte ein Signal in der Öffentlichkeit gesetzt werden für Reformen in der Kirche. Eine Journalistin der Zeitschrift Publik-Forum, eine Gemeindeführerin aus der Schweiz, eine ausgebildete Diakonin, eine ehemalige Dekanatsreferentin sowie eine Vertreterin des Diözesanrats waren auf dem

Podium. Mit ihren Erfahrungen und ihrem Engagement in der Kirche machten die Podiumsteilnehmerinnen deutlich, dass Frauen auf Augenhöhe und auf allen Entscheidungsebenen kirchlichen Lebens zukünftig ihren Platz bekommen müssen. Über 50 Frauen nahmen daran teil.

o **Vom Paradies zum Laufsteg – Kabarett mit Clownin Gisela Matthiae**

Ein heiterer Abend, zu dem „Kirchenferne, kircheninterne und humorbegabte Frauen und Männer aller Konfessionen“ eingeladen waren, und bei dem im ökumenischen Miteinander der innerkirchliche Spiegel vorgehalten wurde.

o **„Warum bin ich eigentlich noch in der Kirche?“**

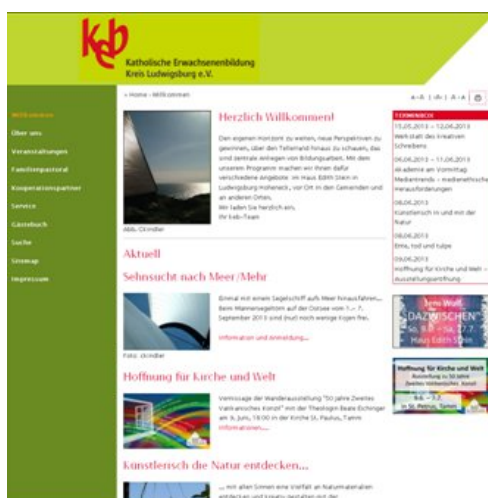
Ein Gesprächsabend fand statt als offenes Angebot für Frauen und Männer, die sich über ihre Probleme mit der Kirche, deren Reformstau und mangelnder Nähe zu den Menschen auseinandersetzen wollten.

Elisabeth Baur

keb Ludwigsburg

Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation

Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation sind Kernprozesse der Katholischen Erwachsenenbildung.



Öffentlichkeitsarbeit: Screenshot: "www.keb-ludwigsburg.de"

Zunehmende Bedeutung gewinnt dabei unsere Homepage. Mittlerweile gehen ca. 75% der Anmeldungen per Mail-Formular ein. Wir haben daher im Jahr 2012 besonderes Augenmerk auf die Op-

timierung der Homepage gelegt. Die Navigation wurde übersichtlicher gestaltet, die Startseite wurde um dynamische Elemente (Aktuelles) erweitert. Vor allem aber wurde der Einsatz von Fotos und Symbolbildern deutlich ausgebaut. Im Hintergrund wurde mit entsprechenden „Stichwörtern“ die Erfassung durch Suchmaschinen zu verbessert. So können wir einen Anstieg der monatlichen Zugriffszahlen auf die Homepage der keb verzeichnen: von 1609 (im Monatsdurchschnitt 2010 und 2350 Zugriffen/Monat im Jahr 2011) auf 2910 Zugriffe/Monat im Jahr 2012. Tendenz steigend! Für die ersten vier Monate 2013 können wir einen Durchschnitt von 3430 Zugriffen/Monat verzeichnen.

Im Print-Bereich haben wir die inhaltliche Profilierung des Programms auch bei der Gestaltung des Halbjahresprogramms vollzogen. Das Heft ist schlanker und übersichtlicher geworden, was offenbar bei den Kunden gut ankommt. Die Ausfall/Absagequote konnte deutlich gesenkt werden: Von über 30 % (2012a) auf unter 20 % (2013a). Unsere Kommunikationsmedien wurden konsequent an das corporate design (einheitliches Er-

scheinungsbild) der keb angepasst. Fotos und Symbolbilder ermöglichen auch hier eine emotionale Ansprache der Zielgruppen. Unsere Flyer funktionieren als zweite Werbestufe nach dem Programmheft. Eine deutliche Aufwertung hat das VorOrt - Heft erfahren. Die neue Sortierung nach Orten und das farbige Layout unterstreichen die Wertigkeit der Angebote in den Gemeinden. Wir bieten den Gemeinden und Trägern jetzt zusätzlich an, insbesondere Veranstaltungen aus dem Bereich Theologie auch auf unserer Homepage einzustellen. So wird eine breitere Öffentlichkeit im Netz erreicht und das Profil der keb als Ort theologischer Bildung insgesamt geschärft.

Coaching-Teams – ein neues Format für selbstorganisiertes Lernen

Im Frühjahr 2013 konnten wir erstmals ein Coaching-Team als eine neue Form selbstorganisierten Lernens im Haus Edith Stein durchführen. Nach einem Einführungstag mit der Trainerin Nicole Sach bildete sich ein Team mit fünf Personen, die sich auf der Basis einer verbindlichen Vereinbarung untereinander insgesamt 6 mal trafen um sich – ähnlich wie bei einer kollegialen Beratung – gegenseitig in jeweils individuellen Entwicklungszielen zu



Coachingteam: „Foto: Marvin Siefke/pixelio.de“

„coachen“. Am Ende der gemeinsamen Arbeit stand die Auswertung des gemeinsamen Weges, der noch mal von der Trainerin moderiert wurde. „Ich finde, wir haben uns zu einem guten Team entwickelt. Durch den/die bei jedem Treffen wechselnde/n ModeratorIn habe ich verschiedene Impulse erhalten.“ fasste eine Teilnehmerin ihre Erfahrungen zusammen. Im Herbst werden wir erneut Raum für ein neues Coaching-Team ermöglichen.

Ausstellung: Das letzte Bild

Anfang 2013 fand im Haus Edith Stein die Ausstellung „Das Letzte Bild – Wiederkehr eines alten Brauches“ des Münsteraner Biologen und Fotografen



Das letzte Bild: „Foto: Kreuls“

Martin Kreuls statt. Gezeigt wurden „post mortem“-Fotographien, Totenportraits. Die Tradition des „letzten Bildes“ als Abbild des Verstorbenen für die Lebenden ist im Laufe des 20. Jahrhunderts „aus der Mode“ gekommen. Nach dem Tod seiner Frau hat Kreuls diese Tradition wieder aufgegriffen. Die Ausstellung fand in der Presse, aber auch bei den Besucherinnen und Besuchern ein breites Echo. Die Besucher der Vernissage zeigten sich beeindruckt von der Lebensfreude, die Kreuls vermittelte von der ästhetischen Form dieses „memento mori“, die in der Öffentlichkeit so eher selten zu sehen ist.

Geistliches Zentrum Ludwigsburg-Hoheneck

Die keb beteiligt sich im Rahmen des Dekanat - Projekts „Aggiornamento“ an der Weiterentwicklung des Geistlichen Zentrums Ludwigsburg-Hoheneck. Ziel ist es, den Standort mit dem Kloster, dem Park und dem Haus Edith Stein als Ort geistlicher Bildung und Inspiration stärker in der Öffentlichkeit zu positionieren. Die keb wird hier ihre Erfahrungen als Anbieter offener spiritueller Bildung einbringen und sich an der Gestaltung eines Zentrums für die Stadt und den Kreis einsetzen. Wir sehen in der Initiative des Dekanats eine große Chance, suchende Menschen mit einem zeitgemäßen geistlichen Bildungsangebot anzusprechen.

Christian Kindler

keb Ostalbkreis

Im Rahmen eines bundesweiten Projekts der KBE **Interkulturelle Kompetenzen in der Weiterbildung im Bereich der Kulturellen Bildung**“ wurden in einem Praxisprojekt vor Ort bisherige Erfahrungen aus den KESS-Kursen und der interkulturellen Bildungsarbeit aufgegriffen.

Die Frage elterlicher Medienkompetenz wurde in den Mittelpunkt gestellt. Es entstand ein interkulturelles und intergeneratives Projekt mit dem Titel: „Medienkompetenz 2.0“ – „Denn wir wissen nicht, was sie tun“: Facebook, Twitter, SchülerVZ und andere Social Communities als „Black Box“.

Als Kooperationspartner konnten das Jugendreferat und der C-punkt sowie Vertreter div. türkischer Bildungsvereine gewonnen werden.

Kurzbeschreibung des Projekts:

Ausgehend von der Überzeugung, dass beim Thema Soziale Netzwerke die Jugendlichen, die sog. „digital natives“, die eigentlichen Experten sind, sollen junge Menschen und Erwachsene in diesen Fragen der Medienkompetenz voneinander lernen können. Im Laufe des Projekts hat sich herausge-



stellt, dass die Förderung elterlicher Medienkompetenz zunächst im Vordergrund steht. Daher wurde mit Informationsabenden für türkische (zweisprachig) und deutsche Eltern begonnen. Eine qualitative Befragung im Vorfeld ergab zwei Themenschwerpunkte: Internet und soziale Netzwerke so-

wie die Computerspielewelt (von der Console bis zum Onlinespiel). Aufgrund der Anregung aus der türkischen Community wurden die Infoabende sprachlich und zeitlich getrennt angeboten. Der dritte Teil - als Workshop und Erfahrungsaustausch konzipiert wird gemeinsam stattfinden. Dabei standen pädagogisch-psychologische Fragen im Mittelpunkt: „PC und Internet als neues Familienmitglied“. Damit geht dieses Projekt über die bisherigen Angebote an medienpädagogischen Infoabenden, die landauf landab angeboten werden, hinaus. Interessierten Eltern aus den Infoabenden wurde die Chance gegeben, in einem Workshop unter Anleitung Jugendlicher und junger Erwachsener selbst eigene Erfahrungen mit den Sozialen Netzwerken z.B. Facebook zu machen.

Folgende Ziele wurden dabei verfolgt:

- Aufbau und Stärkung elterlicher Medienkompetenz:
 - „Denn wir wissen nicht, was sie tun“ – Facebook, Twitter, SchülerVZ und andere Social Communities als „Black Box“
- Stärkung jugendlicher Medienkompetenz:
 - „Was glaubt ihr denn, was wir tun?“ - Facebook, Twitter, SchülerVZ und andere Social Communities als Lebensgefühl
- Interkultureller Erfahrungsaustausch über Rolle Funktion der Mediennutzung
- Erweiterung des Angebots und Öffnung der keb für neue Zielgruppen
- Gewinnung und Ausbau eigener Medien- und interkultureller Kompetenz für Personal und die Einrichtung selbst.

Die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass in diesem Bereich Medienkompetenz, zwar ein gesamtgesellschaftlich relevantes Thema ist, zur eigenen Auseinandersetzung damit, bei vielen Eltern eine Zurückhaltung und Reserviertheit vorliegt. Die meisten Teilnehmer gab es bei Veranstaltungen, die sich konsequent an einer „aufsuchenden Bildung“ orientiert hatten, wie z.B. ein türkischer Informationsabend in den Räumen des Antakya-Kulturclubs. Die Thematik wird fortgeführt.

keb Ravensburg

„Einstieg – Umstieg – Aufstieg“

ist eine interessante und gelungene Kooperation in der Frauenbildung. Mit dabei ist der Frauenbund, die Kontaktstelle Frau und Beruf und die keb Kreis Ravensburg und Friedrichshafen. Die Kontaktstelle bietet seit Jahren im Bereich Frau und Beruf Veranstaltungen an; der Frauenbund erstellte aktuell auf Diözesanebene ein Mentorinnenprogramm; die keb begann vor 2 Jahren mit einem Angebot für Frauen auf Jobsuche. Dass das Projekt zum Erfolg führt, zeigte sich bereits am Infoabend: Der Kurs wird im Frühjahr durchgeführt und es gibt bereits eine Warteliste für einen weiteren Kurs im Herbst. Ziel des Kurses ist es, Frauen in ihrem beruflichen Einstieg, Umstieg oder Aufstieg zu begleiten. Es geht darum, eigene Potentiale zu entdecken und Stärkung zu erfahren für die eigene Lebensplanung, begleitet von einer Mentorin.

„Saubere Kleidung“ ist gefragt

Knapp hundert Interessierte hatten sich im Ravensburger Modehauses BREDL eingefunden, um inmitten der neuesten Frühjahrskollektion für Damenmode sich von Maik Pflaum von der Christlichen Initiative Romero (CIR) über Faire Textilherstellung informieren zu lassen. Die Veranstalter Betriebsseelsorge, KAB, keb, der DGB und die Agenda Eine Welt hatten zudem als Gesprächspartner den Hausherrn, Herrn Gieseke sowie Frau Bauer und Herrn Lorch vom Outdoor-Spezialisten VAUDE eingeladen. Maik Pflaum schilderte in seinem Vortrag die z.T. unmenschlichen Bedingungen in den Textilfabriken vor allem Lateinamerikas und Südasiens. Hauptproblem sind die sprichwörtlichen Hungerlöhne, die in vielen Ländern gezahlt werden und die den Arbeiterinnen keine Chance geben, damit ihre Familien zu ernähren. Dazu kommen oft überlange Arbeitszeiten von 12 Stunden und mehr, kaum Vorkehrungen bzgl. des Arbeitsschutzes sowie Unterdrückung der Arbeitsrechte. Viele große Marken haben keine eigenen Fabriken mehr, sondern lassen von verschiedenen Zulieferern herstellen, oft in extrem kurzen Produktions- und Lieferzeiten. Durch ihre Marktmacht können sie verschiedene Länder und Standorte gegeneinander ausspielen. Ebenso wird das Risiko und die Verantwortung für die Produktionsbedingungen auf die Hersteller verlagert.

Die Kampagne „Saubere Kleidung“ der CIR versucht vor allem auf die großen Marken und Hersteller wie Adidas, Puma, C&A, H&M hin etwas zu bewegen. Anschaulich schilderte Maik Pflaum, wie etwa bei der Herstellung eines Turnschuhs der Lohn der Arbeiterin bei 0,4% des Preises liegt, während für Werbung und Produktentwicklung jedoch zweistellige Prozentwerte ausgegeben werden. Abschließend verwies er auf die Macht und die Möglichkeiten der Verbraucher, auf die verschiedenen, z.T. sehr unterschiedlichen Qualitätssiegel zu achten, wie z.B. das der „Fair Wear Foundation“, einem Zusammenschluss von Wirtschaftsverbänden, Gewerkschaften und Nichtregierungsorganisationen.



Dort ist auch der Hersteller VAUDE Mitglied, wie die beiden Mitarbeiter erläuterten; VAUDE konnte so z.B. in China und Vietnam schon erhebliche Verbesserungen für die Arbeiterinnen erreichen. Herr Gieseke als Inhaber des Modehauses BREDL machte deutlich, wie schwierig es für ihn als Einzelhändler sei, bei den diversen Marken im Textilbereich überhaupt in Erfahrung zu bringen, wo und wie diese produzierten. In den entsprechenden Fachverbänden des Handels sei die „Saubere Kleidung“ bisher noch wenig Thema gewesen. Im Übrigen sei er im Vergleich etwa mit den Discountern nur ein „ganz kleines Licht“. In der anschließenden Diskussion gab es aber gerade für ihn viel Ermutigung, dieses „kleine Licht“ leuchten zu lassen und fair produzierte Ware auch in kleinen Schritten in sein Sortiment aufzunehmen. „Ich will in der Stadt in einem Modehaus einkaufen und nicht nur im Internet“, so eine Teilnehmerin.

„Das Leben voll-enden“. Forum Hospiz.

Rund 170 Teilnehmende lockten das Thema und der Hauptreferent, Prof. Franco Rest, einer der Mitbegründer der deutschen Hospizbewegung. Als kritische Themen identifizierte Rest vor allem die fast ausschließlich defensiv ausgerichteten Patientenverfügungen und die Bedingungen für eine mögliche Organspende, die dem hospizlich-palliativen Prozess konträr entgegenstünden. Eher durch eine

Nebenbemerkung angestoßen entwickelte sich spontan eine Diskussion darüber, ob eine Assistenz zum Suizid in Grenzfällen („aus Liebe“) ethisch vertretbar und strafrechtlich sanktionsfrei sein könne. Wieder einmal bewährte sich das „Forum“ als Dialog-Ort für solch wichtige gesellschaftliche Themen.

Siegfried Welz-Hildebrand

keb Reutlingen

Menschen und Themen –

89. - 91. Zeitgespräch zu Gesellschaft, Kultur und Religion in Reutlingen

Drei öffentliche Zeitgespräche fanden 2012 in Kooperation mit der Stadt Reutlingen und der Kreissparkasse Reutlingen statt. Als Gäste konnten begrüßt werden:

- * Ute Brucker, Fernsehjournalistin und Leiterin der Auslandsabteilung des Südwestrundfunks. Sie legte 1986 ihr Abitur im Bildungszentrum Reutlingen-Nord ab. Heute moderiert sie u.a. den ARD-Weltspiegel und ARD-Brennpunkt. Während des Irak-Krieges war sie Reporterin in Bagdad und Jordanien, danach leitete sie das ARD-Studio in Madrid und berichtete von der iberischen Halbinsel und aus den Maghrebstaaten. Die Themen des Abends waren: **Arabische Welt im Umbruch - Wie tickt Fernsehjournalismus? - Spanien und Europa - In fremden Kulturen unterwegs**. Gesprächspartner: Petra Zellhuber-Vogel und Paul Schlegl
- * Aiman A. Mazyek, Vorsitzender des Zentralrats der Muslime in Deutschland. Er studierte Philosophie, Volkswirtschaft, Politikwissenschaft und Arabistik und ist heute auf verschiedenen Ebenen als Publizist und Medienberater tätig. 2003 gründete er gemeinsam mit Rupert Neudeck die Organisation "Grünhelme e. V.", die weltweit beim Wiederaufbau durch Krieg oder Naturkatastrophen zerstörten Schulen hilft. Seit mehreren Jahren ist Mazyek Delegierter der jährlich in Kairo stattfindenden internationalen Islamkonferenz und seit 2010 Vorsitzender des Zentralrats der Muslime in Deutschland.

Die Themen des Abends waren: **Muslime in Deutschland - Religion, Staat, Politik - Europa und die islamische Welt - Christlich-islamischer Dialog**. Gesprächspartner: Bernhard Bosold und Karl-Heinz Rauch

- * Niklaus Brantschen SJ, Jesuitenpater, Zen-Meister und Autor. Nach Tätigkeiten als Erzieher, Hochschulseelsorger und Leiter des Bildungshauses Bad Schönbrunn/Schweiz gründete er 1995 das Lassalle-Institut – vor allem für Führungskräfte aus Wirtschaft und Politik. Sein Wirken als Referent und Publizist gilt dem spirituell-religiösen Dialog und dem Einsatz für eine ganzheitliche Ethik.

Die Themen des Abends waren: **Ein Leben zwischen Christentum und Buddhismus - Zen-Meditation als christliche Glaubenspraxis? - Interreligiöser/-kultureller Dialog als Gebot der Stunde - Ganzheitliche Ethik in einer globalisierten Welt**. Gesprächspartner: Ulla Heinemann und Prof. Dr. Norbert Vogel

10. Reutlinger Abend:

Religion – Hoffnung und Gefahr

Das Potenzial der Religion für Gewalt und Versöhnung in unserer Gesellschaft war Inhalt des "10. Reutlinger Abends", zu dem das keb-Bildungswerk gemeinsam mit der Evangelischen Bildung und der Volkshochschule Reutlingen am 6.2.2012 einluden. Der Gastreferent Prof. Dr. Hans Joas, Religionssoziologe, ging in seinem Vortrag auf die Lerngeschichte der Religionen hinsichtlich ihrer eigenen Gewaltpotentiale und auf die oft nur vorgeschobene religiöse Dimension politischer Konflikte ein. Er formulierte Thesen zur Friedensfähigkeit von Religionen.

Unter Leitung von Paul Schlegl diskutierten in der Talkrunde miteinander: Abdessalem Raouan M. M.A. muslimischer Imam in Reutlingen, Enrico Urbanek, Intendant des Theaters Reutlingen Die Tonne und Wolfgang Wagner, Pfarrer bei der Evangelischen Akademie Bad Boll.

Mit dem Reutlinger Abend bieten die drei Veranstalter die Gelegenheit, in einem längeren abendlichen Zeitrahmen über grundlegende Themen nachzudenken und Perspektiven zu suchen. Ein interessanter Gastreferent trägt zur Horizonterweiterung bei, einige ausgesuchte Talkgäste mit Lokalkolorit beleuchten das Thema mit persönlicher Note. Musikalische Umrahmung und zwischendurch ein kleiner Imbiss sollen dazu beitragen, dass diese öffentliche Bildungsveranstaltung zu einem ansprechenden Erlebnis wird.

Die Themen und Gastreferenten der "Reutlinger Abende", die seit 2000 stattfinden, waren:

- * Hoffnungen, Träume und Visionen – mit Prof. Dr. Horst Eberhard Richter
- * Das Fremde – Faszination und Abwehr – mit Dr. Tirmiziu Diallo
- * Schule der Zukunft – mit Prof. Dr. Andreas Flitner
- * Älter werden: Chance für Mensch und Gesellschaft - mit Prof. Dr. Ursula Lehr
- * Kinder im Abseits - mit Dr. Lore Maria Peschel-Gutzeit
- * Die Kunst ein Paar zu bleiben. Was Beziehungen stabiler macht - mit Dr. Hans Jellouschek
- * Guter Stress erspart Burn Out! - mit Prof. Dr. Dietmar Mieth
- * Naher Osten – ferner Frieden? - mit Judith Bernstein und Dr. Reiner Bernstein
- * Geld regiert die Welt? – Was wir aus der Krise lernen könnten – mit Dr. Wolfgang Kessler

Orte des Nachdenkens und der Begegnung

Mehrere Veranstaltungsreihen im KEB-Bildungswerk Reutlingen, die allesamt von dem Philosophen Thomas Gutknecht gestaltet wurden und zu denen er gelegentlich auch Gastreferenten einlud, gaben in 2012 Gelegenheit, über Sinn, Werte, Lebensgestaltung, Philosophie, Religion und Gesellschaft nachzudenken:

Das **Sonntagsforum** möchte in der Form eines informierenden Vortrags und in einem größeren zeitlichen Rahmen für den Austausch Gespräche und Bildungserlebnisse ermöglichen, die den Menschen

mit seinen Lebensfragen in den Mittelpunkt stellen. Die Begegnungen in Sachlichkeit entsprechen dem Anliegen: „Sachen klären – Menschen stärken“. Die Themen in 2012 waren:

- * War Sigmund Freud ein Philosoph?
- * Wird krank, wer nicht nach Sinn fragt? – Viktor Frankl und die Logotherapie
- * Wie wollen wir Leben? – Über Selbstbestimmung, Glück und Würde
- * Wieder der werden, der man nie war – Was gibt dem Menschen Identität?
- * Warum ist das "andere Geschlecht" eigentlich weiblich? Über konstruierte Identitäten und Gleich-Berechtigung
- * Das Recht auf Anderssein – Fallstricke des vermeintlichen Verstehens: Über Dialog und Interkulturalität
- * Tod und Leben gehören zusammen wie Berg und Tal
- * Die Geburt Jesu – die Weihnachtsgeschichte in Musik und bildender Kunst

Das philosophische Café - Denkraum verbindet das persönliche Zusammensein mit einem philosophischen Gesprächsabend bei einem Glas Wein, Kaffee und allerhand Leckereien. Am Beginn steht ein einleitender inhaltlicher Impuls des Gastgebers. Im vergangenen Jahr lauteten die Themen:

- * Was heißt es, ein "ICH" zu sein?
- * Zwischen Intimität und Transparenz: wie viel Wahrheit braucht der Mensch?
- * Wofür ist das Denken gut?
- * Braucht Vertrauen Transparenz?
- * Partnerschaftliches: Miteinander nachdenken über Formen des Miteinanders
- * Der berühmt-berüchtigte "kategorische Imperativ"
- * Vom Himmel hoch, da komm ich her... – Über Liebe und Frieden
- * Nachgedacht und mitgelacht – Der Witz in der Philosophie und der Humor der Philosophen

Bei den Logosclub-Abenden geht es um mehr Klarheit in Fragen des öffentlichen und persönlichen Lebens. In 2012 befassten sich die Reihen der monatlichen Abende mit folgenden Inhalten:

- * Freiheit verstehen lernen, gewinnen, teilen und aneignen
- * Wie wollen wir Leben?
- * Grundbegriffe der Moral

Philosophieren mit Ärzten und Therapeuten: Forum zur Besinnung und zur Auseinandersetzung mit der Tradition des Nachdenkens über den Menschen.

In diesem Forum geht es um die großen Fragen, die die Begriffe Gesundheit, Krankheit, Tod, Sinn des Leidens ... aufwerfen und um Implikationen von Konzepten, die der Heilpraxis und dem Beraten und Begleiten zugrunde liegen. Thomas Gutknecht lud in 2012 zu folgenden Themen ein:

- * Ärztliches Handeln zwischen Wissenschaft und Heilkunst
- * Philosophisches über die Verborgenheit der Gesundheit
- * Technik, Medizin und Ethik
- * Danach ist anders als Davor – Fragwürdiges zum selbstbestimmten Sterben
- * Ärztliche Seelsorge? – Über Herausforderungen an den naturwissenschaftlich ausgebildeten Mediziner

Eintauchen ins Geheimnis – Meditation & Kontemplation

Zeitnot, Stress und Multitasking kennzeichnen die Lebenssituation des modernen Menschen. Angesichts dessen suchen viele Zeitgenossen Stille, Entspannung, Konzentration und Orientierung gerade auch bei der Kirche. Die Katholische Erwachsenenbildung Reutlingen geht verstärkt auf diese Bedürfnisse ein und versucht dabei auch eine Verbindung

herzustellen zwischen westlicher und östlicher Spiritualität.

2012 wurden mehrere Veranstaltungen bzw. Reihen angeboten:

- * Oase am Abend – Zur Ruhe und eigenen Mitte finden (in Reutlingen Heilig Geist)
- * Heart of Silence – offene Abendmeditationen (im keb-Bildungswerk)
- * Offene Yogastunde am Feierabend (im keb-Bildungswerk)
- * Hatha Yoga (in Reutlingen St. Wolfgang)
- * Yoga am Samstag für jedermann (im keb-Bildungswerk)
- * Das Sonengebet – Gottvertrauen erfahren (im keb-Bildungswerk)
- * Sitzen – Schweigen – Hören – offene Meditationsgruppen (in Reutlingen St. Wolfgang sowie Peter und Paul)
- * Meditativer Tanz und Meditation (in Metzingen St. Bonifatius und Reutlingen-Orschelshagen St. Andreas)
- * Wohlbefinden und Harmonie im Körper und Geist durch Yoga (in Reutlingen-Betzingen/keb-Bildungswerk)
- * Von Innen-Räumen und Außen-Räumen: Yoga und Wandern (Bildungswerk-Wochenende im Kloster St. Luzen in Hechingen)

Paul Schlegl

keb Rottweil

Gemeinsam lernen: Miteinander und voneinander



Eine Kooperationsveranstaltung der Kath. Erwachsenenbildung mit der Stiftung St. Franziskus Heili-

genbronn -Gehörlosenzentrum St. Antonius Rottweil, der Lebenshilfe im Kreis Rottweil gGmbH und der VHS Rottweil. Ziel ist es, dass Menschen mit und ohne (Hör-) Behinderung gemeinsam lernen und gemeinsame Erfahrungen machen. Die Verschiedenheit der Teilnehmer wird als Ressource genutzt. Die Referenten haben die Kompetenz, die Kurse in einfacher Sprache und in anschaulicher Weise zu gestalten. Eigens für diese Veranstaltungsreihe wurde ein Flyer in leichter Sprache erstellt.

Rottweiler Reihe Religionen

Auch in 2012 hat die ‚Rottweiler Reihe Religionen‘ wieder stattgefunden – ein Projekt der Katholischen Erwachsenenbildung Kreis Rottweil und der Er-

wachsenenbildung der evangelischen Kirchengemeinde Rottweil. Diese Veranstaltungsreihe bietet ein Forum für die Aneignung von Informationen, für das interreligiöse Gespräch sowie die Begegnung von Menschen unterschiedlicher Religionen. Bei diesem Format wird Wert gelegt auf kompetente Referenten: Dr. Joel Berger, Landesrabbiner a. D., Prof. Dr. Dr. Bernhard Uhde, Religionswissenschaftler, Prof. Dr. Wilfried Härle, Moraltheologe. Die Reihe 2012 stand unter dem Thema: „Was ist der Mensch?“

- o Einführungsabend: Die Welt der Religionen – eine Einführung
- o Vortrag: „Was ist der Mensch, dass Du seiner gedenkst...“
- o Vortrag: Zwischen Wiedergeburt und Erlösung – zum Menschenbild in Hinduismus und Buddhismus
- o Besuch der Stiftung St. Franziskus Heiligenbronn: „Gottes Originale“
- o Vortrag: Menschliches Lebensrecht trotz schwerer Behinderung

40 Jahre keb Kreis Rottweil e. V.

Am 19. Oktober 2012 feierte die keb Rottweil ihr 40-jähriges Jubiläum unter dem Motto „Feier-Abend“.

Mit einem bunten und lebendigen Programm wurde an vier Jahrzehnte Katholische Erwachsenenbildung erinnert. Viele Ehemalige wie auch der langjährige Leiter des Katholischen Bildungswerks Rottweil, Peter Müller, waren der Einladung gefolgt. Höhepunkt des Abends war der Auftritt des Clowns Pello mit dem Titel „Lachen und Lernen – ein Traumpaar“. Und wie es bei Clowns so üblich



ist, wurde den Gästen mit Humor ein „Blick in den Spiegel“ ermöglicht mit ganz neuen Sichtweisen

und Erkenntnissen. Noch lange standen danach die keb-Generationen zusammen und tauschten sich über die ein oder andere keb-Geschichte und -Anekdote aus.

Wanderwoche in Assisi & Umbrien: Auf den Spuren des hl. Franziskus



Eine Woche in Assisi & Umbrien, den Spuren des hl. Franz und der hl. Klara folgen, deren Botschaft ins heute übertragen, sich Zeit nehmen für sich selbst, die Seele laufen und baumeln lassen.....mit einer 25-köpfigen Gruppe waren die keb Kreis Rottweil und die keb Zollernalbkreis wandernd unterwegs bei täglichen 10 – 25 km. Eindrücklich waren die Erfahrungen und das Erleben franziskanischer Spiritualität, eindrucklich und wohltuend die schöne und reizvolle Landschaft Umbriens, eindrucklich die vielen Gespräche und die nachhaltigen Begegnungen.

„Lebenswert“ – Ausstellung und Begleitprogramm

Die Ausstellung „Krankmord im Nationalsozialismus – Grafeneck 1940“ stand im Mittelpunkt einer Veranstaltungsreihe mit dem Titel „Lebenswert – Umgang mit kranken und behinderten Menschen damals und heute“, veranstaltet von der keb Rottweil, der Evangelischen Kirchengemeinde Rottweil, dem Arbeitskreis Ehemalige Synagoge, der Initiative Gedenkstätte Eckerwald e. V. sowie der VHS Rottweil. Zunächst ging es – über die Ausstellung - um einen historischen Blick zurück auf das, was gewesen ist, zu werfen, um von dort einen Bogen zu spannen zu aktuellen Fragen und Themen des Umgangs mit Leben bei Einschränkungen und Behinderungen im Heute.

„Unter dem Regenbogen“ – Trauergruppe für Kinder

Auf Anhieb gelang es, diese Trauergruppe für Kinder ins Leben zu rufen. Sie trifft sich vierteljährlich zu einem Ganztagestermin und umfasst derzeit 9 Kinder im Alter von 6 – 12 Jahren. Unter fachkundiger Begleitung haben die Kinder die Möglichkeit, außerhalb der trauernden Familie mit anderen Kin-

dern in Austausch zu kommen. Dabei werden alle Sinne angesprochen: über Bewegung, kreatives Arbeiten, Austauschrunden und erlebnispädagogische Elemente erhalten die Kinder die Gelegenheit, einen guten Umgang mit ihrer Trauer zu finden.

Frido Ruf

keb Stuttgart

Europa 2020 – Wachstum für alle? – Bausteine für ein soziales Europa

Seit dem „Stuttgarter Demo-Sommer 2010 hat die politische Bildung auch im Katholischen Bildungswerk wieder einen Aufschwung erlebt. Zur Landeszentrale für politische Bildung kam als weiterer Kooperationspartner das Europa-Informationszentrum Stuttgart dazu.

Europapolitik für BürgerInnen transparent machen und mit BürgerInnen diskutieren, das war das Ziel der Veranstaltung im Haus der Katholischen Kirche. Ein Politikwissenschaftler, Prof. Hans-Jürgen Bieling aus Tübingen, ein Europa-Politiker, Prof. Bernd Schlüter vom Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss, und die Juristin Dr. Karolin Hartmann, die jahrelang Lobbyistin für den Caritasverband bei der EU war, sorgten für die fachlichen Impulse. Auf dem anschließenden Podium diskutierten die drei Fachleute mit einem Gewerkschafter, einem Unternehmer, der europaweit aktiv ist und einem spanischen Ingenieur der in Deutschland arbeitet.



Aus dem Publikum meldeten sich politisch aktive und politisch interessierte BürgerInnen zu Wort.

Der Abend wurde – und so war er auch gedacht – zu einem Beleg und Beispiel dafür, dass bzw. wie Politik auf europäischer Ebene mit den sozialen Anliegen der Bürger verbunden werden muss und wie diese Vermittlung konkret gelingen kann.

Organspende – ein Akt der Nächstenliebe oder ein Eingriff ins Sterben?

Aspekte einer fundierten Entscheidung für oder gegen Organspenden

Künftig soll sich jeder Bürger regelmäßig äußern, ob er nach seinem Tod seine Organe für Organspenden zur Verfügung stellt. Nach seinem Tod? Das Hirntodkriterium ist umstritten. Auch innerhalb der Kirche gibt es sehr unterschiedliche Auffassungen. Klar ist: Jede und jeder Erwachsene sollte sich in dieser Frage eine Position erarbeiten, die er/sie der Krankenkasse, aber auch seinen Angehörigen gegenüber vertreten kann.

Dazu sollte ein Gespräch mit Fachleuten aus Medizin und Seelsorge, sowie betroffenen Patienten im KBW Stuttgart beitragen. Die Ärztin Dr. Christina Schleicher stellte die Sicht der Medizin aus der Perspektive der DSO dar, die die Transplantationen in Deutschland organisiert. „Als Ärzte brauchen wir ein klares Kriterium für den Tod eines Menschen, um handeln zu können. Dieses Kriterium ist der sog. Hirntod.“ Sie ließ dabei Raum für ethische, weltanschauliche und religiöse Zugänge, die diese Position infrage stellen. Kritisch setzte sich dann der Theologe, Caritas-Referent und langjährige Klinikseelsorger Andreas Senn mit der Frage auseinander, ob es eine christliche Pflicht zur Organspende gebe. Er betonte die Notwendigkeit, dass jede Person diese Entscheidung nur für sich treffen kann – und diese Entscheidung unbedingt mit den nahen Angehörigen kommunizieren muss. Schließlich sind die es,

denen – mitten in ihrer Trauer – ein „noch warmer Körper weggenommen wird, und ein kalter, zugenähter wieder zurückgegeben“, so Tilman Kugler in der Einführung in den Abend.



Zwei Betroffene ergänzten die Statements der Fachleute. Und die anschließende Diskussion zeigte, dass wir das Thema „Organspende“ breit und gründlich mit allen Generationen diskutieren müssen.

Beichtstuhl - eine interaktive Entgiftung

Ein Beichtstuhl in pink stand von 4.2.-8.2.13 im Atrium des Hauses der Katholischen Kirche. Drinnen saß eine Schauspielerin oder ein Schauspieler des Theater Lokstoff, der Platz gegenüber war frei. Im Laufe der Woche trauten sich zahlreiche Besucher in den Beichtstuhl und hörten eine von sieben Beichten.

Die Beichten handeln von den Trieben und Nöten des modernen Menschen im urbanen Alltag. Auf

ungewöhnliche Art und Weise (von Schwarzwälder Kirschtorte bis zur Schwäbischen Kehrwoche) wurden die sogenannten sieben Hauptsünden thematisiert. Der Zuhörer wird zum Teil des Stücks, aber er kommt nicht als um Vergebung Suchender, sondern wird selbst zum Seelsorger. Er stellt sich der Not des Beichtenden und wird dadurch mit seinen eigenen "Teufeln" konfrontiert.

Ein begleitendes Podiumsgespräch mit Schauspielerin Kathrin Hildebrand, Dramaturg Werner Kolk und Stadtdekan Msgr. Dr. Christian Hermes thematisierte den Umgang mit Schuld und Vergebung und die



Schwierigkeit heute die passenden Begriffe zu finden, um über ein nach wie vor aktuelles Thema zu sprechen. In der anschließenden Diskussion waren persönliche Erfahrungen mit der Beichte und der Kirche vorherrschendes Thema.

Roland Weeger

keb Tübingen

Reihe: Mystik und Spiritualität:

Themen und Gestalten christlicher Mystik und Spiritualität

Diese Reihe, die auf große Resonanz in Tübingen stieß, wurde in Kooperation mit der Kirchengemeinde St. Johannes in Tübingen fortgeführt.

Dabei wurde die Vorstellung von Gestalten der Mystik ergänzt um die Einführung in Themen der Mystik.

Themen:

Die abenteuerlichste Reise antreten – Die Reise nach innen. Thomas Merton als moderner Mystiker: von Pfarrer Dr. Alois Krist

Menschliche Wahrheit konkret. Zum Zusammenhang von Intuition und Rationalität: von Prof. Dr. Lydia Bendel-Maidl

Das fließende Licht der Gottheit – Mechthild von Magdeburg: Begine – Poetin – Mystikerin: von Dr. Erika Straubinger-Keuser

Dazu wurde u.a. ein ökumenischer Studienvormittag in Kooperation mit der Universität Tübingen veranstaltet: „Die Bedeutung von Rationalität und religiöser Erfahrung für die Wahrheitssuche“, zusammen mit Prof. Dr. Dr. h.c. Otto Hermann Pesch, Prof. Dr. Volker Leppin, Prof. Dr. Lydia Bendel-Maidl.

Eine Ausstellung in der Kirche St. Michael in Tübingen mit „Toren der Hoffnung“ und einer Installation im Chorraum von Max G. Bailly mit Vernissage im Anschluss an den Sonntagsgottesdienst und Begleitveranstaltungen.

Wegzeichen – Lebenszeichen – Zeichen setzen

Zeichen am Weg- und Straßenrand erzählen Lebensgeschichten, teils sind es auch Glaubensgeschichten. Wir begeben uns auf Suche nach christlichen Wegzeichen im Landkreis Tübingen.

In Kooperation mit der Stiftung Wegzeichen – Lebenszeichen – Glaubenszeichen lädt die keb ein, unsere Region besser kennen zu lernen. Sie will mit den Einheimischen wert schätzen, was an Alltagskultur hier vor Ort gewachsen ist. Und sie bietet den „Reing'schmeckten“, besonders auch Familien mit Kindern, Möglichkeit, um die neue Heimat kennen zu lernen.

Dazu gibt es eine thematische Einführung, verbunden mit der offenen Möglichkeit zu Essen und Trinken. Wir wandern zu Wegzeichen, erfahren den konkreten geschichtlichen Hintergrund und können uns mit einem spirituellen Impuls neu auf den Weg machen. Eine erste Wanderung erfolgt in zwei Etappen von Rottenburg nach Oberndorf entlang vielfältiger Wegzeichen und rund um die Tannrainkapelle in Oberndorf.

Veranstaltungsreihe zum Zweiten Vatikanischen Konzil:

Lasst frischen Wind herein!

– 50 Jahre Zweites Vatikanisches Konzil

Fünf Veranstaltungen erinnerten an den Aufbruch des Konzils und suchten nach Impulsen für die Gegenwart:

- Vortrag von Prof. Dr. Dr. h.c. Otto Hermann Pesch: „Impulse des Zweiten Vatikanischen Konzils im Blick auf die Glaubens- und Kirchenkrise der Gegenwart“
- Eröffnung der Wanderausstellung (26.4.-15.5.2013) „50 Jahre Zweites Vatikanisches Konzil. Hoffnung für Kirche und Welt heute“
- „Der frische Wind entfacht Begeisterung.“ Zeitzeug(inn)en im Gespräch mit den Zeitzeug(inn)en Sr. Carlagnese Nanino, Carlo-Steeb-Schwesterngemeinschaft Tübingen, und Prof. Helmut Kurz, Fachleiter für Katholische Religion i.R., Rottenburg.

- Angebot von zwei Lektüre- und Gesprächskreisen zu Texten des Zweiten Vatikanum

Projekt: Männerwohnheim Tübingen – Angebote für bildungsferne Schichten

Ein Projekt in Kooperation mit dem Evang. Kreisbildungswerk Tübingen. Ziel ist ein niederschwelliges Bildungsangebot zum bereits bestehenden Hauscafé im Männerwohnheim. Seither gab es 12 Angebote im Rahmen eines „Frühstück plus“ mit verschiedenen Themen. Im Erzählen und Tun werden Erinnerungen an (bessere) vergangene Phasen im Leben aktiviert, die vielleicht Ermutigung sein können. Die Hauptamtlichen im Haus schätzen die beiden Bildungsträger als Kooperationspartner.

Ein neuer Aspekt wurde unter der Rubrik **Von Generation zu Generation** angegangen:

„Die Schatten hinter uns lassen – Leben mit dem Erbe der Kriegsgeneration“.

Der ZDF-Dreiteiler "Unsere Mütter, unsere Väter" hat in großer Eindringlichkeit die vielfachen Gewalterfahrungen in den Kriegsjahren vor Augen gestellt. Heute wissen wir um die Wirkung dieser Erfahrungen für die nachfolgenden Generationen. Die keb bot in einem Abendseminar Uhr im Gemeindehaus St. Johannes (Bachgasse 5) die Möglichkeit, sich mit den Spuren schrecklicher Erfahrungen unserer Eltern und Großeltern in unserer eigenen Biografie auseinanderzusetzen. Die Psychologin Friedgard Blob zeigte 16 Teilnehmerinnen, die sowohl der 1., insbesondere der zweiten, aber auch der dritten Generation angehörten, die spezifischen seelischen Verarbeitungsmechanismen und Symptome auf und leitete an zur Auseinandersetzung mit von der Vorgeneration übernommenen diffusen Lebensgefühlen der Bedrohtheit, Angst und Schuld, oder Träumen, in denen es um Flucht und Gelähmt-sein geht. Wie können wir das, was uns als Erbe getroffen hat und (noch) betrifft, hinter uns lassen? Wie können wir mit unverstelltem und liebendem Blick auf unsere Eltern und Großeltern schauen, die Diktatur, Krieg oder Vertreibung je nach Alter erlitten, gebilligt oder aktiv unterstützt haben? Es war möglich, persönliches Erleben im Gruppengespräch zu thematisierten, was einige als befreiend erlebten. Optional stand die Referentin für nachbereitende Einzelgespräche zur Verfügung.

keb Tuttlingen

Kath. Erwachsenenbildung vor Ort

Planungsrunden für Erwachsenenbildung in den Seelsorgeeinheiten

Katholische Erwachsenenbildung soll verstärkt als Ort der Begegnung, des Dialogs und als persönlicher Gewinn erfahrbar werden. Diesem Ansatz verpflichtet, geht es darum, den Menschen in seiner Gesamtheit und in seinem gesellschaftlichen Kontext wahr und ernst zu nehmen. Dies geht nur in der Begleitung vor Ort, dort wo Menschen wohnen und das Gemeinwesen miteinander gestalten. Auf diesem Hintergrund kristallisieren sich für den Bereich der Erwachsenenbildung im Landkreis Tuttlingen immer mehr die Seelsorgeeinheiten als Ebene für die Programmplanung heraus. In der Seelsorgeeinheit Donau-Heuberg, in Tuttlingen und auf dem Oberen Heuberg ist dies schon lange Tradition. In den letzten Jahren sind neue Erwachsenenbildungsrunden in den Seelsorgeeinheiten „Am Klippeneck“ und „Am Dreifaltigkeitsberg“ entstanden, die sich inzwischen etabliert haben. Und in 2012 wurde in der Seelsorgeeinheit Lemberg (Gosheim, Wehingen, Deilingen) eine Erwachsenenbildungsrunde eingerichtet, die, wie alle anderen Erwachsenenbildungsrunden, ebenfalls bei der Planung und Programmerstellung und teilweise auch organisatorischen Abwicklung von der Leiterin Ursula Berner vor Ort kontinuierlich unterstützt wird. Je nachdem, ob es eine Halbjahres – oder Jahresprogramm gibt, werden in 2 oder 4 jährlichen Treffen Ideen ausgetauscht, Veranstaltungen zusammengetragen und nach verbindenden Ansätzen in der Seelsorgeeinheit gesucht.

Die Geschäftsstelle der Kath. Erwachsenenbildung im Landkreis Tuttlingen e.V. versteht sich als Dienstleister für die Erwachsenenbildung vor Ort und ist im Rahmen der zur Verfügung stehenden Ressourcen gerne behilflich bei der Programmplanung, bei der Suche nach ReferentInnen, bei der Bereitstellung von Arbeitsmaterialien und der Erstellung der Programme.

Anbei einige Schlaglichter aus den Seelsorgeeinheiten:

In **Spaichingen** (SE Am Dreifaltigkeitsberg) gab es anlässlich ihres 70. Todestages eine „Veranstaltungsreihe zu Edith Stein: Jüdin und Christin“. Eine

„Ausstellung über das Leben von Edith Stein“ gab Einblicke in den Lebenslauf und das Wirken dieser herausragenden Persönlichkeit. Zum Thema „Heilige fallen nicht vom Himmel“ gab es einen Vortragsabend mit Dr. Katharina Seifert, Vorsitzende der Edith-Stein-Gesellschaft Deutschland aus Freiburg. Den Abschluss der Veranstaltungsreihe bildete eine Fahrt nach Speyer „Auf den Spuren Edith Steins“.

In **Mahlstetten** (SE Oberer Heuberg) war die Schauspielerin Bea von Malchus zu Gast mit ihrem Stück „Bibelfest?!“. Für viele Zuschauer erschloss sich das Alte Testament an diesem Abend auf sehr humorvolle Weise ganz anders.

In der SE **Tuttlingen** gab es einen „Promi-Lese-Abend“, an dem Landrat Stefan Bär, OB Michael Beck und Dekan Matthias Koschar aus ihren Lieblingsbüchern vorlasen – und somit für die Zuschauer auch von einer ganz anderen Seite erfahrbar wurden.

In der SE **Am Klippeneck** gab es eine „Kripplestour“, an der die Krippen und deren Geschichten in jeweiligen Ortschaften Aldingen, Aixheim, Denkingen und Frittlingen besichtigt wurden – eine tolle Gelegenheit für das Zusammenwachsen in der Seelsorgeeinheit.

In der SE **Donau Heuberg** (Irndorf, Kolbingen, Renquishausen, Mühlheim, Stetten, Fridingen) gab es neben vielen gelungenen Veranstaltungen in den verschiedenen Gemeinden eine Reihe zu den „Kirchenpatronen“ vor Ort, sowie Führungen zu den „geschichtlichen Hintergründen von Wegkreuzen“ in den einzelnen Gemeinden.

Ursula Berner

Fachbereich Frauen

Bericht zur Frauenkonferenz mit dem Thema „Der Altersangst – Komplex, Frauen auf dem Weg zu einem neuen Selbstbewusstsein“⁵, die im Herbst 2012 in Bad Boll stattfand.

Ein geladen waren zu dieser Frauenkonferenz die Referentinnen in der Frauenbildung und die Leiterinnen der Katholischen Erwachsenenbildung (keb), sowie deren Honorarkräfte vor Ort, Frauen aus den Vorständen der keb und Absolventinnen der „Frauen für Frauen“ Kurse. Als Referentinnen für die Tagung konnten die Sozialwissenschaftlerin Dr. Herrad Schenk und die Transaktionsanalytikerin & Bio-danza - Leiterin Annelie Figul gewonnen werden.

Wir sind den Fragen nachgegangen, wie sich die gesellschaftlichen Bedingungen des Alterns für Frauen geändert haben, wie die Situation heute aussieht, und wie sich die Lebenswirklichkeit älterer Frauen von denen von Männern unterscheidet. Dabei hat uns Herrad Schenk in ihrem Vortrag die gesellschaftspolitischen Veränderungen, die sich seit der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts auf die Situation von Frauen im Prozess des Älterwerdens auswirkten, beschrieben und mit der heutigen Situation in Beziehung gesetzt.

Der Schwerpunkt am zweiten Tag bildete die Fragestellung, was sich bei Frauen in den „besten Jahren“ an Problemfeldern und Gestaltungspotentialen in den mittleren Jahren und in der Lebensphase ab 60 im Lebenszyklus verändert. Wiederum setzte Herrad Schenk einen Impuls unter dem Motto „Älterwerden, das Abenteuer unserer Zukunft“. In den sich anschließenden Arbeitsgruppen beschäftigten sich die Teilnehmerinnen mit den Zielgruppen „40+“ und „60+“. Abschließend diskutierte das Plenum Wege zu einem neuen Selbstbewusstsein auf der Grundlage der Ergebnisse der Arbeitsgruppen.

Das Ziel der Frauenkonferenz, Impulse für die Weiterentwicklung frauenspezifischer Bildungsangebote für die Hauptamtlichen auf der Mittleren Ebene zu setzen und das Profil der Frauenbildung zum Thema „Älterwerden“ vor Ort zu erweitern und zu stärken, wurde erreicht. Entsprechend ist die Frauenkonferenz von den Beteiligten als ein großer Gewinn, sowohl im inhaltlich thematischen Bereich als auch in der persönlichen Begegnung erlebt worden.

Barbara Schwarz-Sterra

Fachbereich Führungskräfte

Führungskräfte, die in hoher beruflicher Verantwortung stehen, erwarten von der Kirche Antworten auf ethische Fragen, mit denen sie in ihrem beruflichen Alltag konfrontiert sind.

Regelmäßige Treffen mit Führungskräften aus den Bereichen Medizin, Industrie und Verwaltung sowie mit Juristen wurden als Dialogveranstaltungen angeboten. Hierbei stellen sich Mitglieder der Kirchenleitung und Professoren der Theologischen Fakultät der Universität Tübingen den Fragen der Führungskräfte, wobei die Dialogveranstaltungen auch für die Vertreter der Kirche und der theologischen Wissenschaft neue Horizonte öffnen.

Diesem Austausch dient auch eine wöchentliche Vorlesungsreihe an der Universität Stuttgart im Rahmen des Studium Generale: „Theologie als Wissenschaft“.

Eine jährliche Studienreise dient der Begegnung mit anderen Religionen und Kulturen. Sie öffnet den Blick über den „christlichen Tellerrand“ und dient auch der Förderung des interreligiösen Dialogs im eigenen Land.

Sehr gute Akzeptanz finden die meditativen Angebote. Eine biblisch-musikalische Stunde zu Beginn des Advents möchte die Führungskräfte auf den eigentlichen Inhalt der Weihnacht vorbereiten.

Ein Wochenende der Besinnung im Kloster Reute findet sehr guten Zuspruch. Theologen und Therapeuten versuchen Zugänge zu spiritueller Erfahrung zu öffnen und Kräfte zu einem heilenden Meditieren freizusetzen.

Ein jährliches Tagesseminar lädt ein zur Stressbewältigung im privaten Bereich, in Beruf und Alltag.

Pfr. Dr. Franz Brendle

⁵Nach dem gleichnamigen Buch der Autorin Dr. Herrad Schenk

Fachbereich Kirche-Arbeitswelt

Die Betriebsseelsorge in der Diözese Rottenburg-Stuttgart ist der zentrale Dienst der Kirche für die Menschen in der Arbeitswelt. Mit ihren neun Arbeitsstellen und in Kooperation mit dem Netzwerk Arbeitswelt in Göppingen ist sie in weiten Teilen der Diözese vertreten und begleitet Menschen mit und ohne Arbeit. Zum „Kerngeschäft“ der Betriebsseelsorge gehören die solidarische Zusammenarbeit mit Betriebs- und Personalratsgremien, sowie die Kooperation mit den verschiedenen DGB-Gewerkschaften. Vor Ort suchen die Betriebsseelsorger regelmäßig Betriebe und Einrichtungen auf und beraten und begleiten Menschen in sozialen und betrieblichen Konflikten. Aktuelle Entwicklungen in Arbeitswelt und Wirtschaft werden sozial-ethisch gedeutet und durch Stellungnahmen und Erklärungen kommuniziert. In den Gruppen sowie Gesprächskreisen der Arbeitsstellen erfahren Menschen auch Einzelfallhilfe und seelsorgerliche Begleitung. Innerkirchlich sehen sich die Betriebsseelsorger als Kundschafter aus der Welt der Arbeit gerufen, ihre Erfahrungen in die Diözese, Dekanate und Kirchengemeinden hinein zu vermitteln. Die Betriebsseelsorge arbeitet dabei eng mit der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung sowie dem ev. kirchlichen Dienst in der Arbeitswelt (KDA) zusammen.

Entsprechend der betrieblichen und wirtschaftlichen Veränderungen baute die Betriebsseelsorge auch 2012 ihr spezifisches Profil weiter aus. Hier einige ausgewählte Beispiele:

In der Betriebsseelsorge Aalen konnte im Rahmen eines dreijährigen Projektes „Neuland – Milieusen-sible Kirche. Nah am Menschen. Erkennbar.“ eine Fachstelle mit dem Schwerpunkt **Burn-out-Beratung** und -Prävention eingerichtet werden. Mit einem Fachbuch zum Thema und verschiedenen Informations- und Beratungs-Modulen ist das Aalener Betriebsseelsorgeteam in vielen Betrieben und Einrichtungen unterwegs. Unter Federführung der Be-

triebsseelsorge in Ludwigsburg wurde das Angebot der **Mobbing-Beratung** weiter qualifiziert und ausgebaut. An der Betriebsseelsorgestelle in Ravensburg ist das Profil „**Wirtschaftsmediation**“ hinzugekommen. Die Bündnisarbeit der Betriebsseelsorge wurde u. a. um das Netzwerk „**Migration und Arbeitsausbeutung**“ erweitert, das vor allem die Situation von zugewanderten Arbeitskräften in den Pflegeberufen, sowie auf dem Bau in den Blick nimmt. Im September 2012 wurde (als Kooperationsprojekt zwischen HA XI Kirche und Gesellschaft, Betriebsseelsorge, dem Kath. Stadtdekanat Stuttgart sowie dem Dekanat Esslingen-Nürtingen und mit finanzieller Unterstützung der Diözese) die Projektstelle Betriebsseelsorge für das **Projekt Stuttgart 21** ins Leben gerufen. Betriebsseelsorger Peter Maile begleitet – in Bürogemeinschaft mit zwei Mitarbeiterinnen des DGB-Projektes Faire Mobilität (die Betriebsseelsorge in der Diözese Rottenburg-Stuttgart ist Kooperationspartner dieses Projektes) Beschäftigte auf den Baustellen und ist gefragter Gesprächspartner in seelsorgerlichen wie arbeitsrechtlichen Nöten und Fragen.

Zusammen mit anderen Einrichtungen und Verbänden wurde 2012 bereits zum zweiten Mal die **Woche der sozialen Gerechtigkeit** durchgeführt – es gab eine ganze Reihe von Kooperationen u.a. zwischen Betriebsseelsorge und einzelnen keb-Stellen. Ein weiterer Schwerpunkt im vergangenen Jahr 2012 war die intensive Begleitung der (ehemaligen) Schlecker-Mitarbeiter/-innen im Rahmen der Insolvenz des schwäbischen Drogeriediscounters. Auf dem Katholikentag in Mannheim war die Betriebsseelsorge – unter Federführung der Heilbronner Betriebsseelsorgestelle – mit dem Katholikentagstruck präsent, um auf die Nöte und Belange von Millionen Beschäftigten in der Transport- und Logistikbranche aufmerksam zu machen.

Pfr. Wolfgang Herrmann

Fachbereich Männer

Persönlichkeitsbildung durch Reisen die nach innen führen

Besinnungstage im Sinai auf den Spuren von Moses, Elija und Jesus; Besinnungstage in Assisi bei Franziskus und Klara; Pilgern auf Jakobs Spuren im Oberland und in Frankreich; - Männer machen sich auf weite Reisen, wenn sie auf der Suche sind. Sie ertrugen die Hitze und Kälte der Wüste auf dem Mosesberg. Sie stiegen in dunkler Nacht auf den Monte Subasio bei Assisi, um dort zu nächtigen und die Sonne zu begrüßen. Sie trugen ihren Rucksack mit dem ganzen Gepäck für 15 Tage von Le Puy-en-Velay bis Cajarc durch Frankreich, um Santiago de Compostela wieder ein gutes Stück näher zu kommen.

Manche von ihnen brauchen im Jahresrhythmus eine solche Auszeit, um sich mit der Quelle ihres Lebens wieder intensiv zu verbinden. Eine Zeit, sich neu in spiritueller und religiöser Spurensuche, ja auch im christlichen Glauben einzuüben. Solche Reisen zu begleiten ist auch für mich immer eine echte Herausforderung. Denn wir gehen an unsere Grenzen und erweitern unser „Gebiet“, indem wir immer wieder unbekanntes Terrain betreten. Wind und Wetter halten uns nicht ab, unsere Ziele zu verfolgen. Auch nicht in Assisi, wo es im Juni 2012 sehr heiß gewesen ist. Eindrücke aus Assisi sollen in diesem Artikel nun im Mittelpunkt stehen.



Pfarrer Rudolf Hagmann führte uns an die wesentlichen Orte: Zunächst auf die Piazza del Comune und die Rocca, um einen Überblick über die Stadt zu gewinnen. An anderen Tagen nach San Damiano, zur Einsiedelei Eremo delle Carceri, in die Basilica San Francesco, die Basilica di Santa Chiara sowie in die Basilica di Santa Maria Angeli und zum Santua-

rio di Rivotorto, jener Steinhütte, in der die erste Brüdergemeinschaft mit Franziskus gelebt hat. An diesen und anderen Orten hielten wir inne und Rudolf erzählte in seiner kraftvollen Lebendigkeit von Franziskus und Klara. Und er sorgte dafür, dass wir immer auch Raum hatten, Orte und Worte intensiv auf uns wirken zu lassen.

Lange standen wir vor den lebensgroßen Bronzeskulpturen der Eltern des Franziskus. Der Vater trägt die Kleider über dem Arm, die ihm der Sohn vor die Füße geworfen hat. Die Kette ist gelöst. Der Sohn geht seinen eigenen Weg. Die Eltern können es nicht fassen. Ausgiebig betrachteten wir jedes Detail. Hans schrieb dazu: „mich hat (unter anderem) die Bronze-Plastik in Assisi mit der Darstellung der Eltern des Franziskus sehr berührt. Wie die Mutter aufrecht und frei ihrem nach eigenen Wegen suchenden Sohn hinterher schaut, wie der Vater zugleich bei der Ehefrau Halt sucht und gar nicht recht hinsehen kann, was da passiert...“. An diesem Ort haben wir gespürt, was Demut der Eltern bedeutet: Ich gebe mein Kind frei. Ich kette es nicht an und binde es nicht an mich. Ich ertrage den Schmerz der Trennung und bleibe dennoch zugewandt.

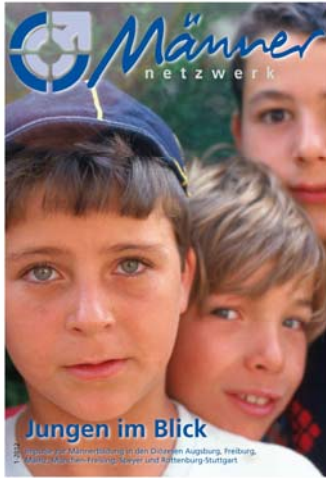
Brudersegen: Das Wichtigste, was Franziskus seinem Bruder Leo mitgegeben hat, war ein von ihm selbst beschriebenes kleines Pergament mit dem Segen des Aaron:

„Es segne dich der Herr und behüte dich. Er zeige dir sein Angesicht und erbarme sich deiner. Er wende dir sein Antlitz zu und schenke dir Frieden“. Davon ließen wir uns anregen, einander ebenfalls eine Segenskarte zu schreiben. Jeder Mann hatte zu Beginn der Reise einen Weggefährten gefunden, mit dem er während der Reise intensiveren Kontakt hatte, da solche Partner immer wieder nacheinander geschaut haben. Zum Abschluss der Reise haben die Männer einander diese handgeschriebenen Segenskarten überreicht.

Wilfried Vogelmann

Schulen nehmen verstärkt die Jungen in den Blick

Auffallend war im vergangenen Jahr das zunehmende Interesse der Schulen am Thema „Jungengerechte Pädagogik“: Erst wurde ich um einen Artikel



in einer religionspädagogischen Fachzeitschrift gebeten und dem folgten mehrere (religions-) pädagogische Tage unter Beteiligung der Männerarbeit der Diözese u.a. in Nürtingen und an der PH Ludwigsburg.

Eine spannende und durchaus konfliktträchtige Facette des Themas ist die Frage, wie viel Raum eine

jungengerechte Erziehung den körperlich expressiven und aggressiven Ausdrucksweisen von Jungen geben soll. Ist ein körperliches Aushandeln der Rangordnung unter Jungs im Rahmen von begrenzten Raufereien akzeptabel und womöglich sinnvoll? Tut im Rahmen klarer Grenzen gelebte körperliche Aggressivität Jungen manchmal gut und schafft mehr Klarheit als viele Worte? Ist Aggression zunächst einmal gut und gesund, und braucht einen angemessenen Ausdruck – übrigens bei Jungen und Mädchen? Sollten Jungs (und womöglich auch Mädchen) vielleicht faire körperliche Ausdrucksformen von Wut und Aggression ganz konkret einüben? Oder gelten die Slogans: „Keine Gewalt“ und „Null Toleranz bei Handgreiflichkeiten“? Ein flüchtiger Blick auf die Diskussionen zeigt, dass bei der Einschätzung dieser Fragen das Geschlecht der Pädagoginnen bzw. Pädagogen eine Rolle spielt und die Erfahrungen, die jeder und jede aus der eigenen Kindheit und Jugend mitbringt. Ich bin sicher: Diese Diskussion wird uns noch länger beschäftigen. Und nicht nur Lehrerinnen und Lehrer.

Tilman Kugler

Fachbereich Medien

Neue Mitarbeiter und Neustrukturierung des Workshop-Programms

Mit dem Jahreswechsel kamen neue Mitarbeiter in die Fachstelle Medien. Unser Workshop-Programm kann daher ausgebaut werden. **Jonas Ansorge** hat den Fachbereich Medienkultur und Medienpädagogik übernommen. Mit ihm wird unser Angebot der Medienbildung für Multiplikatoren weiter profiliert. **Michael Leser** verstärkt die Fachstelle als Referent für Öffentlichkeitsarbeit. Er berät Kirchengemeinden und kirchliche Einrichtungen bei ihrer PR. Seine Workshops zu verschiedenen Bereichen

der Öffentlichkeitsarbeit, auch speziell für Bildungseinrichtungen, werden unser Programm erweitern. Die Fokussierung unseres Angebots auf konkrete Herausforderungen in der alltäglichen Medienarbeit der Multiplikatoren wird sehr gut aufgenommen. Auf diese Art können wir die Multiplikatoren in der Diözese Rottenburg-Stuttgart noch besser unterstützen.

Michael Leser

Fachbereich Theologie

50 Jahre Zweites Vatikanisches Konzil

Materialsammlung – Kommentare – Arbeitshilfen



Zielgruppe

Angesprochen sind alle Interessierte, speziell auch Personen in Leitungsfunktionen sowie Referentinnen und Referenten in der Bildungsarbeit und im pastoralen Bereich,

- die sich mit Blick auf das Thema „50 Jahre Zweites Vatikanisches Konzil“ einen Überblick sowie Einblicke verschaffen, sich in die Thematik einarbeiten, Kenntnisse auffrischen oder solche vertiefen wollen;
- die in kirchlicher Erwachsenenbildung, Gemeinden, Verbänden oder anderen Bereichen und Arbeitsfeldern das Zweite Vatikanische Konzil und seine Beschlüsse in Erinnerung rufen und zur Auseinandersetzung mit dem Thema anregen wollen – sei es durch die Organisation entsprechender Veranstaltungen oder als Referent bzw. Referentin.

Anliegen

Es ist wichtig, die Anliegen und den Geist des Konzils wach zu halten, diese der jüngeren Generation zu erschließen und auf die Herausforderungen in

Kirche und Welt von heute zu beziehen. Erinnerung ist angesagt – nicht aus rückwärts gerichteter Nostalgie, sondern mit Blick auf die Zukunftsgestalt von Kirche und auf die immer wieder neu zu stellende Frage: was bedeutet Christ-Sein heute – unter anderen Bedingungen als zur Zeit des Konzils.

Die Handreichung umfasst:

- **Rückblicke** auf das geschichtliche Ereignis des Konzils, auf den damaligen Kontext, die spannende Zeit voller Erwartungen, Hoffnungen und Umbrüche einschließlich der Begegnung mit ausgewählten Persönlichkeiten, die das Konzil geprägt und entscheidend zu seinen Reformen beigetragen haben.
- **Einblicke** in Verlauf, Themen, Diskussionen, Beschlüsse und Dokumente des Konzils sowie in die anhaltende Auseinandersetzung um seine (Be-)Deutung, die heute mehr denn je und in verschärfter Form in vollem Gang ist. Dabei kommen auch Herausforderungen in den Blick wie z.B. das „Aggiornamento“ (Verheutigung), der „Katakombenpakt“, „Frauen und das Konzil“ oder die Würzburger Synode.
- **Ausblicke** auf bleibende Fragen und Herausforderungen für Gegenwart und Zukunft einschließlich praktischer Anregungen zur Beschäftigung mit dem Thema Zweites Vatikanisches Konzil in der Bildungsarbeit.

Was wird geboten:

Die umfangreiche Materialsammlung bietet rund um das Thema Zweites Vatikanisches Konzil kommentierte Arbeitshilfen, Themenhefte, Literatur- und Filmvorstellungen; darüber hinaus Verlinkungen zu den Konzilstexten sowie zu einem breiten Spektrum abrufbarer Beiträge im Internet in Form von Artikeln, Multimedia Bildersammlungen.... Ein eigenes Kapitel enthält Anregungen für die Praxis mit Übersichtstabellen und Veranstaltungsvorschlägen, mit Hintergrundinformationen, methodischen Anregungen und Arbeitsblättern zur Erschließung von Konzilstexten sowie zum Thema „Verheutigung“. Praktische Vorschläge und Impulse zu Liturgie und Spiritualität sowie eine umfangreiche Liste nützlicher Links schließen die Materialsammlung ab.

Bezug: Die Handreichung ist abrufbar auf der Homepage des Fachbereichs Theologie, HA XI, unter dem Link: <http://www.drs.de/index.php?id=25651>
Gedruckte Exemplare der Handreichung mit beige-

fügender CD-Rom sind zum Preis von 5,00 € zu beziehen über: Fachbereich Theologie, E-Mail: theologie@bo.drs.de

Dr. Erika Straubinger-Keuser

Deutsche Jugendkraft (DJK) - Diözesansportverband

Ein herausragendes Ereignis im Jahr 2012 war das nur alle fünf Jahre stattfindende DJK Landessportfest, das jeweils im Wechsel mit der DJK der Erzdiözese Freiburg ausgerichtet wird.



Über 1000 Sportlerinnen und Sportler waren nach Wasseralfingen im Ostalbkreis gekommen, um sich in den Sportarten Fußball, Volleyball, Tischtennis, Behindertensport, Leichtathletik und Schach zu messen. Ein vielfältiges Rahmenprogramm rundete die beiden Tage ab.

Das Landessportfest bietet eine ideale Plattform für Integration, so Oberbürgermeister Gerlach beim Empfang im Bürgerhaus. Die Integrationsfunktion der DJK und des Sports hob auch Ordinariatsrat Dr. Joachim Drumm, Leiter der Hauptabteilung Kirche

und Gesellschaft der Diözese Rottenburg-Stuttgart hervor.

Fetzig, locker und sportlich verlief der Festgottesdienst am Sonntag, der vom Chor „Jesolo“ musikalisch umrahmt wurde. „In der Gemeinschaft ist man stark“, meinte Weihbischof Thomas Maria Renz. Es gehe darum, in der Gemeinschaft auch seine Schwachheit erkennen zu dürfen. Zwischen Sport und Kirche dürfe es keine Konkurrenz geben, sondern eine Partnerschaft, weil es beiden schließlich um den ganzheitlichen Menschen mit Leib und Seele gehe.



Über 150 ehrenamtliche Helfer und Helferinnen der DJK Wasseralfingen sorgten für ein rundherum gelungenes Landessportfest 2012.

Mechthild Foldenauer

Katholischer Deutscher Frauenbund (KDFB)

"Einstieg- Umstieg - Aufstieg" - Mit Mentoring zum Wiedereinstieg in den Beruf!

Projekt in Ludwigsburg abgeschlossen, weiteres Projekt in Ravensburg läuft

Ziel des Projektes ist es, Frauen, die nach familienbedingten Erwerbspausen wieder berufstätig sein möchten, kompetent in dieser Phase des persönlichen Umbruchs und der Neuorientierung zu unter-

stützen. Unterstützung bedeutet für uns: Information, Kompetenztraining und individuelle Beratung. Dem KDFB ist es wichtig, sowohl fundierte Kenntnisse über die aktuelle Gesamtsituation von Frauen und Männern auf dem Arbeitsmarkt zu vermitteln, als auch Frauen in ihrer individuellen beruflichen und persönlichen Entwicklung zu bestärken. Denn ein Wiedereinstieg nach zwei Jahren Elternzeit ist

ein anderer als einer nach zehn Jahren und die Ausgangslage bei der Rückkehr in den Beruf nach der Pflege von Angehörigen stellt sich wiederum ganz anders dar. Unser Programm besteht daher aus zwei Teilen: einem mehrtägigen Workshop und einem sich anschließenden Mentoring-Programm. Das Programm fand zwischen Oktober 2012 und April 2013 in Ludwigsburg statt. Kooperationspartner waren die keb Ludwigsburg, die Caritas Ludwigsburg und die Familienpastoral Ludwigsburg. Gefördert wurde das Projekt von der Bischof-Moser-Stiftung.

Bei der Abschlussveranstaltung boten die Teilnehmerinnen in kurzen Statements einen persönlichen



Projektleiterin Elvira Pott (4. von rechts) mit Teilnehmerinnen in Ludwigsburg

Einblick in ihre durchweg positiven Projekterfahrungen und schilderten die weiteren Pläne für die berufliche Weiterentwicklung. Viel Wertschätzung erfuhr das Projekt unter anderem auch vom Landesfrauenrat, der Stadt Ludwigsburg und von Katrin Altpeter, der baden-württembergischen Sozialministerin.

Das Projekt in Ravensburg wird im Juni 2013 beendet sein. Das Interesse daran war so groß, dass für Herbst 2013 die erneute Durchführung geplant ist. Hier arbeitet der KDFB mit der keb Ravensburg und der Kontaktstelle „frau und beruf“ Ravensburg zusammen.

Tag der Diakonin

Unter dem Leitsatz „Barmherzigkeit hat viele weibliche Gesichter“ hat der KDFB der Diözese Rottenburg-Stuttgart am 29. April, dem Namenstag der

Kirchenlehrerin Katharina von Siena den „Tag der Diakonin“ begangen. So fanden in Aalen, Schramberg und Friedrichshafen Gottesdienste statt, in denen die Frauen mit Gebeten, symbolträchtigen



Elementen und Ansprachen ihr Anliegen nach einem kirchlich anerkannten Amt der Diakonin erneut bekräftigten. Der Diözesanverband veranstaltete zusammen mit dem Bezirk und etlichen Zweigvereinen vor Ort seinen Wortgottesdienst in der Klosterkirche St. Georg in Ochsenhausen im Landkreis Biberach. Im anschließenden Podiumsgespräch diskutierte Pastoralreferentin Barbara Janz-Spaeth, Geistliche Beirätin des KDFB mit der Religionspädagogin Dagmar Knausberg, die vor ein paar Jahren eine Diakonatsausbildung absolviert hat und Dekan Sigmund Schänzle aus Ochsenhausen die Perspektive und die Öffnung für ein offiziell anerkanntes Amt von Diakoninnen. Die Einbeziehung von Frauen in alle kirchlichen und diakonischen Strukturen hält der KDFB für sinnvoll. Denn kirchliches Leben, so Janz-Spaeth, werde durch das ehrenamtliche Engagement von Frauen getragen und geprägt. Dies müsse deutlicher wertgeschätzt und auch bei der Besetzung von kirchlichen Führungspositionen berücksichtigt werden: „Wir wollen gemeinsam mit Priestern und Laien Kirche mit gestalten und für ihre Zukunftsfähigkeit Sorge tragen.“

Mechthild Driessen

Kolpingwerk

Neben der vielfältigen Bildungsarbeit der Kolpingfamilien vor Ort und in den Bezirksverbänden wurden im Berichtszeitraum 2012/2013 auf Diözesanebene abwechslungsreiche Veranstaltungen in den Bereichen der Familienbildung, Religiöse Bildung, Entwicklungspolitische Bildung und Jugendbildung durchgeführt:

Aus der Praxis – für die Praxis: Familien machen was los!

In der Familienbildungsarbeit wurde ein abrufbares Angebot mit dem Titel „Aus der Praxis – für die Praxis: Familien machen was los!“ entwickelt. Es fanden Vorstandsberatungen zur Familienbildung in



Foto: Clemens Dietz

den Kolpingfamilien statt. Der erstmalig ausgeschriebene „Kolping-Familienpreis“ ging an die Kolpingsfamilie Metzingen für beispielhafte Familienbildungsarbeit vor Ort. Das Adventswochenende für Familien (im November 2012, Thema: „Es ist für uns eine Zeit angekommen“) und das Frauenseminar (im September 2012, „Neue Schritte wagen - Veränderungen mutig angehen“) waren frühzeitig ausgebucht. Beides wird auch im laufenden Kalenderjahr zum wiederholten Mal zielgruppenorientiert angeboten.

Kolping bewegt Gemeinde – eine Geschichte mit Zukunft

Die Religiöse Bildungsarbeit war geprägt von Werkstatttagen zur „Ehrenamtlichen Geistlichen Leitung in der Kolpingfamilie“ und zu Thema des Kolpinggedenktes „Kolpings Traum-Familie“ und vom Präses- und Pastoraltag unter dem Leitwort „Ag-

giornamento adieu?!“ (Oktober 2012). Zum diözesanen Dialog- und Erneuerungsprozess wurde ein Initiativantrag auf der Diözesanversammlung im April 2012 beschlossen, der zur Weiterentwicklung der verbandlichen Pastoral unter dem Leitwort:



Engagierte Diskussion, Foto: Monika Kewes-Wenner

„Kolping bewegt Gemeinde – eine Geschichte mit Zukunft!“ wegweisend wurde. Mehrmals wurde das abrufbare Angebot des Facharbeitskreises (FAK) „Im Heute glauben“ unter dem Titel „In der Kirche zuhause – offen für die Welt“ für die Bildungsarbeit vor Ort – nicht nur von Kolpingfamilien- dezentral umgesetzt.

Kolpingfamilien übernehmen „FairAntwortung“



Vielfältige Umsetzungsprojekte zum beschlossenen Schwerpunktthema „Kritischer Konsum“ und daraus resultierende Bildungsveranstaltungen bestimmten die entwicklungspolitische Bildungsarbeit des Diözesanverbandes: eine umfangreiche „Checkliste“ für den Umgang mit „Kritischem Konsum“ bei Kolpingveranstaltungen wurde erarbeitet; der Kolpingsfamilienpreis 2013 steht ganz im Zeichen der Nachhaltigkeit: Kolpingfamilien übernehmen „FairAntwortung“.

Jugendbildungsarbeit

In der Jugendbildungsarbeit der Kolpingjugend wurde ein TeamerInnen-Wochenende mit 15 Teilnehmern zum Thema „Moderieren und Präsentie-

ren“ durchgeführt. Es fanden die „Erlebnistage“, eine erlebnispädagogische Freizeit, im April auf dem Schwarzhornhaus in Waldstetten statt. Bei der Kolpingjugend Leupolz wurde ein abrufbares Angebot mit dem Schwerpunkt „Weiterentwicklung der Jugendarbeit“ durchgeführt. Im Herbst 2012 startete der Ausbildungskurs für GruppenleiterInnen mit über 20 jugendlichen Teilnehmern.

Für die Zielgruppe Junge Erwachsene werden jährliche Kultur- und Bildungsfahrten (z.B. 2012 nach Köln und 2013 nach Nürnberg) angeboten.

In Kooperation mit den Kolpinghäusern Reutlingen und Stuttgart wurden Bildungsangebote zu den Themen „Jugendwohnen: Auswärts zuhause“ und „Fair geht vor: Konsum und FAIRantwortung“ durchgeführt.

Clemens Dietz

Informationen aus Vorstand und Geschäftsstelle

Folgende AG's gibt es derzeit:

AG Beratung

Norbert Hackmann, keb HN
Dorothee Kluth, keb DRS
Frido Ruf, keb RW
Paul Schlegl, keb RT

AG Denkmalbildung

Dr. Emanuel Gebauer, keb WN
Christoph Schmitt, keb CW
Roland Weeger, KBW S

AG Frauenbildung

Elisabeth Baur, keb HOH
Anna Jäger, keb RV
Bianca Kuon, keb S
Johanna Rosner-Mezler, FB Frauen
Barbara Schwarz-Sterra, FB Frauen
Edeltraud Wiedmann, keb BC

Aus den AGs

Die **AG Imagefilm** (Dr. Emanuel Gebauer-keb WN, Dorothee Kluth-keb DRS, Dr. Michael Krämer-keb DRS, Iris Müller-Nowac- keb FDS, Lothar Plachetka-keb FN, Paul Schlegl-keb RT) hat ihre Arbeit nach Fertigstellung des Film beendet. Das Ergebnis können Sie auf youtube und auf unserer homepage sehen. Die „Film-Tapete“ kann für Ausstellungen, Gruppenarbeiten, etc. genutzt werden. Film und Tapete sind in der Geschäftsstelle erhältlich.

Die **AG Beratung** sammelt allgemeine Beratungsangebote der einzelnen Einrichtungen auf www.beratung-ist-vertrauenssache.de. Ein Pool von Beratern und Beraterinnen wird zusammengestellt. Das Thema „aufsuchende Weiterbildungsberatung“ wird uns zukünftig beschäftigen.

Aus der ehemaligen Referentinnenkonferenz heraus wurde eine keb **AG Frauenbildung im Bildungs-Netzwerk Frauen der Diözese** gegründet. Gemeinsam mit dem Fachbereich Frauen soll die Frauenbildungsarbeit der einzelnen Einrichtungen sichtbar gemacht werden. Vom Frauenkongress in Bad Boll „der Altersangst-Komplex“ berichtet der Fachbereich Frauen (in diesem Heft). In den keb-

AG Medien

Christian Kindler, keb LB
Wilfred Nann, keb AA
Siegfried Welz-Hildebrand, keb RV

AG Mitarbeiterweiterbildung

Ursula Berner, keb TUT
Dorothee Kluth, keb DRS
Wilfred Nann, keb AA
Roman Schaab, keb BC
Paul Schlegl, keb RT
Roland Weeger, keb S

AG Theologie

Ludger Bradenbrink, keb HDH
Christoph Schmitt, keb CW
Dr. Erika Straubinger-Keuser, keb DRS, FB Theol
Siegfried Welz-Hildebrand, keb RV
Edeltraud Wiedmann, keb BC

Einrichtungen Ravensburg und Biberach fand und findet jeweils eine gleichnamige Konferenz statt.

Die **AG Mitarbeiterweiterbildung** arbeitet weiter an dem Fortbildungsprogramm und stellt den Fortbildungscharakter und das Interesse an gewollten Basiskursen stärker in den Vordergrund. Ein Austausch mit den einzelnen Fachbereichen im Blick auf Zielgruppen und Themen ist vorgesehen.

Die **AG Theologie** beschäftigt sich verstärkt mit Sprache. Innerhalb der Weltkirche wächst eine Kultur der Mehrsprachigkeit, doch schaffen kirchlicher Jargon, biblische und dogmatische Sprachen aus vergangenen Zeiten, pastorale Routine, doktrinale Enge und eine mit moralistischen Missverständnissen beladene überlieferte Glaubenssprache eine Kluft zwischen modernem Denken heute und zentralen Grundworten christlichen Glaubens, daher tut Übersetzung Not, auch Mut zu neuer Sprache. Gegen die persönliche Sprachnot und für den Übersetzungsdienst in Erwachsenenbildung, Gemeinde, Unterricht und Alltag, will die AG regionale Sprachwerkstätten anregen, in denen das „Hinreißende des Evangeliums“ neu erschlossen und seine verwandelnde Kraft bedacht werden kann.

Aus dem Vorstand der keb DRS e.V.

Der Vorstand der keb DRS kam im vergangenen Jahr insgesamt fünfmal zusammen. Eine dieser Sitzungen war die eineinhalbtägige Klausur. Neben einer inhaltlichen Einführung in das Projekt Gemeinde durch den Leiter Michael Elmenthaler beschäftigte sich der Vorstand mit der Vergabe der Projektmittel, die nach transparenten Kriterien erfolgte. Thema der Vorstandssitzungen war auch immer wieder das 40-jährige Jubiläum der keb DRS und die dazu geplante Erscheinung einer Buchveröffentlichung. (Anzeige in diesem Heft)

Die diesjährige **Mitgliederversammlung** stand im Zeichen dieses 40-jährigen Jubiläums der keb DRS und wurde von einer Ausstellung begleitet, die in einem Stuttgarter Heft als Ausstellungskatalog festgehalten wird. Des Weiteren standen Vorstandswahlen an.

Im Amt bestätigt wurden:

- als Vorsitzende:
Frau Pennekamp (keb LB) ohne Gegenstimme
- als stellvertretender Vorsitzender:
Herr Prof. Dr. Vogel mit 23 zu 16 Stimmen
- für die keb-Einrichtungen:
Frau Röcker (keb Calw) und Herr Kuhn (keb AA), ohne Gegenstimme
- für die AKO:
Frau Driessen (KDFB) und Herr Dietz (Kolping) ohne Gegenstimme.
- Als weiteres Mitglied wurde Frau Stork (BDKJ, ab 1.11. Caritas Ulm) ohne Gegenstimme neu gewählt.



Die anschließende Verleihung des Literaturpreises der keb DRS (dazu an anderer Stelle mehr) und ein Abendbuffet rundeten den Tag ab.

40 Jahre keb DRS war auch Anlass für den Fachtag am folgenden Tag, überschrieben mit „Perspektiven

katholischen Erwachsenenbildung im gesellschaftlichen Kontext“. Nach der Begrüßung durch die Vorsitzende Frau Pennekamp lobte Staatssekretärin Marion von Wartenberg die keb als wichtige Gesprächspartnerin für das Kultusministerium und betonte, dass die speziellen Aufgabenfelder der keb unerlässliche Bildungsbereiche für die gesamte Gesellschaft seien.

Bischof Dr. Gebhard Fürst setzte in seiner Rede einige zentrale Akzente für die Arbeit der keb: Er beschrieb sie als einen Ort freien Denkens und prophetischen Handelns (vgl. Abdruck in diesem Heft). Der Leiter der keb DRS, Dr. Michael Krämer, nahm die Gedanken des Bischofs auf und wies auf die Bedeutung kultureller Bildung hin. Gleichzeitig hob er die orientierende Bedeutung einer biblischen Menschenbildsbegründung für die keb hervor. Der zentrale Fachvortrag von Prof. Dr. Norbert Vogel (Uni Tübingen) „Erwachsenenpädagogische Perspektiven der katholischen Erwachsenenbildung im gesellschaftlichen Kontext“ und die anschließende Diskussion verorteten die keb in ihrem historischen und gesellschaftlichen Zusammenhang und gaben Anregungen für ein Miteinander von Ehren- und Hauptamtlichen.



Nach Meinung vieler Teilnehmender stellte die nachmittägliche Podiumsdiskussion den Höhepunkt des Tages dar. Anknüpfend an den Vortrag von Prof. Dr. Vogel, sprach Dr. Joachim Drumm (Leiter der Hauptabteilung Kirche und Gesellschaft der Diözese) in seinem Statement von unserer Gesellschaft als Transformationsgesellschaft und deren Herausforderung für Kirche und Erwachsenenbildung. Dr. Norbert Lurz (Referatsleiter im Kultusministerium) verwies auf die Bedeutung der allgemeinen Bildung

für die Entwicklung des Menschen und der Gesellschaft. Prof. Dr. Vogel stellte noch einmal thesenartig einige seiner inhaltlichen Ausführungen dar. Prof. Hille Haker (Jesuiten-Universität Chicago) begeisterte durch ihre unkomplizierte und direkte Art. Ihr Aufruf zum konstruktiven Widerstand und zur Selbstreflexion löste im Plenum Nachfragen und rege Diskussion aus. Letztlich war ihr Votum ein Votum für die Option für die Armen.

Aus der Geschäftsstelle

Die MitarbeiterInnen der Geschäftsstelle freuen sich darüber, dass die Geschäftsstelle immer mehr als **Service-Stelle** angenommen wird. Das betrifft gleichermaßen ReferentInnen-Anfragen, Mitarbeit bei Mitgliederversammlungen der Kreis-keb wie auch Beratung im Zusammenhang mit Hard- und Software, Buchhaltung und Adressprogramm, Unterstützung bei der Fördermittelabrechnung und dem dazu gehörigen FMA-Programm. Die Geschäftsstelle wird sich auch in Zukunft bemühen, sowohl im Bereich der Terminplanung wie auch bei sonstigen Unterstützungsmöglichkeiten, den Mitgliedseinrichtungen die in sie gesetzten Erwartungen zu erfüllen.

FMA

Nachdem die Programm-Betreuung der FMA von der Vertriebsfirma auf die Betreuer des Servers übergegangen ist, hat sich zumindest die Reaktionsgeschwindigkeit erhöht. Zugleich tauchen immer wieder neue Probleme auf, die dazu führen, dass nicht alle Unterrichtseinheiten erfasst werden (Förderer-Wegfall). Für die kommende Erfassung der UE haben wir neue Lösungen vorbereitet. Wer jedoch mit komplexer Software arbeitet, weiß auch, dass sie meist dann nicht sauber funktioniert, wenn der Zeitdruck besonders hoch ist. Dennoch: Es gibt hier Hoffnung auf Besserung.

Für **Buchhaltungs- und Adress-Programm** (LexwareTM und CobraTM) - beides Programme, die in der Geschäftsstelle nicht verwendet werden, stehen uns mit Frau Kersten (Buchhaltung) und Frau Beissel (Adressen/Kursverwaltung) zwei kompetente Kolleginnen zur Verfügung. Für die **FMA** ist Frau Mietka ansprechbar.

Begleitet wurden die beiden Tage musikalisch vom Duo „Little Hot Spot“; Uwe Renz und Karl Heinz Heiss sorgten mit ihren flotten Rhythmen immer wieder für die nötige Lebendigkeit.

Die nächste MV findet am 11.4.2014 statt, am 12.4.2014 ist ein Fachtag geplant.

Buchveröffentlichung zum Jubiläum

24 Artikel umfasst das Buch zum Jubiläum und stellt damit einen Beitrag dar, in dem sowohl wissenschaftliche Argumentation ihren Ort hat wie aber vor allem auch aus den unterschiedlichen Bereichen der keb (keb in den Kreisen, Verbände, Fachbereiche) Beiträge geliefert werden, die das breite Spektrum unserer Arbeit deutlich werden lassen.

Dass auch zwei evangelische Kollegen in diesem Buch sich zu Wort melden und dass der Direktor des VHS-Verbandes bereit war, ebenfalls einen Beitrag zu leisten, macht jedenfalls die gute Vernetzung der keb auf Landesebene deutlich.

Das Buch (vgl. Werbeseite) wird etwa gleichzeitig mit diesem Jahresbericht erscheinen und ist sowohl über den Buchhandel wie auch in der Geschäftsstelle der keb DRS zu beziehen (versandkostenfrei).

Stuttgarter Hefte

Im Zeitraum dieses Jahresberichtes sind zwei Stuttgarter Hefte erschienen:

Das eine (Nr.54) ist der Katalog zur Ausstellung 40 Jahre keb. Es steht den Ausleihern der Ausstellung kostenlos zur Verfügung.

Das zweite (Nr.55/56) ist die Dokumentation des Literaturpreises. Es enthält sowohl die Einführung ins Thema wie auch die Laudationes der drei Preisträgerinnen, vor allem aber die ausgezeichneten Texte sowie eine Reihe weiterer Texte, die aufgrund der Beschränkung auf drei Preise nicht in die Endauswahl kamen, dennoch aber eine Qualität haben, die die Veröffentlichung lohnt.

Das Heft ist gegen 5 € bei der Geschäftsstelle bestellbar.

Die **Literaturpreisverleihung 2013** war ohne Zweifel ein kleiner Höhepunkt im Rahmen der Jubiläums-Mitgliederversammlung der keb DRS. Die drei AutorInnen, Walle Sayer, Horb (1. Preis), Anke Laufer, Tübingen (2. Preis) und Anja Munding, Köln (3. Preis) lasen mit sehr großem Engagement ihre Texte. Das Publikum (ca. 80 Personen) antwortete auf die Lesungen mit begeistertem Applaus.

LeiterInnenklausur 2013 - Vorderbüchelberg

Seit geraumer Zeit denken die Leiterinnen und Leiter der keb verstärkt miteinander nach über die inhaltliche und zielgruppenspezifische Gestaltung der keb für die Zukunft. Nach einer intensiven Auseinandersetzung mit der notwendigen eigenen Haltung im letzten Jahr (Schmerlenbach) ging es nun um die Frage, wie von einer Haltung zur Handlung zu kommen sei. Hilfreich war bei dieser letzten Konferenz Reiner App vom Pragma-Institut. Er konnte sowohl auf die Ergebnisse der ersten von der Diözese in Auftrag gegebenen Pragma-Studie zurückgreifen, wie auch auf Elemente der neuen Ehrenamtsstudie der Diözese. Die keb DRS hat sich an diese Studie mit einem Sonderauftrag angehängt mit der Frage nach Ehrenamt und keb. Auch hier konnte App eine erste Trendmeldung abgeben. (Die Ergebnisse dieser Zusatzstudie werden im Herbst erscheinen und allen Mitgliedern der keb DRS zur Verfügung gestellt.)

Reiner App schloss seine Ausführungen mit sehr pointierten Strategie-Empfehlungen ab, mit denen sich die LK dann einen weiteren Tag auseinander setzte.

Abgeschlossen ist diese Diskussion nicht. Die kommende Leiterkonferenz wird daran weiter arbeiten müssen.

Erstaunlich immerhin war, dass viele LeiterInnen auf dem Hintergrund der vorausgegangenen LeiterInnen-Klausur von einem geschärften Bewusstsein für bestimmte Notwendigkeiten, für die ausdrückliche Zuwendung zu bisher unberücksichtigten Zielgruppen und vor allem von einer Zuwendung zu vor- und nicht-kirchlichen Gruppierungen sprachen. In diesem Zusammenhang muss dann auch die große Solidarität und das gute Miteinander unter den KollegInnen benannt sein. Wer nach außen Gastfreundschaft propagiert, tut gut daran, im Miteinander derartige Werte zu pflegen.

Stimmberechtigte Mitglieder der keb DRS e.V.

1. Arbeitsgemeinschaft Katholischer Organisationen und Verbände (AKO)

- 1.1. DJK
- 1.2. Kolpingwerk
- 1.3. Kolpingbildungswerk
- 1.4. Katholischer Deutscher Frauenbund
- 1.5. Landfrauenvereinigung
- 1.6. Katholische Arbeitnehmerbewegung
- 1.7. A.C.L.I.
- 1.8. Verband Katholisches Landvolk
- 1.9. Verband Katholischer Religionslehrer
- 1.10. Familienbund der Katholiken
- 1.11. Familienerholungswerk
- 1.12. Arbeitsgemeinschaft der Vertriebenenverbände
- 1.13. Caritasverband und dessen Fachverbände
- 1.14. Stefanusgemeinschaft
- 1.15. Pax Christi
- 1.16. Religionspädagogisches Institut
- 1.17. AKO der Diözese Rottenburg-Stuttgart
- 1.18. Forum Kath. Seniorenarbeit

2. Katholische Erwachsenenbildung in den Kreisen und kreisfreien Städten

- 2.1. Alb-Donau-Kreis und Stadt Ulm
- 2.2. Kreis Biberach
- 2.3. Bodenseekreis
- 2.4. Kreis Böblingen
- 2.5. Kreis Calw
- 2.6. Kreis Esslingen
- 2.7. Kreis Freudenstadt
- 2.8. Kreis Göppingen
- 2.9. Kreis Heidenheim
- 2.10. Stadt- und Landkreis Heilbronn
- 2.11. Hohenlohekreis
- 2.12. Kreis Ludwigsburg
- 2.13. Kreis Mergentheim
- 2.14. Ostalbkreis
- 2.15. Kreis Ravensburg
- 2.16. Kreis Rems-Murr
- 2.17. Landkreis Reutlingen
- 2.18. Kreis Rottweil
- 2.19. Landkreis Schwäbisch Hall
- 2.20. Stuttgart
- 2.21. Landkreis Tübingen
- 2.22. Kreis Tuttlingen
- 2.23. Zollernalbkreis

3. Diözesanrat

- 3.1. Klaus Herberts
- 3.2. Barbara Köppen
- 3.3. Dorothea Nafz

4. Bischöfliches Ordinariat

- 4.1. OR Dr. Joachim Drumm
- 4.2. Ute Augustyniak-Dürr

5. Diözesane Einrichtungen der Katholischen Erwachsenenbildung

- 5.1. Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart
- 5.2. Senioren
- 5.3. Betriebsseelsorge
- 5.4. Ehe und Familie
- 5.5. Frauen und Männer
- 5.6. Landpastoral
- 5.7. Theologie
- 5.8. Fachstelle für Medienarbeit
- 5.9. Institut für Fort- und Weiterbildung
- 5.10. Katholisches Bibelwerk
- 5.11. Katholische Dekanatsgeschäftsstellen
- 5.12. Katholisches Soziales Bildungswerk
- 5.13. Fachbereich Führungskräfte

6. Tagungshäuser der Diözese

- 6.1. Sr. Marzella Krieg, Untermarchtal
Armin Pogadl, Wernau

Vorstand der Katholischen Erwachsenenbildung Diözese Rottenburg-Stuttgart e. V.

Gabriele Pennekamp
Lehrerin a. D.
Bangertsweg 3, 71642 Ludwigsburg
Vorsitzende

Norbert Vogel
Prof. Dr. phil., Professor für Andragogik,
Universität Tübingen
Beethovenstraße 15, 72414 Rangendingen
Stellvertretender Vorsitzender

Clemens Dietz
Kolpingwerk
Heusteigstraße 66, 70180 Stuttgart

Mechthild Driessen
Geschäftsführerin KDFB
Jahnstraße 30, 70597 Stuttgart

Norbert Hackmann
Leiter Kath. Erwachsenenbildung Heilbronn
Bahnhofstraße 13, 74072 Heilbronn

Wolfgang Kuhn M.A.
Weimarer Straße 21, 73479 Ellwangen

Marion Röcker
Bergstraße 30, 75382 Althengstett

Alexandra Stork

Verena Wodtke-Werner
Akademiedirektorin, Dr. theol.
Akademie der Diözese Rottenburg-Stgt.
Im Schellenkönig 61, 70184 Stuttgart

Norbert Berghof (Ehrenmitglied)
Prof.
Burghaldenweg 21 A, 70469 Stuttgart
Ehrenmitglied

Joachim Drumm (beratend)
Ordinariatsrat Dr. theol.
Leiter der Hauptabteilung XI
Jahnstraße 30, 70597 Stuttgart

Michael Krämer (beratend)
Dr. theol., Leiter der Geschäftsstelle der
Katholischen Erwachsenenbildung Diözese Rot-
tenburg-Stuttgart e.V.
Jahnstraße 30, 70597 Stuttgart

Dorothee Kluth (beratend)
Stellvertretende Leiterin
Katholische Erwachsenenbildung Diözese
Rottenburg-Stuttgart e.V.
Jahnstraße 30, 70597 Stuttgart

Katholische Erwachsenenbildung Diözese Rottenburg-Stuttgart e. V.

Jahnstraße 30, 70597 Stuttgart
Email: keb@bo.drs.de
[http: www.keb-drs.de](http://www.keb-drs.de)

Vorsitzende:
Gabriele Pennekamp

Leiter:
Dr. Michael Krämer
Tel.: 0711 9791-208

Stellvertretende Leiterin:
Dorothee Kluth
Tel.: 0711 9791-210

Fachreferentin:
Dr. Erika Straubinger-Keuser
Tel.: 0711 9791-229

Sekretariat:
Ulrike Mietka
Tel.: 0711 9791-207
Fax 0711 9791-157

Hannelore Warres
Tel.: 0711 9791-211

Katarzyna Pregitzer
Tel.: 0711 9791-211

Katholische Erwachsenenbildung in den Kreisen und kreisfreien Städten der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Katholische Erwachsenenbildung Bildungswerk Alb-Donau-Kreis und Stadt Ulm e. V.

Olgastraße 137, 89073 Ulm
Tel.: 0731 92060-20
Fax: 0731 92060-15
E-Mail: keb.ulm@drs.de

Katholische Erwachsenenbildung Dekanate Biberach und Saulgau e. V.

Grabenstraße 10, 88499 Riedlingen
Tel.: 07371 9359-0
Fax: 07371 9359-20
E-Mail: info@keb-bc-slg.de
www.keb-bc-slg.de

Katholische Erwachsenenbildung Bodenseekreis e. V.

Katharinenstraße 16, 88045 Friedrichshafen
Tel.: 07541 37860-72,
Fax: 07541 37860-73
E-Mail: info@keb-fn.de
www.keb-fn.de

Katholische Erwachsenenbildung Kreis Böblingen e. V.

Sindelfinger Straße 16, 71032 Böblingen
Tel.: 07031 6607-16
Fax: 07031 6607-99
E-Mail: info@keb-boeblingen.de
www.keb-boeblingen.de

**Katholische Erwachsenenbildung
Nördlicher Schwarzwald e. V.**
Bozener Straße 40/1, 75365 Calw-Heumaden
Tel.: 07051 70338
Fax: 07051 70394
E-Mail: info@keb-noerdlicherschwarzwald.de
www.keb-noerdlicherschwarzwald.de

Katholische Erwachsenenbildung im Landkreis Esslingen e. V.

Untere Beutau 8 - 10, 73728 Esslingen
Tel.: 0711 382174
Fax: 0711 381599
E-Mail: info@keb-esslingen.de
www.keb-esslingen.de

Katholische Erwachsenenbildung Kreis Freudenstadt e. V.

Marktplatz 27, 72160 Horb
Tel.: 07451 623220
Fax: 07451 623223
E-Mail: Info@keb-freudenstadt.de
www.keb-freudenstadt.de

Katholische Erwachsenenbildung Kreis Göppingen e. V.

Ziegelstraße 14, 73033 Göppingen
Tel.: 07161 96336-20
Fax: 07161 96336-40
E-Mail: info@keb-goeppingen.de
www.keb-goeppingen.de

Katholische Erwachsenenbildung Kreis Heidenheim e. V.

Schnaitheimer Straße 19, 89520 Heidenheim
Tel.: 07321 9315-50
Fax: 07321 9315-59
E-Mail: Bildungswerk@keb-heidenheim.de
www.keb-heidenheim.de

Katholische Erwachsenenbildung Stadt und Landkreis Heilbronn e. V.

Bahnhofstraße 13, 74072 Heilbronn
Tel.: 07131 89809-101
Fax: 07131 89809-150
E-Mail: keb.heilbronn@drs.de
www.keb-heilbronn.de

Katholische Erwachsenenbildung Hohenlohekreis e. V.

Bildungshaus Kloster Schöntal
Klosterhof 6, 74214 Schöntal
Tel.: 07943 894-335
Fax: 07943 894-200
E-Mail: keb-hohenlohe@kloster-schoental.de
www.keb-hohenlohe.de

**Katholische Erwachsenenbildung
Kreis Ludwigsburg e.V.**

Parkstraße 34, 71642 Ludwigsburg
Tel.: 07141 25207-20
Fax: 07141 25207-25
E-Mail: info@keb-ludwigsburg.de
www.keb-ludwigsburg.de

**Katholische Erwachsenenbildung
Dekanat Mergentheim e. V.**

Bahnhofplatz 3, 97980 Bad Mergentheim
Tel.: 07931 989230
Fax: 07931 989220
E-Mail: info@kathdekanat-mgh.de

Katholisches Dekanat Mühlacker

Zeppelinstraße 29, 75417 Mühlacker
Tel.: 07041 9565-0
Fax: 07041 9565-32
E-Mail: kathdekanat.muehlacker@drs.de

**Katholische Erwachsenenbildung
Bildungswerk Ostalbkreis e V.**

Weidenfelder Straße 12, 73430 Aalen
Tel.: 07361 590-30
Fax: 07361 590-39
E-Mail: info@keb-ostalbkreis.de
www.keb-ostalbkreis.de

**Katholische Erwachsenenbildung
Kreis Ravensburg e.V.**

Allmandstraße 10, 88212 Ravensburg
Tel.: 0751 36161-30
Fax: 0751 36161-50
E-Mail: info@keb-rv.de
www.keb-rv.de

**Katholische Erwachsenenbildung
Rems-Murr e. V.**

Ludwigsburger Straße 3, 71332 Waiblingen
Tel.: 07151 95967-21
Fax: 07151 95967-24
E-Mail: info@keb-rem-murr.de
www.keb-rem-murr.de

**Katholische Erwachsenenbildung
Bildungswerk Kreis Reutlingen e. V.**

Schulstraße 28, 72764 Reutlingen
Tel.: 07121 14484-20
Fax: 07121 14484-29
E-Mail: kontakt@keb-rt.de
www.keb-rt.de

**Katholische Erwachsenenbildung
Kreis Rottweil e. V.**

Bischof-Linsenmann-Haus
Königstraße 47, 78628 Rottweil
Tel.: 0741 246-119
Fax: 0741 246-102
E-Mail: info@keb-rottweil.de
www.keb-rottweil.de

**Katholische Erwachsenenbildung
Kreis Schwäbisch Hall e. V.**

Bildungshaus Hägenau
Buchenstraße 10, 74405 Gaildorf
Tel: 07971 24085
E-Mail: keb.schwaebisch-hall@drs.de
www.keb-sha.de

**Katholische Erwachsenenbildung - Katholisches
Bildungswerk Stuttgart e.V.**

Königstraße 7, 70173 Stuttgart
Tel.: 0711 7050-600
Fax: 0711 7050-601
E-Mail: info@kbw-stuttgart.de
www.kbw-stuttgart.de

**Katholische Erwachsenenbildung
Landkreis Tübingen e. V.**

Schulergasse 1, 72108 Rottenburg
Tel.: 07472 9380-2
Fax: 07472 9380-35
E-Mail: info@keb-tuebingen.de
www.keb-tuebingen.de

**Katholische Erwachsenenbildung
Kreis Tuttlingen e. V.**

Uhlandstraße 3, 78532 Tuttlingen
Tel.: 07461 965980-20
Fax: 07461 965980-19
E-Mail: info@keb-tuttlingen.de
www.keb-tuttlingen.de

**Katholische Erwachsenenbildung
Zollernalbkreis e. V.**

Heilig Geist-Kirchplatz 5, 72336 Balingen
Tel.: 07433 90110-30
Fax: 07433 90110-39
E-Mail: info@keb-zak.de
www.keb-zak.de

Hauptabteilung XI Kirche und Gesellschaft

Bischof-Leiprecht-Zentrum
Jahnstraße 30, 70597 Stuttgart
Postfach 700137, 70571 Stuttgart
Telefon: 0711 9791-197
Fax: 0711 9791-171

Leitung:

Dr. Joachim Drumm, Ordinariatsrat
Persönliche Referentin: Sigrid Held-Scholz
Telefon: 0711 9791-199
Sekretariat: Hedwig Dorothea Ruf, Jutta Schreiber

Fachbereiche:

Gerechtigkeit, Friede, Bewahrung der Schöpfung (Pax Christi)

Geschäftsführer: Stefan Schneider
Telefon: 0711 9791-216
Sekretariat: Elisabeth Söhne
Telefon: 0711 9791-215

Seniorenarbeit

Christine Czeloth-Walter
Telefon: 0711 9791-282
Sekretariat: Brunhilde Metzler
Telefon: 0711 9791-284
Marjon Sprengel
Telefon: 0711 9791-280
Sekretariat: Gertrud Singer
Telefon: 0711 9791-281
Fax: 0711 9791-161

Betriebsseelsorge

Pfr. Wolfgang Herrmann
Telefon: 0711 9791-116
Sekretariat: Marion Sander
Telefon: 0711 9791-127

Ehe und Familie

Berthold Zähringer
Telefon: 0711 9791-226

Mechthild Alber
Telefon: 0711 9791-227

Alleinerziehendenarbeit:
Johanna Rosner-Mezler
Telefon: 0711/9791-232

Diözesanfamilienseelsorger:
Pfr. Michael von Rottkay
Telefon: 0711 9791-225

Sekretariat: Katrin Rahnfeld
Telefon: 0711 9791-230
Fax: 0711 9791-156

Familienpolitische Referentin:

Beate Gröne
Telefon: 0711 9791-314
Sekretariat: Katarzyna Pregitzer
Telefon: 0711 9791-301

Männer

Tilman Kugler
Wilfried Vogelmann
Telefon: 0711 9791-233
Sekretariat: Gertrud Singer
Telefon: 0711 9791-234
Fax: 0711 9791-106

Frauen

Johanna Rosner-Mezler
Telefon: 0711 9791-232
Sekretariat: Katrin Rahnfeld
Telefon: 0711 9791-230
Barbara Schwarz-Sterra
Telefon: 0711 9791-231
Sekretariat: Katarzyna Pregitzer
Telefon: 0711 9791-228

Führungskräfte- u. Akademiker Seelsorge

Dr. Franz Brendle
Im Schellenkönig, 70184 Stuttgart
Telefon: 0711 243481
E-Mail: fk@bo.drs.de

Theologie

Dr. Erika Straubinger-Keuser
Telefon: 0711 9791-229
Sekretariat: Brunhilde Metzler
Telefon: 0711 9791-284

Bildungsmanagement und Andragogik

Leiter: Dr. Michael Krämer
Telefon: 0711 9791-208
Dorothee Kluth
Telefon: 0711 9791-210
Sekretariat:
Ulrike Mietka, Katarzyna Pregitzer, Hannelore Warres
Telefon: 0711 9791-211

Diözesane Einrichtungen der Katholischen Erwachsenenbildung:

Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Im Schellenkönig 61, 70184 Stuttgart
 Telefon: 0711 1640-600
 Fax: 0711 1640-777
 E-Mail: info@akademie-rs.de
 Leitung: Dr. Verena Wodtke-Werner
www.akademie-rs.de

Landpastoral

Bischof-Leiprecht-Zentrum
 Jahnstraße 30, 70597 Stuttgart
 Telefon: 0711 9791-121
 Fax: 0711 9791-152
 Leitung: N.N.

Fachstelle Medien

Jahnstraße 32, 70597 Stuttgart
 Telefon: 0711 9791-2721
 Fax: 0711 9791-2744
 E-Mail: Fm@bo.drs.de
 Leitung: Rainer Steib
www.fachstelle-medien.de

Institut für Fort- und Weiterbildung

Postfach 9, 72101 Rottenburg
 Telefon: 07472 922-0
 Fax: 07472 922-165
 E-Mail: institut-fw@bo.drs.de
 Leitung: Dr. Thomas Fliethmann

Katholisch Soziales Bildungswerk (KSB)

Bischof-Leiprecht-Zentrum
 Jahnstraße 30, 70597 Stuttgart
 Fax: 0711 9791-168
 Geschäftsführerin - Bildung:
 Ev Kurfesß
 Telefon: 0711 9791-134
 E-Mail: Ekurfess@blh.drs.de
 Geschäftsführerin – Verwaltung:
 Ulrike Kienzle
 Telefon: 0711 9791-133
 E-Mail: Ukienzle@blh.drs.de

Katholisches Bibelwerk e.V.

Silberburgstraße, 121, 70176 Stuttgart
 Telefon: 0711 61920-50
 Fax: 0711 61920-77
 E-Mail: bibelinfo@bibelwerk.de
 Leitung: Dr. Franz Josef Backhaus
www.bibelwerk.de

Geschäftsstelle der Dekanate

Postfach 9, 72101 Rottenburg
 Diözesanreferent: Michael Elmenthaler
 Telefon: 07472 169-735
 E-Mail: MElmenthaler@bo.drs.de

Organisationen und Verbände

Arbeitsgemeinschaft Katholischer Organisationen und Verbände (AKO)

Bischof-Leiprecht-Zentrum
Jahnstraße 30, 70597 Stuttgart
Telefon: 0711 9791-227
Fax: 0711 9791-155
Geschäftsführer: Anton Vaas
Telefon: 711 9791-235
www.ako-drs.de

Deutsche Jugend Kraft (DJK)

Bischof-Leiprecht-Zentrum
Jahnstraße 30, 70597 Stuttgart
Geschäftsführerin: Mechthild Foldenauer
Telefon: 0711 9791-316
E-Mail: MFoldenauer@blh.drs.de
Bildungsreferent: Alexander Schreiner
Telefon: 0711 9791-317
Sekretariat: Andrea Lux
Telefon: 0711 9791-315
www.djk-drs.de

Kolpingwerk

Geschäftsstelle
Heusteigstraße 66, 70180 Stuttgart
Telefon: 0711 96022-0
Fax: 0711 6406899
E-Mail: info@kolping-dvrs.de
Diözesanpräses: Pfr. Christoph Maria Schmitz
Diözesangeschäftsführer: Robert Klima
www.kolping-dvrs.de

Kolping-Bildungswerk Württemberg e. V.

Rosensteinstraße 30, 70191 Stuttgart
Telefon: 0711 955903-0
Fax: 0711 9561216
E-Mail: info@kolping-bildungswerk.de
www.kolping-bildungswerk.de
Vorstand: Dr. Klaus Vogt

Katholischer Deutscher Frauenbund (KDFOB)

Geschäftsstelle
Jahnstraße 30, 70597 Stuttgart
Telefon: 0711 9791-308
Fax: 0711 9791-158
Email: frauenbund@blh.drs.de
Geschäftsführerin: Mechthild Driessen

Telefon: 0711 9791-310
Sekretariat: Maria Widmann
Telefon: 0711 9791-310
www.kdfb-drs.de

Landfrauenvereinigung des KDFB

Jahnstraße 30, 70597 Stuttgart
Fax: 0711 9791-158
Geschäftsführerin: Silvia Reith
Telefon: 0711 9791-307
www.kdfb-drs.de

Katholische Arbeitnehmerbewegung (KAB)

Jahnstraße 30, 70597 Stuttgart
0711 9791-127
Fax: 0711 9791-168
E-Mail: kab@blh.drs.de
Diözesanpräses: Pfr. Emil Benk
Telefon: 0711 9791-131
www.kab-drs.de

Verband Katholisches Landvolk

Jahnstraße 30, 70597 Stuttgart
Telefon: 0711 9791-118
Fax: 0711 9791-152
E-Mail: vkl@landvolk.de
Geschäftsführer: Wolfgang Schleicher
Telefon: 0711 9791-117
www.landvolk.de

Religionspädagogische Institute

in der Diözese Rottenburg-Stuttgart
Stafflenbergstraße 46, 70184 Stuttgart
Telefon: 0711 1645-420
Fax: 0711 1645-413
Vorsitzender: Ulrich Bilger

Familienbund der Katholiken

Jahnstraße 30, 70597 Stuttgart
Telefon: 0711 9791-314
Fax: 0711 9791-162
E-Mail: familienbund@blh.drs.de
Geschäftsführerin: Beate Gröne
E-Mail: Bgroene@blh.drs.de
www.familienbund.drs.de

Familienerholungswerk

Jahnstraße 30, 70597 Stuttgart
 Telefon: 0711 9791-240
 E-Mail: FEW@blh.drs.de
 Geschäftsführer: Jörg Stein
 E-Mail: JStein@blh.drs.de
www.familienerholungswerk.de

Arbeitsgemeinschaft der katholischen Vertrieben-Organisationen

Staffenbergstraße 46, 70184 Stuttgart
 Telefon: 0711 1645-550
 Geschäftsführer: Rudolf Fath
 E-Mail: rfath@blh.drs.de
www.ackermann-gemeinde-dvrs.de

Caritasverband und dessen Fachverbände

Strombergstraße 11, 70188 Stuttgart
 Telefon: 0711 2633-0
 Fax: 0711 2633-1177
 Direktor und Vorstand:
 Msgr. Wolfgang Tripp
www.dicv-rottenburg-stuttgart.caritas.de

Stefanus-Gemeinschaft e. V.

Kloster Heiligkreuztal
 Am Münster 11, 88499 Heiligkreuztal
 Telefon: 07371 1860
 E-Mail: stefanus@stefanus.de
 Erster Obmann: Herbert Frick
 Telefon: 07371 18614
www.stefanus.de

Verband katholischer Religionslehrer e. V.

Vorsitzender: Harry Kretschmann
 Richard-Wagner-Str. 29/2, 71332 Waiblingen
 E-Mail: Harry.Kretschmann@t-online.de
www.v-k-r.de

ACLI Baden-Württemberg**Christliche Arbeitnehmerbewegung Italiens**

Jahnstraße 30, 70597 Stuttgart
 Telefon: 0711 9791-137
 E-Mail: GTabbi@blh.drs.de
 Verbandsreferent: Giuseppe Tabbi
www.acli.de

Tagungshäuser der Diözese

Weggentalstraße 14, 72108 Rotteburg/N.
 Telefon: 07472 169 636
 Geschäftsführer: Ralf Kampf
www.tagungshaus.net

Perspektiven und Chancen

Katholische Erwachsenenbildung (KEB) – Reflexion im gesellschaftlichen Kontext

Die Veröffentlichung zeigt auf, in welche Richtung die KEB sich weiter entwickeln kann, wo ihre Chancen liegen.

Sie bietet neben wissenschaftlichen Hinweisen aus andragogischer, ethischer und theologischer Sicht Praxishinweise aus den verschiedenen Arbeitsfeldern. Dazu zählen u. a. kulturelle Bildung, theologische Bildung, Familienbildung, aufsuchende Weiterbildung sowie verbandliche Erwachsenenbildung.

Hinweise aus dem Blickwinkel der Evangelischen Erwachsenenbildung und der VHS runden das Ganze ab.



Norbert Vogel, Michael Krämer (Hg.)

Perspektiven katholischer Erwachsenenbildung im gesellschaftlichen Kontext

EB Buch, 34

2013, ca. 300 Seiten, 29,90 € (D)

ISBN 978-3-7639-5245-8

Best.-Nr. 6004356

Auch als E-Book erhältlich

Erscheint September 2013

wbv.de



W. Bertelsmann Verlag

service@wbv.de | wbv.de | wbv-journals.de | wbv-open-access.de



Jahresbericht

Katholische Erwachsenenbildung Diözese Rottenburg-Stuttgart e.V.

Jahnstraße 30, 70597 Stuttgart

Redaktion: Dorothee Kluth

Texterfassung: Ulrike Mietka
Hannelore Warres

Druck: Diözesandruckerei Rottenburg